

W. Vossenkuhl Serien BR-alpha
mit Wilhelm
Vossenkuhl



Datei bzw. Mind-Map mit Notizen und
'Mitschriften' bzw. vereinzelte Kommentare respektive
Anmerkungen O.G.J.'s dazu bzw. davon *(ohne jeden
Anspruch auf Vollständig- oder gar 'Wörtlichkeit' - noch
läßt sich aus dem Verzicht auf expliziten Widerspruch eine
Zustimmung oder aus der Kommentardichte eine (Be-
)Wertung O.G.J.'s für die einzelnen Beiträge bzw. deren
Teile ableiten)*.

Eine Art Auslagerungen aus <http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf> insbesondere aus
Gründen der Datigröße.

1. Philosophie(serie)

Philosophie mit Wilhelm Vossenkuhl



donnerstags, 22.45 Uhr in BR-alpha (Wdh. Freitag, 9.30

Uhr)

Wilhelm Vossenkuhl

Haben wir Menschen einen eigenen Willen? Sind wir frei zu tun, was wir wollen? Sind wir für alles verantwortlich, was

wir tun? Hat jeder Mensch seine eigene Identität und wie erwirbt man sie? Wie können wir andere Menschen

eigentlich verstehen, obwohl wir ihre Gedanken nicht sehen können? Wann beginnt und wann endet eigentlich

menschliches Leben? Solche Fragen beschäftigen nicht nur Philosophen, sondern jeden Menschen, der sich über sein

Leben und über die Welt Gedanken macht.

Prof. Vossenkuhl im Gespräch

"Die Philosophie hat immer noch eine zentrale Bedeutung." So Wilhelm

Vossenkuhl im Alpha- Forum. Das Gespräch können Sie komplett im Internet

[nachlesen](#). Wilhelm Vossenkuhl,

Professor für Philosophie in München,

greift diese Fragen und viele mehr auf -nicht um zu belehren, sondern um

Anleitung zum eigenen Denken zu geben.

Die kurzen Beiträge zu lebenswichtigen Fragen geben dem eigenen Denken Orientierung. Sie fordern aber auch dazu auf, selbst

Stellung zu nehmen und sich über die eigenen Antworten klar zu werden. So kann man nicht nur selbst philosophisch denken lernen, sondern auch mehr Klarheit über sich und sein Leben gewinnen.

Wenn Sie noch Fragen zur Sendung haben, Anregungen, Lob oder Kritik, dann nehmen

Sie doch einfach Kontakt mit uns auf. Schreiben Sie eine E-Mail an alpha@br-online.de.

Falls Sie keine eigene E-Mail-Adresse haben, können Sie uns unter folgender Adresse erreichen:

Bayerischer Rundfunk

BR-alpha

Floriansmühlstraße 60

80939 München

<http://www.br-online.de/alpha/philosophie/> (1 von 2) [17.12.2005 14:3

Durchaus der analytischen Philosophie zugeneigt (- gar mit O.G.J.)
(Haupt-Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 18)

» Siehe Dokument: <http://www.br-online.de/alpha/philosophie/>

**1.1 Haben wir einen freien Willen? (Erster Hauptsatz des Eigensinns) T01
10.12.2004**

"Herzlich willkommen in der Philosophie." (.2007)

1.1.1 Wir Menschen sind eigensinnige Wesen.

Man kann sogar, mit etwas Ironie, sagen, es gibt einen ersten Hauptsatz des Eigensinns. Und der lautet einfach: 'Ich kann machen, was ich will.' Meistens heißt das im Klartext: Ich will nicht das was Du willst, sondern was ich will!

- **Warum hat es überhaupt seinen Sinn, über den Eigensinn in dieser Weise nachzudenken?**

Nun, einfach deswegen, weil **hinter dem Eigensinn** - so können wir erst einmal vermuten - **der freie Wille des Menschen** steckt.

Man sagt, ein bisschen salopp, jedes Menschen Wille sei sein Himmelreich [Manche tradieren hier auch 'nur' Königreich etal: O.G.J.].

Aber das zeigt, wie doppeldeutig der freie Wille sein kann.

1.1.2 Was gehört eigentlich zum freien Willen?

Ich glaube

[sic! W.V. gebraucht diesen Begriff (wenigstens hier) zumeist bis grundsätzlich in der heutzutage/'nach-aufklärerisch' geläufigen Bedeutung, als Synonym für 'meinen' bzw. ggf. begründetes 'Vernuten'; O.G.J.]

es gehört **dreierlei** dazu:

- **Es geht darum, wie man etwas will.**

Das ist das Erste.

- **Dann was man will.**

Von allem dem, was sich anbietet.

- **Und drittes - und das ist ne ganz wichtige Bedingung - ob man das kann, was man will.**

Dies dritte Bedingung - ob man kann was man will - die sollten wir uns eigentlich, im täglichen Leben, ein bisschen genauer anschauen, denn **häufig wollen wir etwas, was wir gar nicht können.**

Und für unsere Überlegungen - ob es freien Willen gibt oder nicht - können wir diese dritte Bedingung gleich mal, als ganz scharfe Randbedingung, ausklammern. Weil wir davon ausgehen müssen, **dass wir eben tatsächlich nur das frei wollen, was wir können.**

1.1.3 Wenn wir also, z.B, den innigen Wunsch haben, zum Mond zu fliegen, und es gibt keine Rakete, und niemand, der uns dabei hilft, dann ist dieser Wunsch sicherlich kein gutes

Beispiel für den freien Willen. - Wir können's einfach nicht.

- **Also wenden wir uns jetzt mal den wie und dem was zu.**

Nehmen wir ein Beispiel: Oskar. Ein junger, aufstrebender, wacher Mann, der einen sehr guten Job hat. Er hat nur einen kleinen Fehler, oder eine kleine Schwäche. Er steht nicht gerne auf. Jeden Morgen ist das das Selbe, er hat die Tendenz zu spät zu kommen, und sein Chef hat das bemerkt.

- **Auch an diesem Morgen ist er [Oskar] etwas spät drann.**

Und er steht vor der roten Ampel, es kommt weit und breit kein Auto. Oskar fassr sich ein Herz und rennt über die Straße, obwohl auf der anderen Seite ein Wachtmeister steht.

- **Oskar hat den freien Willen gehabt, entweder stehen zu bleiben, oder zu gehen. Man nennt das Wahlfreiheit.**

Etwas tun und lassen zu können. Entweder man geht über die Straße, oder man bleibt stehen, so wie das die Straßenverkehrsordnung eigentlich vorschreibt.

Oskar mit dem Gedanken an seinen Chef, der eines nicht verknusen kann - nämlich zu spät kommen - ist eben losgerannt.

Es geht jetzt nicht darum, was der Wachtmeister mit Oskar gemacht hat.

[Beachtlich ist allerdings einerseits, dass es durchaus 'Demokratikonzepete' gibt die es, der Macht in einer

solchen Situation zumuten würden, Oskar hier eine Ausnahme-Erlaubnis zu erteilen. Wenigstens aber sieht andererseits die StVO und der Schutzauftrag des Wachmeisters vor, dass dieser möglichst und vornehmlich für die Sicherheit Oskars wie weiterer Verkehrsteilnehmer Sorge trägt, etwa indem er sich an/auf diese Straße stellt und warnt bzw. stoppt; O.G.J.]

Denn für den freien Willen, zunächst einmal, genügt es **Oskar hatte die frei Wahl und er hat gewählt.** Er ist über die Straße gerannt.

- **Die Wahlfreiheit ist also eine ganz gute Kandidatin für das, was man unter dem freien Willen verstehen kann.**

Natürlich, Oskar war nicht besonders eigensinnig, in dem Moment, als er über die Straße rannte, denn er hat ja etwas getan, was so um mehrere Ecken, dem ungefähr entsprach was sein Chef eigentlich wollte, nämlich, dass er jeden Morgen pünktlich ist.

- **Überlegen wir uns nun mal kurz, ob die Wahlfreiheit, das entweder-oder das Tun oder Lassen, ob das genügt. für [den freien Willen]**

Wenn wir uns genauer anschauen, was für Bedingungen wir noch haben, Ich nannte eben das Wie und das Was und das Können, Dann werden wir stutzig, wenn es um das wie geht.

- **Denn, wenn der Iskar nur stehen bleiben oder gehen kann, wenn er nur die Wahl hat zwischen diesen beiden Dingen, ist seine Gestaltungskraft doch relativ eingeschränkt.**

Ja man kann sogar sagen,: Die Möglichkeiten, die Oskar hat, zu wählen, sind ihm irgendwie gegeben. Er hat die Straßenverkehrsordnung nicht erfunden. Er hat nicht die Anfangszeiten für seinen Job erfunden.

- **Er passt sich an. Wahlfreiheit ist in sehr weitem Umfang eine Anpassung an die Verhältnisse, die wir vorfinden.**

Schließlich können wir die Dinge aus denen wir wählen ja - in der Regel - gar nicht selbst herstellen. Für die Freiheit des Willens aber wollen wir doch mehr.

1.1.4 Seit langem meinen die Philosophen und die Philosophinnen, dass die Freiheit des Willens davon abhängt, ob wir selbst aus eigener Kraft etwas zuwege bringen.

[O.G.J.: Ein bis der entscheidende Punkt der mit Machtintressen bzw. Ansprüchen des Mythos wie der bis aller Religionen zumindest zu kollidieren droht. Die dann/dort gar keinen freien Willen des Menschen haben wollen immerhin könnten wo sie geschlossene Systeme 'sind' reduktive denken.]

- **Gehen wir nochmal zurück zu Oskar. Oskar ist zufällig jemand, der gerne mal ein Bier trinkt.**

Nun sitzt er einmal die Woche mit seinen Freunden zusammen und diese Freunde teilen gerer den einen oder anderen Tropfen in einer hübschen kleinen Bar.

Oskar schaut auf die Uhr, stellt fest, es ist schon elf.
Noch ein Bier?

Auch hier haben wir wieder die typische
Wahlfreiheitssituation. Er kann noch eins trinken, er
kann aber auch nach Haus. Wenn er sich überlegt,
wie schaffe ich es, morgen pünktlich zu sein? Dann
wird er wahrscheinlich eher nach Haus gehen. Aber
schließlich möchte er doch lieber bei seinen
Freunden sein.

- **Wir sehen an solch harmlosen [sic] Beispielen, dass wir mit dem Wollen oft ein bisschen in die Bredulie geraten,**

weil wir oft etwas tun, was wir lieber nicht täten.

Und das zeigt, dass dieses Wie mit einem ganz
großen Fragezeichen versehen ist. Dieses Wie des
Wollens. **Wir lassen uns unter Druck setzen**, wir
setzen uns selbst unter Druck

[vgl. die Modi des Motivierens; O.G.J.] Wer will
schon gerne gerüffelt werden, wer will schon gerne
Nachteile in Kauf nehmen?

Nun eben wie ich darauf hin, dass die Philosophen
und Philosophinnen, ganz große Ansprüche an die
Willensfreiheit haben.

- **Sie meinen nämlich, dass die Freiheit des Willens voraussetzt, dass wir aus eigener Kraft, ohne Einengung - ohne Okroa, ohne Bandagen könnte man sagen - das tun, was wir alleine, wollen.**

[O.G.J.: Allerdings ist wohl einzuschränken, dass es
schon Barrieren der Wirklichkeiten - etwa die
Schwerkraft - geben kann, die sich als erst zu

überwindene bzw. als zumindest scheinbar unüberwindliche - wie etwa die Kontingenz - Bandagen erweisen mögen.]

- Sie werden sich fragen, gibt's dafür überhaupt Beispiele?
- Nehmen wir doch einfach mal eine bildende Künstlerin, eine Mahlerin.

Eigentlich **sind Künstler überhaupt gute Beispiele für die freien Willensakte**. Eigensinnig sind sie auch noch, wie wir wissen. [Sie gehören gar - freien Berufen und Unternehmern nicht unähnlich - zu jener gesellschaftlichen Minderheit, die sich nicht besonders nach Führung sehnen; O.G.J.]

Aber eine Künstlerin, die ein Bild malt, das weder Sie noch ich malen können. Ist das ein gutes Beispiel für den freien Willen? Für **diese Spontanität, für diese unbeeinflusste**

[sic! Inspiration muss nicht notwendigerweise ausgeschlossen sein, woher sie auch immer 'kommen' nag; O.G.J.]

Art, etwas ganz [sic! in seinem Goldfischglat? N,E,] allein herzustellen?

In gewisser Weise, ja.

Und das trifft natürlich auch auf den guten Fussballer zu, der in einer Situation, in der weder Sie noch ich, sehr viel mit dem Ball anfangen könnten, ein Tor schießt.

- Also gibt es durchaus Beispiele, wie diese Freiheit genutzt werden kann, aber - und das ist ein sehr großes ABER, man kann seine Freiheit eigentlich nur dann nutzen, wenn man gelernt hat, sie zu beutzen!
- Es ist komisch, aber Freiheit muss man können.

Ganz merkwürdig, nicht? ganz komisch.

Wir sollten uns diesen Gedanken vielleicht einmal durch den Kopf gehen lassen.

Was heißt das?

- Nun, Freiheit ist nichts, was uns in die Wiege gelegt wurde.

Wir müssen erst einmal gehen lernen, sprechen lernen. **Wir müssen alles erst mal lernen.**

Wir müssen uns **sogar angewöhnen, bestimmte Beobachtungen zu machen, die uns die Chance geben**, ohne Beinbruch, durch die Welt zu gehen. Bevor wir die Freiheit haben herumgehen zu können. [Was zumindest tendenziell auch für sogenannte 'höhrtr' Fähigkeiten gilt - so etwa die Sensibilisierung bzw. Bildung der Konzentration, ders ästhetischen 'Empfindungen', Selbstwahrnehmung pp. gar/selbst und gerade bis hin zu Gotteserfahrung(en): O.G.J.]

- Es ist ganz komisch, aber es gibt keine Freiheit ohne mähseeliges Lernen. Und das zeigt, **dass die Freiheit des Willens nicht etwas sein kann, das allein aus unserem Inneren - zu, Beispiel - herauskommen kann. Sondern wir müssen es uns mähseelig erwerben.**

1.1.5 Das frei Sein - das freie Wollen, ist auch nur ein Können.

[O.G.J.: Ein nicht ganz unwichtiger, zumindest scheinbarer Ersatz für Können, scheint übrigens in dessen (jedenfalls heutzutage) komprimiertester (und vielleicht befremdlicher) Form (von Poten(tial)) 'des Geldes' (vgl. Christoph Deutschmann) vorzuliegen.



Dessen (des Geldes; vgl. bereits Georg Simmrl) Können sich zwar als recht weitreichend und dennoch begrenzt erweist. Als simples Beispiel dient ja schon die Absicht Aluminium herstellen zu wollen, ihre über Bauxid zu verfügen etc. pp. (bereits manche 'Dinge' kann man bekanntlich nicht kaufen auch etwa Glück - was auch immer das genauer sein/werden mag - und manche zwischenmenschlichen Qualitäten erst recht nicht).]

- **Wenn Oskar die Idee hat, sein Leben zu ändern.**

Dann wird es erst einmal darum gehen, ob dieses Können bei ihm überhaupt da ist. Ob er überhaupt die Chance hat, dieses Können zu nutzen.

- Wenn er das Können nicht hat, kann er sich alle möglichen Ziele vornehmen, er wird nicht die Freiheit haben, diese Ziele anzustreben.

Also wird der erste Hauptsatz des Eigensinns, wohl allein nicht sehr viel weiter helfen.

Ich kann alles ,öglich wollen, ich muss es einfach können.

Was lernen wird daraus, nun?

- 1. genügt die Wahlfreiheit sicherlich nicht für unsere Ansprüche an den freien Willen.

Es ist nur eine Antwort auf die Frage, was wir wollem. Die Wahlfreiheit liefert uns nur die Gegenstände, auf die sich unser Wünschen und Wollen ['sinnvoller' bzw. überhaupt/ggf. erfüllbar; O.G.J.] richten kann.

- Und dann können wir wählen, aber diese Auswahl, die hängt davon ab, wie wir wollen können. Also wird es darauf ankommen, dass wir am Ende überprüfen: Können wir eigentlich so wie wir wollen? Haben wir die Chance dazu, kriegen wird das hin?
- Wenn wir diese Frage mit Ja beantworten können - dann glaube ich, haben wir einen freien Willen.
- Wenn wir das nicht mit Ja beantworten können, was ich eben fragte, dann sieht's schlecht aus.

1.1.6 Wie und was und Können, das sind die drei entscheidenden Elemente des freien Willens.

- Wie sieht's aber nun aus, wenn Oskar feststellt, er würde so gerne etwas anderes machen, aber er kann's noch nicht.
- Nun dann hat er immerhin die Freiheit zu lernen.
- Das Interessante ist nur, auch diese Freiheit will gelernt sein.

Es gibt Menschen, die es versäumt haben, das Lernen zu lernen und die werden sich dann sehr schwer tun, mit dieser Freiheit.

- Also beginnt das frei-sein-Wollen eigentlich immer beim Lernen. Und wenn das nicht geschafft ist, dann hat es auch gar keinen großen Sinn, über den freien Willen nachzudenken.

1.2 Wie frei können wir sein? T02 17.12.2004

20.09.2007

1.2.1 An das Ende der letzten Sendung erinnernd

"Der Gedanke, den wir erreicht haben war - etwas salopp gesagt - **'Freiheit ist nur etwas zu können'**.

Sie werden sich nun fragen, ja wie kommt man denn zu diesem Können?

Wie schafft man denn das, wie wird man denn frei?

Das fängt im Babyalter an. Wir lernen uns bewegen, zu sprechen. In der Schule lernen wir dann schreiben, lesen, rechnen und so weiter.

Man glaubt gar nicht, wie wichtig diese Befähigungen, die uns die Bildung gibt, für die Freiheit sind. Für das

Können, das ich meine wenn ich davon spreche, dass **Freiheit auch nur eine Art Können ist.**

Aber es ist eben eine besondere Art Können. Es ist die Fähigkeit sich bewegen zu können - mit dem Kopf, geistig, aber natürlich auch körperlich.

Wie man das lernt? Nun das würde jetzt ein bisschen zu weit führen. Aber wir wollen doch etwas mehr über die Bedeutung erfahren des Wörtchens 'können'.

Wir lernen mit uns umzugehen in einer Weise, die uns immer mehr Kräfte geben soll, mehr zu können, als bisher.

Sie erinnern sich vielleicht an Oskar. Unseren Freund, der bei Rot über die Ampel ging. Er hatte das Problem notorisch zu spät zu kommen, und es stellte sich heraus - Oskar war mit seinem Job frustriert. Er hatte keinen Spaß mehr daran, warum?

Er hatte einfach den Eindruck, er könnte mehr, als von ihm verlangt wurde.

Das ist ja nichts Neues. Sie erinnern sich vielleicht an den einen oder anderen Tag in der Schule, Sie hatten endlich einmal wirklich etwas gelernt, am Tag zuvor, und dann fragt die Lehrerin gar nicht danach, ziemlich frustrierend.

Übertragen auf den Job den man hat ist das noch frustrierender. Man hat den Eindruck, man wird älter und älter, und die Dinge, die man gelernt hat die können gar nicht richtig zum Tragen. Das heißt, die Bewegungsfähigkeit, die man hat, die kann man gar nicht ausbauen, vertiefen.

Also Oskar möchte, kurz gesagt, seinen Job wechseln, er möchte was interessanteres machen, anspruchsvolleres machen. Er möchte was aus sich machen, seine Frau sagt zu ihm mach das, tu da. Denn sie merkt ja, Oskar ist gar nicht zufrieden mit dem, was er tut.

Also wird er seinen Job wechseln.

Es ist gar nicht so leicht, wenn man seinen Job wechselt, dann sofort wieder auf die Schiene zu kommen, die dieses Können, das einen freier macht, auch in die Tat umzusetzen.

Da kommt etwas zum Können, das man sich selbst erworben hat, hinzu, was man selbst nicht so recht in der Hand hat. Man muss ein Chance bekommen. Jeder Job ist natürlich eine Chance.

1.2.2 Und man will natürlich die Chance haben, von der man denkt sie bringt einen voran.

Oskar hat also seinen Job gewechselt. Und stellt nun fest, mit dem neuen Chef gibt es zwar keine Probleme mit morgens um neun da sein. Aber irgendwie stimmt die Chemie nicht ganz.

Das ist ein Malloer. Denn wenn die Chemie nicht stimmt, kann es mit dem Können noch so wohl bestellt sein, es bringt nicht viel. Es ist ein Bisschen so wie in der Schule wo die Leherin nicht das fraget, was man gerade gelernt hat.

Aber sehen wir mal ab von Oskar und seinen Problemen in seinem neuen Job.

Es ist ganz offensichtlich, **dass man um dieses Mehr an Können auch zu einem Mehr an Freiheit werden zu lassen die Chancen braucht. Und nicht nur die Chancen sondern auch Glück.**

1.2.3 Glück

Nun Glück ist ein zweideutiger Ausdruck.

Entweder bedeutet es die Art von Glück, die man sucht - in der Liebe z.B. in persönlichen Beziehungen - oder es ist das Glück im Spiel.

Eigentlich geht es bei Oskar um Letzteres. Denn er braucht nun kein Glück in der Liebe in seinem neuen Job, sondern **er braucht das Glück, das der Engländer 'luck' nennt und der Lateiner 'fortuna'** also nicht 'leatitudo' oder 'happiness' sondern 'luck' und 'fortuna'. Im Deutschen sagen wir zu allem 'Glück', er muss Glück haben. Er muss in der Lage sein, mit dem Chef zurecht zu kommen.

Zusätzlich zu seinem Können und der neuen Chance braucht er also noch Glück.

An all diese Bedingungen denkt man, wenn man über Freiheit nachdenkt, nicht immer und vor allem nicht immer ausreichend genug. **Man vergisst, dass es nicht nur auf das eigene Können ankommt**, man vergisst, dass zusätzlich zu den Chancen die man bekommt, dann auch noch das Glück kommen muss, dass man sie gut ergreifen kann: Wir rechnen nicht damit, dass wir

krank werden; wir rechnen nicht damit, dass wir einen Unfall haben; dass jemand aus unserer unmittelbaren näheren Bekanntschaft ein Unglück erleidet und so weiter. All das hat ja auf uns selber unglaublichen Einfluss.

Also Oskar braucht Können, er braucht ne Chance und er braucht Glück. [Und letztlich scheint keines davon dirch ein größeres Mass an/von einem der beiden anderen Elemente/Entitäten ersetzbar zu sein; O.G.J.]

1.2.4 Was heißt das nun für die Freiheit?

Nun, das heißt ganz einfach, **Freiheit ist nichts, was nur mich und mein Können angeht. sondern etwas, was aus der Welt in der ich lebe mir angeboten wird.**

Schon das Wort

- **Können ist ähnlich wie das Wort 'Glück' doppeldeutig.**

Wir reden meistens davon, selbst etwas zu können. Und meinen also das, was wir uns erarbeitet haben.

Aber es gibt eben auch dieses andere Können, dieses Könnenden das eigentlich ein [zu]lassen, eine Möglichkeit ist, die uns gegeben wird. Man muss das nicht gleich als 'Geschenk' bezeichnen [kann es z.B. als 'Gegenleistung' oder eben nur als 'Gegebenheit' betrachten/bewerten wie es manche bis viele Leute zu tun scheinen - insbesondere aus der Außenperspektive heraus/in den Augen sie beobachten oder überwachen wollender; O.G.J.] aber es ist doch häufig wie ein Geschenk. Es fällt uns in den Schoß. [Vgl. Kohelet bis Röm. 8.28; O.G.J.] Es gibt

eben einfach Menschen, die haben Glück, das hält man fast nicht aus, wenn man ihnen zukugt. Und sie merken das gar nicht.

'Können' ist zweideutig: Selber können, das ist etwas individuelles, was persönliches, was man sich hart erarbeiten muss. Sicherlich Chancen muss man sich auch hart erarbeiten. aber letztlich

[über bzw. durch die Lücke7den lebendigen Zwischenraum des Diskontinuität, des Ots He n, hinweg die/den man hier selbst und alleine handelnd eben nicht von sich aus überspringen/übertanzen kann; O.G.J.]

fallen sie einem doch in den Schoß [bzw. zu]. Unter 100 Bewerberinnen und Bewerbern, macht man vielleicht das Rennen. Und man hätte es nicht für möglich gehalten.

Das dritte - das Glück - muss hinzu kommen.

Wir haben also eine ganz merkwürdige Situation: Wir haben das wovon wir beim freien Willen noch dachten, es hängt alles von uns selbst ab - was wir können, was wir uns erarbeiten - und nun sehen wir:

- **Freiheit ist eine enorm soziale Angelegenheit.**

Eine Bedingung, die von aussen kommen muss.

Was heißt das 'von aussen'?

Nun, es heißt ganz einfach, dass wir all das brauchen, was wir - glücklicherweise - in unserem Land haben: Menschenrechte, Bürgerrechte, Lebensbedingungen in [unter] denen wir uns entfalten können.

Warum erwähne ich das?

Nun, weil es zur Freiheit gehört. **Freiheit ist also nicht nur die Idee**, nach der wir **uns selbst bestimmen. Das müssen wir erst lernen**, das zu können. **Freiheit ist nicht nur eine Idee, Freiheit ist eine soziale Bedingung.**

Das Leben, das wir führen können ist enorm davon abhängig. Wir denken selten an diese Abhängigkeit, aber wenn wir in die Welt schauen, dann wird uns schlagartig klar, was das bedeutet.

Denken Sie an die hohe Zahl der Arbeitslosen, was nützt es Oskar, wenn er seinen Job verliert? Er hatte ne Chance, er hatte sogar Glück, und nun verliert er seinen Job. Der Arbeitslose hat vielleicht irgendwann mal wieder eine Chance, aber er kann seine Freiheit, die er sich [als7mittels (gar erweitertem) Können, O.G.J.] erworben hat, nicht nutzen.

Und es geht, wenn wir in die Welt schauen, nicht nur um Arbeitslose. Es geht um Armut und Hunger.

- **Weil Armut und Hunger.**

Warum um Armut und Hunger?

Nun weil Armut und Hunger zwei ganz wesentliche Voraussetzungen haben, die wir in den Ländern wo es Hunger und Armut gibt, deutlich erkennen können.

Die Menschen haben nicht die Befähigungen - also das was wir mit Können bezeichnen, in diesem ersten Sinn, dass ich etwas kann. Sie haben keine

Schulbildung, keine 'formale Bildung' wie man so schön sagt, sie haben nie die Chance gehabt einen Beruf zu erwerben, - und, und [das ist] das Zeite: Sie haben nicht das Glück gehabt, in einem Staat zu leben, in einem Land zu leben, in dem es Menschenrechte gibt, in dem es Jobs gibt. In dem also diese Können Nummer zwei, gegeben ist. und wenn diese beiden Bedingungen zusammen kommen, dann ist es fast unausweichlich, dass Menschen Hunger haben und dass sie arm sind. Armut und Hunger hat also ganz offensichtlich sehr viel mit Freiheit zu tun. Und man könnte das vertiefen, man könnte an die Gesundheit denken. die wir hier so schön durch körperliches Training, durch Joggen und auch durch Kopftraining erreichen können. [Eben als die erste Art davon / unseren notwendigen doch nicht allein hinreichenden Beitrag dazu; O.G.J.]

- **Wenn wir über diese Dinge nachdenken,** dann wird uns schlagartig klar, wie ernst dieses Thema ist.

Es geht nicht nur um Oskar und seine Chancen. Es geht nicht nur um meine Freiheit, oder um Ihre. Es geht darum. dass wir **erkennen, welche Bedingungen von Außen gegeben sein müssen, dass es überhaupt Sinn hat, über Freiheit nachzudenken.**

Wenn wir nicht dieses ganze Spektrum vor Augen haben, dann neigen wir leider dazu ein Bisschen zu

theoretisch und versponnen und vielleicht auch ein bisschen zu phantastisch über Freiheit zu denken.

1.2.5 Es geht um

Können - das können wir selbst leisten [andere vermögen dies in sofern (im ersten Sinne des Wortes) für uns nur bedingt bzw. unerstützend zu erbringen; O.G.J.], aber wir können es nur [sic!] leisten wenn es Schulen gibt, wenn es ein Bildungssystem gibt. Wir können Jobs finden, aber nur wenn es eine Wirtschaft gibt, die das erlaubt. Und wir können aus all dem nur etwas Beständiges für uns machen, wenn es ein Rechtssystem gibt, das uns in die Lage versetzt, das was wir uns erwirtschaftet haben, auch zu behalten - Eigentum zu erwerben [jedenfalls bzw. mindestens über hinreichende Teile davon verfügen zu können; O.G.J.].

All das zusammen, macht unsere Freiheit aus.

1.3 Freiheit - eine Illusion? T03 21.

27.09.2007

1.3.1 Es ist noch gar nicht allzulange her, da entdeckten Hirnforscher und Psychologen, etwas Merkwürdiges.

Sie haben nämlich Versuche gemacht, mit so ganz einfachen Bewegungen, wie der, die ich gerade mache - Finger schnippen. Und haben fest gestellt, dass bevor der Proband - also in dem Falle ich - bewußt mit dem Finger schnippen wollte, Im Hirn bereits ein Prozess stattgefunden hat, der diese Bewegung vorbereitet.

- **Die Hirnforscher sprechen von einem vorbereitenden Potenzial., für diese Bewegung**

Nun werden Sie sagen: Was ist daran merkwürdig?
Nun das Merkwürdige ist, dass das Hirn und der Bewegungsapparat etwas run, bevor ich das selber will.

- **Das heißt, da passiert etwas mit mir, so könnte man jedenfalls meinen. Wenn das so wäre, Wäre das in der Tat etwas komisches.**

Wir werden sehen, dass es einerseits durchaus so ist, wie die Hirnforscher meinen, andererseits aber doch nicht ganz so.

1.3.2 Was ist so, wie die Hirnforscher meinen?

Nun tatsächlich baut sich in unserem Hirn etwas auf - jenes vorbereitende Potenzial - und tatsächlich ist dieses Potenzial mir, wenn ich die Bewegungen machen nicht bewusst. Es gehört zu meiner Ausstattung.

Und denken Sie an kopierte Bewegungen, wie Gehen oder Radfahren oder sonst etwas ähnliches. Bei all diesen Bewegungen ist offenbar das Hirn und der Bewegungsapparat schon auf das Vorbereitet, was wir dann wollen.

- **Nicht so, wie wir das von den Hirnforschern gesagt bekommen, ist das aus philosophischer Sicht: Denn die Hirnforscher selber können eigentlich gar nichts darüber sagen, wie das Bewußtsein, vor allem das**

Bewusstsein unserer selbst, und diese Bewegungen wirklich miteinander verschachtelt sind. Sie wollen das auch gar nicht. [sic! zumindest die meisten von ihnen nicht - und was manche dennoch tun ist bekanntlich eine andere Frage; O.G.J.]

- Also bleibt's an den Philosophen hängen, zu sagen, was nun übrig ist vom freien Willen.

Viele meinen, der freie Wille ist aufgrund solcher Experimente, nur eine Ullusion. Wir bilden uns das ein. Ich denke, ich mach das frei, tatsächlich bin ich aber - im schlimmsten Fall - Opfer eines Prozesses, der mit mir stattfindet.

Es tut sich was mit mir. Nun es gibt viele Dinge, die sich mit einem so tun. Aber in dem Falle möchte ich nicht, dass es so ist.

1.3.3 Was passiert nun tatsächlich? Nun, wenn ich irgendetwas mit meinem Körper anstellen will, dann bedeutet das, ich muss es können.

Das heißt mein Hirn und der Bewegungsaparat müssen darauf vorbereitet sein. Viele Erkrankungen des Gehirns zeigen, wie schwierig es sein kann, wenn z.B. die Bewegungen, die vom Rückenmark vorbereitet werden, vom Hirn nicht gestoppt werden. Wie schwierig das für die Menschen ist, sich zu bewegen. Dann kann es z.B. der Fall sein, dass Menschen unentwegt zittern, nicht in der Lage sind, ein Glas zu halten und nur mit äußerster Mühe körperliche Bewegungen vollziehen können.

Niemand würde daran denken, dass Menschen, die unter solchen Krankheiten leiden, deswegen nicht frei sind.

- **Freiheit bezieht sich nur auf das, was wir können.!**
- **Wenn es nun nicht so ist, dass wir Opfer von Prizessen sind, die mit uns stattfinden, dann ist die Frage**

ja was ist denn noch übrig, von den freien Willen, damit er nicht eine Illusion ist?

Erinnern Sie sich noch an Oskar ?- Das ist der Herr, der uns immer als Beispiel dient. - Oskar hat eine Menge Wünsche. Ein ganz besonderer Wunsch von Oskar ist z.B. eine Sechs im Lotto zu gewinnen. Und ein Wunsch, der unmittelbar mit diesem zusammenhängt ist, ein glückliches Leben zu führen. Viele Menschen haben diesen Wunsch, vor allem natürlich die, die Lotto spielen. Und es heißt auf der Lotto-Reklama, dass man nur gewinnen kann, wenn man spielt, da denkt man sich ja, vielleicht ist das ja wirklich ein Können. Vielleicht kann man das lernen. Lotto zu spielen und zu gewinnen. Und es gibt tatsächlich Unternehmen, die einem das suggerieren, die meinen wir glauben das. Wir wollen das natürlich gerne glauben.

- **Oskar kann sich wünschen, was er will.**

Eine Sechs im Lotto und ein glückliches Leben
[was bekanntlich zweierlei bleibt; O.G.J.]

- **Aber niemand kann lernen, eine Sechs im Lotto zu haben.**

Das kann man nicht lernen, das ist kein Können, das man erwerben kann.

Warum nicht? Nun, weil es Glück, Zufall, was auch immer ist - aber nicht davon abhängt, was Oskar will.

- **Mit dem glücklichen Leben ist es schon wieder was anderes.**

Da gibt es feine Unterschiede.

- **Wenn es tatsächlich so ist, dass der freie Wille sehr stark vom Können abhängt,**

und das Wünschen nur Sinn hat und etwas bringt, wenn man auch etwas kann. Dann ist Oskar vielleicht ganz gut beraten, wenn er eine ganze Menge lernen will.

Dinge, die im vielleicht zunächst nicht gut, von der Hand gehen: Fremdsprachen z.B. Rechnen. Aber vielleicht auch Fussballspielen, das ist auch nicht so einfach. Oder ein Instrument beherrschen [anstatt es nur/ihm nur zu (be)dienen; O.G.J.].

- **Wenn Oskar das alles gelernt hat, dann kann er es es und dann nützt ihm das Wünschen etwas.**

Dann kann er z.B. wünschen mal gut Fussball zu spielen, Seine Arbeiten so zu bewerkstelligen, dass ein anderer sie gut lesen kann, also seine Gedanken zu ordnen. Das kann Oskar lernen und wenn er all das gelernt hat. Also sagen wir mal nicht nur Fussball, sondern auch Mathematik, Fremdsprachen,

dann ist Oskar vielleicht sogar in der Lage, ein glückliches Leben zu führen.

Jedenfalls, er könnte wohl eher ein glücklichjes Leben führen, nit all diesen Fähigkeiten, als ohne sie.

1.3.4 Zurück zu unserem Fingerschnippen.

Es leuchtet einem Anfangs nicht so richtig ein, warum beim Fingerschnippen, nun das Bewußtsein keine [sic!] Rille spielt. Das ist auch nicht so einfach zu verstehen. Aber stellen Sie sich vor Oskar hätte nun Klavier gelernt. Da geht es ja nin sehr viel um Fingerfertigkeit. Und stellen Sie sich nun vor, Oskar ist fasziniert, von Mozart. Und er möchte gerne, docj mal eine Sonate von Mozart gut spielen.

- **Was macht er?**

Nun er mu´Noten lernen, er muß lernen, wie er die Finger bewegt. Am Anfang schreibt er sich noch die Fingernummern hin: 1, 4, 5 und so weiter. Und er lernt, wie er z.B. Trillert, dass das nicht mit mit den Findern 2 und 3 passoiert, sondern vielleicht mit 1, 3 oder 2, 4, oder wie auch immer.

- **Und wenn er all das gelent hat, dann heißt das, dass Oskar das kann - ohne darüber nachzudenken. Und das ist das entscheidende.**

Er muss es können, ohne darüber nachzudenken, dann ist es wie die Hirnforscher sagen, im sub-

personalen Bereich - d.h. unterbewußt - und wenn er dann so gut ist, dass er spielen kann, ohne dass er sich noch lange Gedanken über den Fingersatz machen muss, dann hat er endlich die Freiheit erreicht, mit dem Instrument so umzugehen, dass er selbst Spaß daran hat und die anderen auch.

- **Also haben wir Oskar nun auf einer Stufe, wo es ihn selbst - und auch sonst niemand - nicht weiter wundert, wenn er mit den Fingern etwas tut, das Bewegungspotenzial, davor schon aufgebaut sein muss, damit das richtig gut funktioniert.**

Wenn wir also wieder zurückdenken, an die Geschichte, die uns die Hinforscher und Psychologen sagen, was da alles stattfindet, mit unserm Hirn.

- **Werden wir erkennen, es kann auf keinen Fall so sein, dass wir Opfer, oder Gegenstand, oder Produkt von irgendwelchen Prozessen sind. - Nur deswegen, weil und bestimmte Bewegungen, dann wenn wir sie vollziehen, nicht bewußt sind.**

Natürlich will Oskar nicht den dritten und den vierten Finger und den ersten und den zweiten Finger bewegen, wenn er Klavierspielt. Es wäre ja auch gar nicht denkbar, dass er überhaupt flüssig klavierspielen kann, wenn er an all diese Einzelheiten denken müßte. Nein, das muß in Fleisch und Blut, übergegangen sein. Übrigend genauso mit der Sprache. Wenn wir immer überlegen müssen, was kommt den zuerst? Swe Artikel und dann das Wort. Das Verb und dann das Wort. - Dann würden

wir sehr wenige Sätze pro Tag zuwege bringen. Das hätte vielleicht den einen oder anderen Vorteil.

Aber so ist es eben nicht.

1.3.5 Wir sind also frei, wenn wir genügend gelernt haben. Wenn wir können, wwas wir wollen.

Lotto? Eine Sechs im Lotto, das geht nicht. Wir Lotto spielen wollen, ja und sind natürlich frei irgendwelche Zahlen anzukreuzen [soweit sie dabei/darin vorhanden sind; O.G.J.].. Klar.

Wir sind sogar frei, mit unseren Beinen umzugehen wie wir wollen, wenn wir nicht krank [oder von sozialen Konventionen gehindert; O.G.J.] sind.

- **Aber all diese Prizesse müssen mit sehr sehr langem Anlauf geübt sein.**

Unser Gehirn - das ist das Interresante an diesen Forschungsergebnissen - ist ein Lernsystem. Nicht nur ein System, mit dem wir lernen, sondern ein Lernsystem. Ein System das sich sekbst etwas beibringt.

- **Sie haben alle schon Babieis gesehen. Und auffällig an den Babies ist, sie haben einen sehr großen Kopf.**

Da ist schon eine Menge drin [sic!]. Aber da ist lkängst nicht all das drin, was dann aus dem werden kann, was da drin ist.

- **Ohne das Lernen des Gehirns wären wir überhaupt nicht in der Lage, irgend etwas kopliziertes zustande zu bringen.**

So ist das. Jedenfalls ist das der Reim, den wir Philosophen uns auf die Geschichten machen, die uns die Hirnforscher erzählen.

Es ist gut, dass sie das tun, denn auf diese Weise kommen wir dazu Ordnung in unsere Begriffe zu bringen.

**1.4 Freiheit und Verantwortung T04 30.12.2004/07.01.2005
auch 22.07.??**

1.4.1 Neuer Zweig

**1.5 Niemand kann alleine frei sein T05 14.01.2005
11.10.2007**



1.5.1 Freiheitsanspruch unterscheidet Mensch vom Tier

- ganze Liste von Freiheitsansprüchen

1.5.2 wir wissen nur hgenau worum's ging wenn Freiheitsrechte verletzt werden

- wieviel freiheit kann der Einzelne haben?
- Freiheiten stossen unentwegt aneinander - Interessenkollisionen

1.5.3 alle Freiheitsrechte nur im Rahmen der Rechtsordnung die Interessen austariert, was nicht alle Konflikte ausräumt

- konfligiert individuelle Freiheit mit dem was Gesellschaft insgesamt tollerierte
- doping versus extrembergsteigen
- 0,7 todeswahrscheinlichkeit beim extrembergsteigen - beim russisch rolltet nur 0,6 (letzters wird nicht sympatischer gefunden)
- geht nicht nach Risikogrösse
- wie weit lässt uns Gemeinschaft gehen?
- was nicht genau bemessbar
- aber wir tollerieren nur bestimmte Menge Schwartzfaher
- Theoretisch ganz gut im Griff durch in Praxis sieht es anders aus
- Warum nicht Risiken die Einzelner verursacht privatisieren?
- was soll ein Bisschen weniger Tolleranz etc. sein?
- negative Anreize (Rauchersteuer) sind möglich - doch Rauchen nicht weniger
- Aber Verbote widersprechen der Freiheit des Individuums

1.5.4 Freiheit enthält Teilnahmeverpflichtung und Solidaritätsverpflichtung

- Niemand ahndet mangelnde Tolleranz
- nur totalitärer Überwachungsstaat kann Privatisierung der Risiken überwachen
- Rechnung die potenzielle Schwazfaher aufweckt ihre Verpflichtungen zu erfüllen

1.6 Die Freiheit zum Tode T06

18.10.2007

1.7 Wer bin ich? (Identität) T07 28.01.2005

".. Es kommt vielleicht nicht häufig, aber doch immer mal wieder vor, dass wir uns besinnen und fragen: Wer bin ich eigentlich? auch 12.8.??

Natürlich kommen vielleicht andere - hin und wieder - dazu zu fragen: Wer ist der eigentlich? Wie kommt der dazu das und das zu machen? Was hat er sich dabei gedacht?

1.7.1 Aber es ist eigentlich noch viel Überraschender, dass wir selbst uns diese Frage stellen.

Wir können uns, immer mal wieder, fremd werden, können Dinge tun, die wir vielleicht noch nie gedacht haben.

Und wenn wir solche Dinge getan haben, dann überlegen wir, wie kommen wir eigentlich dazu so etwas zu tun? Was ist uns da eingefallen?

- **Wir erkennen uns offenbar nicht immer so leicht selbst.**

Natürlich. Morgens vor dem Spiegel und im Spiegel - unter Normalbedingungen [vgl. den Witz von Bloch bei A.K.; O.G.J.] - wissen wir, das bin ich.

Und meistens täuschen wir uns auch nicht auf Photographien, wir erkennen uns relativ leicht. Das ist nicht das Problem.

- **Das Problem ist die eigene Identität.**

Was ist das für ein Problem?

Nun, Identität das heißt Selbigkeit. Aber das ist nicht des Rätsels Lösung, denn was heißt schon schon Selbigkeit?

Ich kann das selbe Buch zwei mal lesen. Ich kann in den selben Film zehn mal gehen. Es gibt Leute, die das machen. Z.B. habe ich das schon gemacht. Ich sage aber nicht welchen - es gibt ihn auch nicht mehr.

- **Aber, 'Selbigkeit' im Hinblick auf sich, was soll das sein?**

Es ist ein Rätsel, was das sein soll. Denn, wenn ich feststellen will ob ich der selbe bin, wie der, der ich war, dann brauche ich ja einen Vergleichspunkt.

Ich müßte etwas haben, in bezug worauf ich sage, ich bin der selbe. Und da genügt es nicht, den Personalausweis heraus zu holen und zu gucken, wie ich heiße und wann ich geboren bin.

1.7.2 Die Philosophen haben sich sehr viel Mühe gegeben, diesen Punkt, diesen Relationspunkt, diesen Beziehungspunkt - im Hinblick auf den man dann Abweichung oder Übereinstimmung feststellen kann - dingfest zu machen.

Die haben über Jahrhunderte diesen Versuch gemacht, also offenbar ist das eine Frage, die die Menschen sehr lange schon plagt.

- **Eine vielversprechend scheinende Lösung war das Nachdenken über das 'Ich'**

mit einem großen I, oder über die Person.

Und die Idee dabei war, jenseits der vielen, ja fast gar nicht zählbaren, Unterschiede zwischen den Menschen, also dem was uns unterscheidet, nun etwas zu finden, was diesen innersten Kern - dieses

Nicht-Wandelbare, das immer-Selbe eigentlich ausmacht.

[O.G.J.: Was bekanntlich dessen Existenz überhaupt - mehr oder weniger reflektiert bzw. qualial wahrgenommen - bereits als so überhaupt gegeben voraussetzt.]

- **Wir wissen unsere Körperzellen sind alle, nach sieben Jahren ersetzt durch andere.**

Bis wir dann sterben. Wir wissen, dass wir über Jahre nicht die gleichen Haare haben, vielleicht nicht einmal in der Frage die gleichen Haare.

Vor allem natürlich nicht die selben Haare. Denn sie fallen aus, sie werden abgeschnitten und so weiter.

- **Also ist diese Suche nach so einem Kern, nach so etwas Unzerstörbarem und Bleibendem, nichts Abwegiges.**

[O.G.J.: Zumahl manches dafür zu sprechen scheint, dass im/am - eben auch als gar individuelle Person erkenn- bzw. entdeck- und betrachtbaren - Menschen jene Sehnsucht nach der Überwindung/Bekämpfung des (gar eigenen/individuellen) Todes streckt, die ihn zu allerlei, darunter manche doch kaum allein nur Dummheiten, anzustacheln/antreiben scheint.]

Vgl. auch 'Identität' bei H.K. in <http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>

- Die Frage ist nur, was soll den dabei raus kommen, bei dieser Suche?
Was erhofft man sich?

Das Nachdenken über das Ich hat vor allem - und das ist interessant - in der Moderne, also spätestens im frühen 17. Jahrhundert, aber natürlich auch schon davor, begonnen. Da war dieses großgeschriebene Ich, plötzlich ein wichtiges Wort.

Man dachte es ist eine Substanz dahinter, etwas Unzerstörbares, etwas Bleibendes. *[O.G.J.: Brav jener altgriechischen Lehre von den Elementen folgend, die insbesondere als Quartett so omnipräsent geworden bis geblieben ist.]*

- Dem gesunden Menschenverstand leuchtet das nicht unbedingt ein. Denn wir wollen doch gerade wissen, wer wir selbst sind. Und nicht wer wir sind im Hinblick auf das, was die anderen auch sind.

Also dieser Griff nach dem Ich, nach dieser Selbigkeit, so muß man dem gesunden Menschenverstand folgen, dieser Griff der geht in etwas, was man nicht kennen kann; Ins Leere. *[O.G.J.: Auch dies ein sehr typisches, alster griechischer Denkvoraussetzung/Hintergründen folgendes Paradigma. was man nicht kennen könne müsse leer bzw. Nichts sein - hinter dem die Angst vor dem Unbekannten, dem gar gar nicht bekanntmachbaren, lauern/verborgen sein dürfte. Und die keineswegs so zwingend ist, wie sie bis heute - wohl vom Nihilismus, als der negativen Reaktionsweise daraus, angesehen - vorherrscht.]*

- **Philosophen haben vor dem Nichts, vor dem Leern, vor der Unbestimmtheit noch eine viel größere Abscheu, als vor der Vielfalt von Einzelheiten.**

Beides ist ihnen nicht geheuer. Deswegen haben sie diese Leere [vgl. 'Horror vacui'; O.G.J.], diesen Kern, mit diesem Ich, mit dieser Substanz gefüllt.

Aber was soll das sein?

- 1.7.3 Dass man Zweifel bekommen muss an diesem Substanzgedanken, an diesem unveränderlichen Etwas, das da - man weiss nicht wo - hinter der eigenen Person stecken soll,**

diese Zweifel kommen einem relativ rasch.

- **Denken Sie nur einfach an den Gebrauch des kleingeschriebenen Wörtchens ich.**

Jeder von uns benutzte das ausschließlich im Hinblick auf sich selbst.

Aber genau das Gleiche - ja das Selbe - macht jeder andere.

Also alle Menschen, die sprechen können, sagen zu sich 'ich'.

Da sieht man, dass man diesem Wort, egal ob es groß oder klein geschrieben wird, nicht furchtbar viel Inhalt abgewinnen kann.

- **Es [ich] bezieht sich immer nur auf den, der es sagt.**

Also haben wir eine relativ verfahrenere Situation.

- **Auf der einen Seite haben wir die Dinge, die uns als Einzelnen kennzeichnen.**

Und dazu gehört z.B. der Fingerabdruck. Seit einiger Zeit auch der genetische Fingerabdruck. Also der Gencode, der ist noch viel zuverlässiger, als der Fingerabdruck.

- **Und auf der anderen Seite haben wir diese 'ich', das leer [sic!] ist, weil jeder es verwendet.**

Umsonst ist das Nachdenken der Philosophen über die Frage, 'wer wir selbst sind' nicht. Denn wie haben auf diese Weise die zwei Extrempunkte, die äußersten - gedanklich jedenfalls - äußersten Punkt zur Kenntnis gebracht.

- **Wir sehen auf der einen Seite dieses leere (I)ch, die nicht weiter greifbare Substanz und auch der anderen Seite Fingeabdrücke genetisch oder auch auch körperlich.**

Irgendwo dazwischen muss es sein [sic!]

Nun, wahrscheinlich haben Sie während ich sprach schon überlegt,

- **Da gibt es doch noch eine Menge mehr, z.B. was wir Wissen, was wir Glauben, was wir Tun, wünschen, fürchten, möchten - ist das nicht das, was sie eigene Identität ausmacht?**

Das ist ein guter Gedanke [vgl. ausführlicher J.N.-R. über Bildung und Lebensführung].

1.7.4 Nur mit diesem Gedanken [unserer Persönlichkeit aufgrund unserer Bedürfnisse, Überzeugungen und Handlungen pp.] kommen wir natürlich nicht zu diesem unzerstörbaren Kern.

- **Denn auch unsere Gedanken, auch unsere Empfindungen, Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen - die ändern sich ja.**

Als kleine Babys haben wir eigentlich wenig Befürchtungen. Wir haben Hunger und Schlaf.

Und wir ändern uns im Laufe des Lebens nicht nur indem wir über Hunger und Schlaf hinaus eine Menge mehr Bedürfnisse haben, sondern wir ändern unsere Meinung.

Wir haben ein immerwieder wechselndes Verhältnis zu anderen Menschen.

Und seit Kindesbeinen werden wir natürlich auch körperlich andere.

Wir werden erst größer und dann wieder ein Stückchen kleiner.

Wir sind erst ganz klein, meistens dünn [sic!], jedenfalls leicht und dann immer schwerer. ... es gibt diese horrifizierende Zahl, dass man ab einem bestimmten Alter jedes Jahr ein Kilogramm zunimmt. Was das allein an Kleidung kostet

- **Veränderungen über die wir nicht hinwegsehen dürfen und können.**

Also hinter all diesen Veränderungen, von den Ausmassen des Körpers bis zu den Überzeugungen, dem Wissen, dem Können kommen wir nie und nimmer zu diesem stabilen, festen Kern.

Und wenn das so ist, dann muß man wohl überlegen, was ist eigentlich dazwischen, zwischen diesem ich,

das leer ist und em anderen Extrem, dem Fingerabdruck.

- **Es bleibt nur die Menge an Überzeugungen, die weltanschaulichen Haltungen** die politischen Ansichten. Also all das, was und Tag täglich bewegt.

Kehren wir nochmal zum Anfang des Gedankens zurück.

1.7.5 Wir sind irritiert, wird sind hin und wieder, uns selbst ein Rätsel.

Das liegt nicht daran, dass wir eine andere Identität gewonnen hätten.

Das liegt nicht daran, dass plötzlich unsere Identität verschwunden ist.

- **Nein, es ist umgekehrt, die Identität ist abhängig von dem was wir denken, was wir wollen, befürchten, hoffen und vor allem tun.**

Das ist der Punkt: **Die Identität ist nicht hinter allenm sondern selbst ein Produkt von dem was wir machen.**

Wahrscheinlich müssen wir uns an dienen Gedanken erst gewöhnen.

- **Aber es ist kein schwerer Gedanke, denn**

stellen Sie sich einfach vor, was wäre denn, wenn unserer Identität immer die selbe bliebe.

Ein ganz grauenvoller Gedanke, denn dann wären die ganzen Bemühungen, dass wir z.B. bessere Menschen werden, eine ständige Bemühung, die - nicht nur an Weihnachten - uns beschleicht. Dass wir zuehmen wollen, nicht nur an Gewicht, sondern natürlich an Wissen, an Können.

Was wäre das denn wehrt, wenn wir immer die selbe Identität hätten?

Ja es wäre fast so, wie in diesem Mythos in diesem griechischen Mythos von Sisyphos.

...

So ähnlich würde es uns gehen, wenn wir eine Identität hätten, die absolut und immer stabil ist, solange wir leben und dann, wenn wir nicht mehr leben eben verschwindet.

Es wäre nicht fair. Es wäre überhaupt nicht gercht. Warum sollten wir uns dann überhazpt bemühen? Warum sollten wir uns anstrengen?

Nein, es ist - davon bin ich überzeiht - so wie ich eben gesagt habe.

- **Die Identität ist ein Produkt, ein Ergebnis unserer Bemühungen.**

Wir arbeiten daran - an dem wer wir sind. und deswegen ist es auch gar nicht schlimm, wenn wir und hin und wieder [zur Problematik des Ausmasses

vgl. jedocj J.N.-R.M O.G.J.] ein Rätsel sind. Wenn wir plötzlich nicht verstehen, was ist da passiert.

Vielleicht haben wir plötzlich keine Lust mehr, die Partei, die wir die ganze Zeit gewählt haben zu wählen. Das ist vielleicht nicht so tragisch.

Aber vielleicht ändern wir unsere ganze

Übrtzrugungslandschaft, unser Leben - warum nicht? Das darf doch sein.

- **Identität ist eine Aufgabe, nicht etwas unverückbares Ewiges, was in einem dunklen unerklennbaren Hintergrund existiert.**

[cgl. R.H. & E.B. von der Person zur Persönluichkeit; O.G.H.]

Identität, das ist das, was was wir tun! Es zeigt sich, wer wir sind. In den was wir wollen, hoffen und tun.

Also brauchen wir diesen Kern, diesen Mythos, der in der Philosophie so eine Rolle gespielt hat, nicht wirklich.

1.7.6 O.G.J.: Allerdings bleibt die Frage nach dem 'ich' um so mächtiger bestehen - denn ganz so leer sind wir selbst ja (zumindest) anscheinend nicht.

Sie mag - da wir also nicht unsere Identität sind (ein Ergebnis einer durchaus geläufigen, realitätsfernen, abendländischen Art die falschen 'Fragen' zu stellen) - ihre 'Lösung'/Handhabung im Konzept eines/des menschlichen Akt-Zentrums (das dazu gerade nicht im Gehirn oder sonstwo im [Körper-]Raum) angesiedelt und plaziert sein muss bis gar nicht kann)

vermutet/lausibilisiert werden; vgl. A.K wider die
kathesische Scheidung in Geist und Materie etc.pp..

1.8 Das Verhältnis zu sich und den Anderen T08 04.02.2005

8.11.2007

1.9 Selbstbewusstsein T09 11.02.2005

Ohne Bewusstsein der Welt, ohne Bewusstsein der
Anderen wissen wir nicht wer wir sind.

(15.11.2007)



1.9.1 ist es möglich etwas von uns zu wissen, ohne dass es Andere gibt?

- Andere sind nicht nötig um zu empfinden
- aber um zu wissen, wer ich bin brauch ich die Anderen

1.9.2 Gehirnforschung - kortex klären wollen

- alle Wahrnehmungsverbindungen sind kompliziert
- weiss nicht was Vernetzungen mit Bewusstsein zu tun haben
- das Gehirn, das nur jeder für sich (qualial) hat ist nicht das Bewusstsein

1.9.3 (selbst-)Bewusstsein muss sich entwickeln, ist nicht einfach da.

- Forschung kann wohl nicht ersetzen, was wir mit unserer eigenen Sprache über unser Bewusstsein herausbekommen können
- wir benötigen das Wissen über uns selbst um sagen zu können was wir genau über das Gehirn wissen wollen - nicht umgekehrt

1.9.4 wie ist das Wissen über uns beschaffen, baut es sich auf?

- Selbstwissen - die Kenntniss von sich.
- ist nicht mehr Steigerbar ab Punkt - bezüglich jetzt weiss ich wer ich bin
- aber updating ist nötig - tage ändern sich
- ein zuwenig ist möglich (ein zuviel nicht)
- Selbstvertrauen
- zuviel
- zuweinig

1.9.5 Du - ist nötig, bei/wegen Mangel an Selbstwissen

- nicht wissen, wie ich ankomme, verstanden werden
- Selbstwissen der Welt einschätzen
- Weltwissen ist auch Selbstwissen - wissen, was ich kann
- hier ist Steigerung möglich - mehr oder weniger über meine Fähigkeiten wissen
- ich benötige Kontakt - Gegenhalt, den Widerpart im Anderen um etwas über mich selbst in Erfahrung zu bringen
- Selbstbewusstsein (Vertrauen) ist dagegen alleine steigerbar, vor dem Spiegel
- das Wissen das ich über mich habe setzt die Welt und die Anderen voraus
- Baby kennt sich noch nicht, kennt aber schon seine Mutter, nach und nach auch sich selbst.

1.9.6 langsames Ansteigen des Bewusstseins - Kenntnis mit Sprache und Urteilsfähigkeit

- nichts ermächtigt uns, diesen Anderheit voraussetzenden Prozess allein mit uns zu machen

1.9.7 wir selbst können unsere Empfindungen nicht objektivieren - uns uns selbst entgegenstellen

- wir sind uns selbst nicht Gegenstand nicht Objekt
- wir empfinden zwar unsere Gefühle aber wir wissen sie nicht
- wissen kann man nur was sich als Gegenstand betrachten - objektivieren kann
- wir haben eine Unmittelbarkeit (fühlen Schmerzen, kennen Gedanken) doch ist uns dieses Innere selbst (hinsichtlich Wissen) in einer gewissen Weise verborgen
- wir schauen nicht wirklich selbst in uns hinein - die Anderen sind der Spiegel
- selbst für unsere Empfindungen
was wäre mit den Schmerzen, Gedanken wenn wir sie nicht anderen mitteilen könnten?

- was wäre mit unseren Gedanken, wenn wir sie nicht verbessern könnten
O.G.J.: Ginge höchstens bedingt auch nur mit Umwelt.

1.10 Der eigene und der fremde Wille T10 18.02.2005

22.11.2007 auch 2.9.??

1.11 Sprache und Bedeutung T11 25.02.2005/29.11.2007

1.11.1 Drei englische Gentlemen

- Worauf kann England wirklich Stolz sein
- Empier
das Weltreich

- Fleet
kein Weltreich ohne die Flotte

- it's our language
- take for instance the word spoon
the Italiens call it 'cucialio', [the French call it 'cuiller(e)'] and the Germans call it 'Löffel', but we call it 'spoon' and that's exactly what it is.

- die Präzision der Sprache

1.11.2 aber Englisch ist nicht genauer als Deutsch oder Italienisch

manchmal sieht zwar nicht jeder Löffel sofort aus wie ein Löffel, aber wenn ein Designer eine gute Idee hatte - am Ende merkt man schon den Unterschied zu Gabel oder Messer.

- es geht nicht darum welche Sprache genauer ist als welche andere wir sprechen ja nie eine ganze Sprache - sondern Wörter und Sätze.

- wie ist es überhaupt denkbar dass Wörter und Sätze genau sein können?

1.11.3 die meisten Wörter sind Namen

- Namen die für Dinge stehen
- Namen (wie grün) für Merkmale
- einzelne Namen sind aufgrund ihrer Allgemeinheit sehr ungenau
- 'als', 'oder', 'wenn' etc. sind keine Namen

synkategorische Ausdrücke

- einige können für sich stehen andere nicht
- wann soll ich hereinkommen?
- jetzt (geht)
- als (geht nicht)

- **Namen für natürliche Arten - Salz**

sind in einer anderen Weise sehr ungenau (indem sie alles davon bemühen)

- bei nicht natürlichen Arten lässt sich zählen wie viele es sind/gibt
- bei natürlichen Arten lässt sich nicht zählen ein Salz oder zwei Salz sind eine Priese Salz oder zwei Löffel Salz
- Diese Namen stehen immer für das Ganze - alles Wasser etc.
- doch in den Sprachen in denen es überhaupt solche Ausdrücke gibt hat man sich angewöhnt recht vernünftig damit umzugehen

1.11.4 Wir wären ziemlich aufgeschmissen, wenn wir nur Namen/Wörter hätten - wenn wir keine Sätze hätten

- Versuch sich nur mit Wörtern (und Namen) zu unterhalten
- Oskar
- "Wie meinst Du das?" - ist schon eine Frage, also im Spiel unzulässig
- grün
- ja was für ein grün, welches grün?
- Es gibt nicht nur einen Oskar auf der Welt
- man braucht eine ganz andere Struktur um mit diesen Namen etwas anzufangen
- lernen tun wir mit Namen sehr viel - die Dinge kennen. Namen sind informativ.

die grosse Funktion von Namen (auch bei natürlichen Arten)

- man weiss wovon sie stehen
- aber die Kommunikation klappt nicht
- man kann zwar mit einem Namen etwas genaues sagen - aber nur auf eine Frage
- für Kommunikation brauchen wir Sätze
- grammatikalisch aus Subjekt und Prädikat bestehend
- das ist eine Bank
- Ich bin eine Person
- Sätze kann man ziemlich frei bauen - die Satzform besteht aus Prädikaten und zusätzlichen sprachlichen Gegenständen (Namen, die sich auf Irgendwas beziehen)

Strukturieren ist uns freigestellt - aber die Satzform ist erforderlich



- **dieser Apfel - das Subjekt**
- **ist grün - die Prädikation**
- **es ist ein Prädikat das grüne des Apfels zu bezeichnen**
- **Nur in Sätzen haben Namen die höchstmögliche Genauigkeit und Bedeutung, die sie haben können.**
- **sie liefern uns den Zusammenhang**
- **stehen aber in einem weiteren grösseren Zusammenhang**
- **meist müssen wir nicht darüber nachdenken um den Zusammenhang zu verstehen**
- **Wittgenstein: Einen Satz verstehen heisst eine Sprache verstehen."**
- **wer einen italienischen Satz versteht kann noch nicht notwendigerweise Italienisch. Aber man kann gar nicht wissen ob man einen Satz versteht, wenn man nicht überhaupt eine Sprache versteht.**
- **wenn sie eine Fremdsprache lernen - Satz für Satz lernen**
- **nur weil sie (Mutter-)Sprache kennen können sie beurteilen wie es mit fremdsprachlichem Satz ist**
- **auch die Sätze sind eingebettet in grösseres Ganzes auf das es ankommt**

1.11.5 Für Verstehen gilt - Das Ganze geht vor den Teilen (Prinzip)

- **erst muss man eine Sprache beherrschen können, dann weiss man was Sätze sind.**
- **nur wenn man sätze sprechen und verstehen kann, kann man etwas mit den Dingen anfangen.**
- **Dabei verläuft der Lernprozess in der Muttersprache in der umgekehrten Reihenfolge/Richtung.**

ogj: oder auch nicht! viel eher gleichzeitig und vgl. M.Spitzer Gehirnforschung Prädikationsregeln. Was Babys zuerst sagen muss nicht dem entsprechen was sie zuerst/ausschliesslich bemerkt haben.

- **erst lernen wir die dinge über die wörter kennen**
- **dann geht es weiter**
- **Wollen wir den Verstehenszusammenhang erfassen, geht es vom grossen zum Kleinen.**

1.12 Bedeutung und Wahrheit T12 04.03.2005

Das Verhältnis von Bedeutung und Wahrheit

1.12.1 Wir verstehen nicht nur wahre Sätze

1.12.2 Neuer Zweig

1.13 Sprachliches Handeln T13 11.03.2005

1.13.1 "es zieht"

1.13.2 Man kann mit sprachlichen Handlungen etwas tun, was mit dem wörtlich Gesagten gar nichts ztu tun haben müsse

1.13.3 wörtliche Bedeutung wird durch ilokotionäre Kraft des Zusammenhangs ergänzt

1.13.4 ilokationäre Sprechakte

1.13.5 perlokutionen durch sprechen Gewünschtes erreicht

Warnung durch Behauptungen. Beleidigen etc.

1.13.6 indirekte Spechhandlung gibt nicht zu was man will kann es aber dennoch erreichen - ohne sie gäbs keine Intriegen, Schmeicheleien, Komplimente

1.13.7 Doppelbeutigkei zu verhindern wäre langweilige Verahrmung würde jede irgendwie schon wissen - aber Preis muissverständnis doppelbödigkeit



1.13.8 Körper reicht nicht um Gegenteil dessen zu tun was man sagt (öob aus meinem Munde ist Gegenteil) - grosse Freiheit

**1.14 Was sind Bilder, was sagen sie uns über die Wirklichkeit? (Treppe) T14
18.03.2005**

1.14.1 Bilderflut wie nie

1.14.2 Bilder sind in ganz besonderer Weise wirklich

- wir stehen unter ihrem Einfluss
- wie unterscheiden wir Nachrichten von Reklame
- wir unterstellen Nachrichten seien wirklich

1.14.3 bei Testen kann man nicht auf einen Schlag erfassen worum es geht

- man muss zuerst lesen, dabei denken wir nach - brauchen Zeit
- Bilder packen uns
- manche Bilder sind so überredend, dass wir es gar nicht merken
- manche Bilder helfen aufgrund ihrer Kompaktheit an Information etwas zu finden (Weg, Toilett)

1.14.4 aber nicht nur visuelle/sichtbare Bilder

- auch Piktogramme sind nicht nur mit den Augen zu erfassen
- viele Bilder sind Symbole, Zeichen i.e.S. Zeichenmengen (insofern sind auch Texte Bilder)
- Gedanken können Bilder sein

mir vorstellen wo ich im Urlaub war

- Erfindungen, Phantasien können Bilder sein Trugbilder, Zerrbilder
- kann man auch zeigen, visualisieren, umsetzen in Sichtbares, auch in Texte.
- Märchen sind (Sammlungen von) Bilder - die einen starken kulturellen Hintergrund haben

1.14.5 Bilderwelt ist reich und ielfältig - was mit Wirklichkeit

- Ist was wir sehen etwas was es wirklich gab?
- es gibt viele möglichkeiten sich bilder zu machen
von dingen/ereignissen, die nie der fall warewn

- **Philosophen suchen nun nach Perspektiven**
- **Bilder scheinen für etwas zu stehen, es zu vermitteln - stehen zwischen Wirklichkeit und Betrachter.**
- **etwas (ein Bild) steht für etwas anderes (ein Ereignis)**
- **dann gibt es Bilder die näher an der Wirklichkeit (uns gegenüber) stehen als andere und weitere haben nichts mit ihr zu tun**

Trug und zerrbilder gehören eigentlich näher zu uns, die Welt wo wir das Design machen - während Fotos Fernsehbilder scheinbar näher an Wirklichkeit seien.

- **doch Täuschung ist möglich**
- **Wie Bewegt sich dieses Zwischen?**

manche Bilder sind nicht recht lokalisierbar, man weiss nicht wo sie hingehören eher in unserem Verständnis oder eher auf der Seite die wir mit ihnen erfassen wollen. - Diese Bilder sind von enormer Bedeutung in den Wissenschaften.

- **ein modell des Atoms**
- **Abbildungen von Kohlenstoffmolekülen in Verbindungen**
- **ohne diese bilder wissen wir nicht wovon wir reden, da wir moleküle nicht sehen können**

wir können nur spuren von Atomen sichtbar machen mit bildern (von denen nicht zu sagen ist ob sie eher bei uns oder bei seiner der Wirklichkeit sind).

- Sie sind die von uns selbst gemachte Wirklichkeit von dem was wir sonst nicht sehen können.
 - Visualisierungen von Prozessen, die wir nur indirekt erkennen können - bildgebende-Verfahren
 - wie Viren in eine Zelle eindringen
 - damit versteht man Prozesse besser
 - Später kann man sagen bestimmte Bilder des ganz grossen oder ganz kleinen, die wir uns machen haben nicht richtig gepasst.
 - Bilder des Kosmos in der Zeitung sind nicht vergleichbar mangels Alternativen
 - Kein Bild ist durch seine eigene Beschaffenheit zuverlässig ein Indiz oder gar Beschreibung der Wirklichkeit
 - am vertrauenswürdigsten sind die Bilder wie wir uns durch unsere Gedankenwelt (wissenschaftlich vom grossen und kleinem) machen sind vertrauenswürdiger als Fotos
 - wo die Bewegbarkeit der Bilder zwischen Wirklichkeit und Betrachter relativ gross ist ist auch Täuschbarkeit relativ gross
 - wo wir uns aber nur Theorien mit Wissenschaft machen und uns Wirklichkeit so vergegenwärtigen ist Täuschungsmöglichkeit gering - da die wissenschaftlichen Kollegen sagen, so ist die Darstellung richtig oder nicht
- ogj: die allerdings Kinder ihrer Zeit und insofern kollektiver Täuschung unterliegen sind

1.14.6 Pictogramme

- ein ausserirdischer findet die Herrentoilette nicht
- sind ganze Texte, die nur verstanden werden können, wenn man mit ihnen auch eine Wirklichkeit verbindet

1.15 25.03.2005 Können Bilder die Wahrheit sagen? T15 27.12.2007

1.16 Was bedeutet Wirklichkeit? T16 01.2005/3.1.08

Wirklichkeit und Wahrheit ein schwieriger Unterschied

1.17 Die Macht der Bilder T17 07.04.2005/10.1.08

1.17.1 Zusammenhang: Bild, Wahrheit, Wirklichkeit

- **Bilder haben eine ungeheure Macht**
- **vgl. Höhlenmalereien**
- **grosse Religionen haben ein Bilderverbot ausgesprochen**
- **kein Bild des höchsten Wesens machen - weil jedes Bild falsch ist**
- **es ist undenkbar ein Bild herzustellen, das man anstelle Gottes verehrt**

1.17.2

1.18 Kulturen und Werte T18 15.04.2005/170108

1.18.1 Fremdwort lat Kolere beebauen, Sorge tragen, ausbilden

- **Lateiner kaum aktivität ausgelassen in Menge der Wortbedeutung**
- **weil ein Wort für alles was Mensch machen untergebracht ist**

1.18.2 Höhlenmalereien Ardesch etc. seit Langem

- **Kultur ist Wertschöpfung**
- **werteherstellung**
- **machen viele Dinge mit Händen und Augen**
- **wer sind wir selbst**
- **jeder Stein ist etwas besonderes - augen schaffen Kultur**
- **Wir machen aus allem was uns begfegnet etwas für uns**
- **nicht nur individuell berachtet jedenfalls**
- **es hat sichj gemeingut entwickelt**
- **kultur ist wertsysrem das allen seinen Teilnehgmern gehört**
- **perkusionsmusik versus melodischer Musik ist Kulturprodukt**

1.18.3 es gibt nur Kulturen (kein wirklicher Singular möglich)

- **wunderbare arten werte zu schaffen - nehmen wirklichkeit und machen sie zu etwas für uns**
- **ohne geld keine Wissenschaft also abhängigkeiten von materiellen Qualitäten**
- **Sammelt oskar mit steinenen Natur - nein**
- **naturur und Kzltur und Wirtschaft unterscheiden sich nicht bez. Wertschöpfzung (Kolere für all diese Leistungen)**
- **Grund: Wirklichkeit wird durch unsere Aufmerksamkeit zur Wirklichkeit angeeignet!**
- **Landnahme**
- **Wissen**
- **dazu ist vieles nötig (werkzeuge)**

- **Denken ist kulturelle Leistung**
begegnungen mit gott durch denkerisches sehen

- **Denken (kulturtechnik, wichtigste) muss täglich angeeignet zu werden**
- **wer nicht denken lernen kann hat keine Wirklichkeit**

1.18.4 Aneignen von Wirklichkeit ist Kulturelleleistung - Werschöpfung
wichtigste Kulturtechnik ist Denken

1.19 Globale und regionale Kulturen .T19 22.04.2005/24.1.08

1.19.1 Globale sind Politik, Wissenschaft etc.

1.19.2 Welt ist das was Menschen aus der Erde machen!

Welt mundus - lateinisch ist ein ganzes und nicht erst
seit 39 Jahren ('Globalisierung')

Welt der Literatur war (früher) nicht erdumspannend
gab Welt der griechische Litartar

1.19.3 Aber nicht jede Kultur ist globalisierbar

- **Sprache**

lingua franca - weltweits Sprache - benötige
eindeutige, leicht übersetzbare Begriffe

- **Religionen**

- **Ethnien**

manche haben mehere Sprachen

1.20 Kulturgeschichte T20 - 31.01.08

1.20.1 Werteschöpfung und deren Zerstörung

1.20.2 Kriege

1.21 Kulturkonflikte und das Selbstbild des Menschen 7.2.08 T21

"Wir Menschen haben ein merkwürdiges Verhältnis zu den Kulturen. Warum merkwürdig?"

1.21.1 Antiquarischer Charakter von Kulturen ist Mißverständnis

"Wir denken Kulturen sind am Nesten in Museen aufgehoben.

Natürlich, in Museen sind sie sehr schön die Kulturen, da hängen die Fahnen der besiegten Heere. Da sieht man Waffen mit denen gesiegt worden ist. - Nur, es gibt eben auch die Besiegtem.

Warum ist dieser museale, dieser antiquarische von Kulturen ein Mißverständnis?

Der Grund ist ganz einfach. Wir brauchen jetzt in unserem eigenen Leben, unsere Kultur und nicht nur unsere eigene.

Das ist vielleicht so leicht durchschaubar, auf Anhieb. Aber es ist sehr wichtig für unser Selbstverständnis - für unser Selbstbild."

1.21.2 Selbstbild ist wo man sich wohl fühlt - zu dem man keine Distanz hat und kulturell verwuezelt

"Mit Selbstbild und Selbstverständnis meine ich kein Porträ. Nicht das was man im Spiwgwl suehtm oder das was man mit einer Kammera aufnehmen kann.

[Schon eher - doch nicht nur - das, was eine besonders

gelingenes Kunstwerk von/über uns zeigen
sollte/wollte; O.G.J.]

Das Selbstbild ist die Art und Weise, wie wir uns selbst verstehen. Was wir an Wervorstellungen haben, Wo wir uns wohlfühlen, wo wir am liebsten ständig wähen.

Wenn jremand mit dem Bliuck auf die Alpen groß geworden ist, wird er im flachen nordischen Land, diesen Blick vermissen. Wenn jeand mit einer bestimmten Diualektfärbung groß gezogen wurde, wird er sie wahrscheinlich nie ganz ablegen. Man kann sie immer noch hören. Wenn jemand mit einer bestimmten Küche oder Diät großgeworden ist, dann wird er sie vermissen, wenn er in einem Land lebt, in dem es sie nicht gibt. Sehnsüchte werden ihn ergreifen im Gedanken an die Fleischpflanzerln z.B. oder etwas anderes.

Das ist hemeint mit Selbstbild. Und dieses Selbstbild, das kann man nicht im Museum besuchen. Das kann man überhaupt nicht besuchen. Man kann es nicht einmal sehen, sondern mab erlebt, was damit gemeint ist.

Man hat dazu nicht wirklich Distanz. Das ist eine gute und eine schlechte Nachricht. Denn, Wozu man keine Distanz hat, das kann einem eher gefährlich werden, als das wozu man Distanz [ähnlich einem Vorhang bzw. Rock oder wenigstens Schurz der dagegen Abstand

hält; O.G.J.] hat. Nun das eigene Selbstbild wird einem nicht notwendigerweise gefährlich, aber es kann einen doch behindern.

Wie könnte das gemeint sein, dass einen das eigene Selbstbild behindert? Nun, man merkt das eigene Selbstbild eigentlich nur in Konflikten.

Nehmen wir mal ein Beispiel. Nehmen wir an Oskarm unser Freund, ist Wissenschaftler. Und zwar ein ganz moderner Wissenschaftler. Einer der sich z.B. mit Stammzellen beschäftigt.

Nun, was sind Stammzellen?

Stammzellen sind die Zellen, aus denen etwas werden kann. Es gibt Stammzellen, die für den gesamten Menschen, für ein Tier, verantwortlich sind, bzw. alle [sic!] Informationen enthalten. Man nennt sie totipotent. Es würde jetzt ein bisschen zu weit gehen mich - als Laie - Ihnen erklären wollte, was Stammzellen sind, aber: Stammzellen sind mit einer unglaublichen Hoffnung verbunden. Man hofft mit Stammzellen, z.B. eine Kuhne Hoffnung, Organe zu züchten zu können. Das wäre ja nicht schlecht, wenn Menschen die heute Dialysepatienten sind, weil ihre Nieren nicht mehr richtig arbeiten, aus ihrer eigenen Erbinformation, mit Hilfe von Stammzellen, Nieren gezüchtet bekommen könnten. Dann könnte man nämlich auf die Transplantation von Nieren verzichten.

Warum erzählich ich diese Geschichte?

Nun, weil Oskar als Stammzellspezialist sicherlich nicht nur Stammzellspezialist ist. Nein, Oskar weiß nicht nur sehr viel über Stammzellen, sondern er hat auch eine bestimmte Vorstellung davon, was man damit machen kann, machen soll oder nicht machen soll, Und die Vorstellung die er davon was man damit nicht machen soll, suw gat sicherlich nicht primär etwas nit seiner Rolle als Wissenschaftler zu tun. Also geht bestimmt nicht [sic!] auf diese globale Wissenschaftskultur zurück, in der er - als Wissenschaftler - nun mal steht. Nei, er wird sicherlich als Angehöriger einer bestimmten Konfession oder Religion dazu eine Überzeugung haben. Das hezßt, er wird ohne Distanz dazu zu haben etwas bestimmtes glaubnen, etwas für richtig halten, was bicht noch einmal weiter begründet werden kann, Und das ist das Typische für so unmittelbar mit uns verbundene Überzeugungengen. Überzeugungen, die wir nicht von uns weg bringen können, die uns in Fleisch und Blut übergefangen sind, durch Erziehung, durch Herkunft, durch die Art und Weilem wie wir großgeworden sind.

Also, sas Selbstbild, das uns prägt, kommt aus der Herkunft, aus der Bildung, aus den Bildingsprosess. Und das erstaznliche ist"

1.21.3 Der Graben zwischen globalen und regionalen Kulturen der kann mitten durch uns hindurchgehen

" Der Graben, von dem ich mal sprach. zwischen globaler und regionaler Kultur oder Kulturen, der kann mitten durch uns hindurchgehen. Also der Oskar . negmen wir mal an, er ist aus Oberbayern, was ja nun nahe liegt - der Oskar kann diesen Konflikt zwischen globaler Wissenschaftskultur und dem, was er nach seiner Überzeugung als unakzeptabel betrachtet, nicht aus wissenschaftlichen Gründen, sonder z.B. aus religiösen Gründen, im Hinblick auf diese erwähnten Stammzellen, diesen Konflikt selbst fühlen und sich dann, obwohl er Wissenschaftler ist und eigentlich dem Ideal der Objektivität zuneigt doch von dem Gedanken verabschiedenm dass man bestimmte Dinge - von denen andere wiederum träumen - mit den Stammzellen machen kann.

Das ist nur ein Beiliel, aber es soll zeigen, wie merwürdig unser Leben bestimmt wird durch das Selbstbild. Und das Selbstbild ist ein Kulturprodukt, es ist nicht unser eigenes Produkt."

1.21.4 In einer bestimmten Hinsicht bleibt man der, der man war.

"Das heißt, wenn wir ein Selbstbild haben und jeder hat ein Selbstbild, dann stecken wird damit in einer Kultur.

Nun hat man in den letzten Jahrzehnten - etwa in den Sozialwissenschaften - sehr viel über Mobilität geredet. Da denkt man natürlich erst mal an's Auto, andere denken natürlich an's Fahrrad, wiederum andere an

Züge, Flugzeuge - aber das ist nicht das Wesentliche, wie die Mobilität aussieht. Das Entscheidende ist, dass die Mobilität - und deswegen ist es sozialwissenschaftlich so interessant - dazu geführt hat, dass Menschen aus ihren angestammten Plätzen, Orten, Regionen - nicht etwa ganz auswandern, sondern - die Regionen [mehr oder weniger langfristig; O.G.J.] wechseln. Man kann etwa Flugmeilen sammeln, durch die eigene Mobilität und dann kann man noch mobiler werden, mit noch mehr Flugmeilen.

Also wir reisen nicht nur viel im Urlaub, sondern wir [h]edenfalls viele Mitglieder moderner Gesellschaften, aber nicht alle; O.G.J.] reisen eigentlich ständig und wenn Oskar nun ein Reisender in Sachen Wissenschaft ist, dann heißt das er ist vielleicht eine Zeitlang in den USA, oder in Japan oder in sonst einem Land.

Aber Oskar wird immer ein Oberbayer bleiben. Nun denken Sie vielleicht, dass ich ein Bisschen borniert bin, denn man sollte doch annehmen: Mobilität das ist Weltoffenheit. Man möchte sich nicht abkapseln, nur in Oberbayern bleiben oder da wo man herkommt.

Richtig natürlich, man möchte sich nicht abkapseln, man darf sich nicht einmal abkapseln, sonst ist man egoistisch und versteht die Probleme der Welt gar nicht.

Aber in einer bestimmten Hinsicht bleibt man der, der man war. Der der man war, das heißt man bleibt mit der Scholle, mit dem Ort, mit der Sprache, mit der

Kultur - all das sind ja kulturelle Merkmale - verbunden, bis zum Lebensende.

Nun habe wir, von nah oder fern, den Zusammenbruch des Marxismus, als Staatsform, als Gesellschaftsform erlebt und man kommt ja nicht als Marxist auf die Welt, selbst wenn die Eltern welche waren. Dann erleben wir jetzt Kirchenaustritte in Hülle und Fülle. Sind das nicht Beispiele die gegen das, was ich eben beschrieben habe, sprechen? Nein, ganz und gar nicht. **Man kann natürlich seine Überzeugungssysteme** - das ist ein bisschen hochgestochen - aber seine Überzeugungsweise oder -mengen, **ändern**. Sonst gäbe es ja auch keine Wechselwähler. Aber wenn jemand religiöse war und Marxist wurde, oder den Marxismus fallen gelassen hat, dann hat er einen Teil dessen fallen gelassen, was ihn gekennzeichnet hat. Aber nicht Alles. Nehmen wir an, es war Oskar, der Marxist war. Irgendwann hat er sich den Marxismus angeeignet und dann hat er sich wieder davon verabschiedet, weil er gesehen hat, das hat keinen Sinn. Aber bei alle dem ist er doch Oberbayer geblieben. Das heißt vielleicht hatte er zum Marxismus sogar eine ähnlich religiöse Haltung wie davor zum Katholizismus in dem er groß geworden ist. Das heißt wir können bestimmte Vorzeichen ändern, aber nicht wirklich die Inhalte. Wir können natürlich, zu Zeiten, etwas wünschen - mehr wünschen, weniger wünschen. Wir können uns in gewisser Weise sogar von einem Dialekt verabschieden, indem wir auf

Teufel und komm raus Hochdeutsch uns antrainieren. Aber das ist eine merkwürdige Art von Sport, denn eigentlich kann man ... in dieser Sportart nicht gewinnen und sie ist ganz töricht.

Wenn man gesehen hat, oder verstanden hat, wie wichtig das Selbstbild ist, und wie eng das Selbstbild von einer Kultur abhängt, dann weird man im Gegenteil etwas ganz anders tun, eine ganz andere Art von Übung favorisieren.

Man wird versuchen in Ruhe herauszufinden, was die Vorteile und mögliche auch die Nachteile, der kulturellen Verwurzelung sind, so dass man seinen eigenen Standpunkt hat. Das heißt man wird am eigenen Selbstbild arbeiten, man wird daran feilen. Und das heißt natürlich durchaus und hoffentlich: man ändert sich. Man bleibt nicht einfach der selbe, der man war."

1.21.5 Der zu sein was er sein will.

"Vielleicht will jemand der selbe bleiben. Vielleicht hat derjenige die besten Gründe dafür - dann sollten wir ihn beglückwünschen. Dann hat er etwas erreicht, was ich und sicherlich viele andere noch nicht erreicht haben, nämlich: **Der zu sein, der er sein will,** das erreicht zu haben, was man **Übereinstimmung mit sich selbst** nennen kann. Diese Übereinstimmung **ist ein Kulturprodukt**, ein Produkt unserer kulturellen Verwurzelung [sic!]. Also sollten wir an die Wurzeln

denken, an die Wurzeln gehen, sie nicht zerstören, sondern pflegen."

{Was die wichtige Feststellung nicht ausschließt, dass Menschen zwei Beine haben; O.G.J.}

1.22 Warum nehmen Kulturkonflikte zu? 20.05.2005 140208 T22

Nicht alle Kulturen/Religionen sind menschenfreundlich.

1.22.1 Neuer Zweig

1.23 Gegenwart und Geschichte 03.06.2005/21.02.8 T23

1.23.1 innere biologische Uhr

egal wie vorgestellt - genetisch und durch Umwelt ein körpersiche Sinn für Zeit etwa 24 Stunden ausmachend.

Kant meinte Zeit sei ganz von innen erstellte innere Vorstellung nichts biologischer. Also umdenken Zeit ist mehr als innerer Sinn ohne Biologie sondern etwas physiologisches.

- doch jeder lebt allein in einer/seiner Zeit

nur Menschen haben so was wie Gegenwart (eine der drei subjektiven)

GW setzt Reflektion voraus - ich klar dass ich jetzt hier stehe reflektiere ich

was ich nicht immer tue etwa entspannt wenig denken habe ich diese GW-Wahrnehmung nicht da ich versunken bin.

GFW als privilegiert solange wie nachdenken schließt VG und Zukunftsbezug ein

- menschen haben für sich zeitvorstellung gester und morgen einschliessen aber verschiebend
- aus zeitbewusstsein folgt rätselhaftes - jeder hat eige Vorstellung doch tragen wir in gleiche Kalender vTermine ein (mit Irrtumsmöglichkeit) wie einerseits für sich und doch alle gemeinsam in einer zeit ?

1.23.2 verbindung individuellen und kollektiven Zeitverständnis

- summe macht keinen sinn
emofindungen und erlebnisse einzelner addieren geht nicht
- Geschichte macht rätsel noch grösser
wie epoche denken - wie kommt ihre zeit zustande aber wo verbindungsstück es ist kompliziert
- erinnerung reicht individuell nicht weit (20-30 jahre zurück reicht nicht für geschichte die geschrieben werden muss
passiert zwar ohne historiker doch erinnerung muss greifbar gemacht werden
- historiker bauen geschichte zusammen auch das ist GW fokus - es passiert jetzt

1.23.3 doch gibt es handelnde indiv. die vernetzung der handlung wie sie historiker beschreiben ist problematisch

häufig netz schmerzlicher widersprüchlicher erinnerung von tatern und opfern, verliere und gewinner

- gibt es andere geschichte beider - nein eine gemeinsame aber verschieden präsent
- ist netzwerk aud täter/opfer betrachtung nicht eher Trennung als Verbindung

1.23.4 nur eine gemeinsame erinnerungsmöglichkeit

annerjkennun seitens der opfer, dass sie mit tätern verbundenb ist. nur wenn opfer anerkjenn,m dass es gemeinsame geschichter gibt gäbe es keine gemeinsame zukünfft.

1.23.5 OGJ: ist ziemlich enttäuscht, sowohl der Ansatz als auch das Ergebnis ist mir nicht akzeptabel

- die exlusifidee der selbstreflektion für menschen ist arrogante grichische def, die psychologischerweise für mehr lebewesen gilt
- die Gegenwrtsvorstellung als nbotwendigkeit ständigens nachdenkens über sich selbst steht gerade im widerspruch zur mystischen wie weiteren vorstellungen ewiger gegenwart

Ich kann mir durchaus vorstellen, dass insb. nicht-intellektuelle, also die Mehrheit der, Menschen ihr Bewusstsein von ihrer (qualialen) Selbstg-Gegenwart verlieren, dass damit aber auch nur das Bewusstsein von Gegenwart überhaupt verloren - bzw. gleich die Zeit vergessen - sein müsse erscheint mir etwas zu kurzschlüssig. Die/eine (intersubjektive) Gegenwart(svorstellung) ist dadurch ja ohnehin nicht wirklich tangiert.

- bei/trotz aller Wertschätzung physikalischer Zeitvorstellungen und -einsichten

in der Tat hat moderne Physik durchaus ein paradoxes Vehältnis zur Geschichte (Sowohl des Werdens uns Seins als auch zu iherer eigenen

Entwicklung) - da historische Vorgänge unwiederholbar sein können.

- ist das Kausalitätsparadigma auf einen vorher-nachher zusammenhang d.h. deren Existenz angewiesen
- selbst falls die/eibe objektive Gegenwart dazwischen verschwinden sollte bleiben also beide sprachlich-denkerische Grenzwächterinnen (Safahs) mit Faktencharakter erhalten
- warum soll die anerkennung gemeinsamer gescgichte mit den Tätern ausgerechnet von opfern verweigert sein [der umkehrvorwurf ist zumindest erwägenswert]
- Warum soll gerade nicht gemeinsame vergangenheit eine gemeinsame zukunft verunmöglichen?

1.24 Gut und Schlecht - 28.02.2008 T24

1.24.1 Nicht definierbar da es zu viele gibt - gelernt durch Erziehung

1.24.2 Dittlichkeit-Koffer

1.24.3 Neuer Zweig gibt Sinn für diese Worte

1.24.4 Wissen und Empfinden sind zusammen zu bringen - Sitte und Ethik

1.24.5 Egoismus kann gut oder schlecht sein

1.24.6 Spannungsverhältnis zwischen Sitte und Ethik

1.25 Gerecht und ungerecht 17.06/060308. T25

1.25.1 Kombination natürlichen Empfindens mit Nachdenken

1.25.2 Sinn für Gerechtigkeit ist besonders leicht deformierbar - Gleichheit versus Verdienstlichkeit

1.25.3 (Ge)Recht und Billig(keit - i.q.S.)

1.25.4 Grundgedanke der Schuldigkeit

1.25.5 (Unverlangte) Geschenke und Dankbarkeit (dafür)

1.26 Menschenwürde 24./27.06.2005 13.03.98 T26

bei Kant Ideal nicht relativierbarkeit

1.27 O.G.J.. Anmerkungen und -regungen

1.27.1 Wir haben jedoch durchas u eine Unmittelbarkeit auch/selbst/gerade zu unserem Wissen

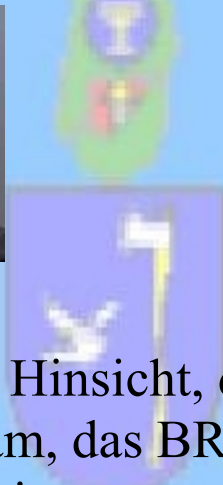
Auch wo und falls wir unser Meinen dafür halten. Das menschliche Gehirn jedenfalls, als Organ des

Erinnerns weist ja durchaus Veränderlichkeiten seiner Inhalte - bis zu Hinweisen darauf, dass dies bei/mit jeder Benutzung erfolgt und Nicht<mehr-Benutztes unzugänglich wird - auf.

1.27.2 Hinsichtlich der Wahrheit und dem Wahrheitsgehalt des Phantastischen bzw. der Phantasie und Utopie scheinen mir hermeneutische Ansätze bessere Beschreibungen zu liefern als W.V. bzw. Analytische Philosophie

Deren Wahrheit/Realität ist ja nicht zu bestreiten. - Von ihrer Wirkmächtigkeit noch weitgehend abgesehen.

2. H. Lesch und W. Vossenkuhl Philosophie-Serie: Denker des Abendlandes über die/zur Identität Europas



O.G.J.: In mehrererlei Hinsicht, das beste Gesprächspartnerteam, das BR-Alpha m.E. bisher gewinnen konnte, bei, wegen und trotz Allerlei das/was mir nicht passt - inzwischen bereits auf 10 DVDs angewachsen.

(Haupt-Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 12)

2.1 BR-alpha infosstanf

In einer neuen Sendereihe vermitteln der Physiker Harald Lesch und der Philosoph

Wilhelm Vossenkuhl das geistige Erbe Europas in leicht verständlicher Weise; ab

2. April 2006, jeden Sonn- und Feiertag, um 19.00 Uhr in BR-alpha.

Die größten Errungenschaften in Wissenschaft und Kultur in Europa verdanken wir

großen Denkern. Sie haben seit den Anfängen im antiken Griechenland die fruchtbarsten

Impulse für die Entwicklung hin zu einem modernen Europa gegeben. Ohne sie hätte

Europa keine kulturelle Identität und kein geistiges Erbe, aus dem auch künftige

Generationen schöpfen können.

Der Physiker Harald Lesch und der Philosoph Wilhelm Vossenkuhl haben auf einer

blauen Couch im Münchner „Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke“ Platz

genommen, um mit der Fernsehreihe „Denker des Abendlandes“ in Gesprächsform auf

diese Persönlichkeiten aufmerksam zu machen und ihre Ideen und Gedanken in

verständlicher Weise zu vermitteln.

Zum Start der Sendereihe setzen sich die beiden Gelehrten in der ersten Folge „Über

Philosophie“ (2. April) ganz allgemein mit der Entwicklung des europäischen Denkens

auseinander.

Die ersten 10 Folgen der Sendereihe „Denker des Abendlandes“ werden ab dem 2. April

2006 an jedem Sonn- und Feiertag um 19.00 Uhr
ausgestrahlt.

2.1.1 Fragen (H.L.)

Der vielleicht bekannte Katalog Imanuel Kants zu
Beginn des Trailers.

- Was [sic!] ist der Mensch?
- Was darf ich hoffen?
- Was soll ich tun?
- Was kann ich wissen?
- Was ist die Welt?
- Das sind doch die Fragen schlechthin,
das sind überhaupt Fragen nach den letzten [sic!
Nicht auch bis vielmehr den 'ersten'? O.G.J.! Dingen
[sic! Gerade die Philosophie zählt auch auch
Ereignisse zu ihnen emanzipierte sie gar
gleichrangig zu den Dingen und nicht nur O.G.J.
sondern beide Gesprächsteilnehmer wollen auch die
Personen - in welchen Wechselverhältnissen und
Beziehungen dazu auch immer - berücksichtigen.].

**2.1.2 Ohne sie [seine Denker und Denkerinnen] hätte Europa keine kulturelle
Identität und kein geistiges Erbe, aus dem auch künftige Generationen
schöpfen können.**

Also habe Europa Gedanken in diese Welt gebracht die
nun seit 2,500 Jahren wirken.

2.1.3 W.V. und H.L. haben auf einer blauen Coach im Münchner „Museum, vor Abgüssen klassischer Bildwerke“ Platz genommen.

2.2 So. 02.04.2006 Denker des Abendlandes über Philosophie (DVDs)

So. 21.05.06 Eröffnungssendung

2.2.1 WV die Geschichte Europas oder der Welt

große Politiker, Schlachten und ähnliches. Von zweideutigen Gefühlen begleitet.

- **Geschichte wurde von vielen gestaltet die einfach nur mit ihrem Kopf gearbeitet haben**
- **Was haben sie uns heute zu sagen?**
- **Was interessiert Harry Lesch an der Philosophie?**

2.2.2 HL kann nicht ohne Philosophie

- **Ohne Philosophie ist alles nix.**

und Physik ist eben auch nix ohne Philosophie, weil Physiker eine Ansammlung von Informationen. Die kann ich bewerten und ich kann mich dann irgendwann fragen, was mache ich da eigentlich? Was beschreibe ich da eigentlich?

- **Ich bin Wissenschaftler und beschäftige mich mit der Natur - was aber ist Natur**

das muß der Philosoph besser wissen. Ich kann ohne Philosophie keine Physik betreiben, denn Physik ist ein Ergebnis von philosophischer Forschung. Physik war langezeit experimentelle Philosophie.

- **Jiowanni Guareschi (Don Camilo und Pepone) Philosophie - Löcher bohren**
Die Philosophen sind wie Zahnärztt, die Löcher bohren, aber sie dann nicht füllen können.

2.2.3 Philosophie legt den Nerv frei

- **WV Sokrates hat das gemacht**

hat Leute angesprochen und ist ihnen so nachhaktig auf die Nerven gegangen, dass sie wirklich dieses Gefühl hatten: er hat was aufgedeckt, angebohrt, aber er hat es nicht mit was anderem gefüllt.

Obwohl seine Schüler haben schon eine Fückung bekommen. (Durch ihn) Die Art zu Fragem. Der Wahrheit auf den Grund zu gehen. (Die man übrigens nicht immer finden kann) Das war schon ... Ogt sind die Löcher einfach offen geblieben z.B. wenn die Dialoge, die Platon dann aufgeschrieben hat, im Widersoruch geendet sind, wo es einfach keine Löszung gab.

- **Das Thema war: Wie geht man überhaupt mit solchen Problemen um? - Dialogisch**
am Schluß ist man nicht wirklich klüger als zuvor - offenes Loch - aber man hat Sensibilität für das Problem.

-
- **Europäer haben (HL) dringend nötig auf Geschichte zu sehen - da ist ja einiges.**
- **WV Philosophie wurde seit den Anfängen auch ausgelacht**
man mußte sich bewußt lächerlich machen, um als Philosoph einigermaßen anerkannt zu sein. - Denn Die Lächerlichkeit kommt daher, dass man sich nicht einfach mit dem zufriedengibt, was z.B. Geld bringt, was Ansehen bringt, was Anerkennung bringt in der Öffentlichkeit; sondern man stellt sich [her]raus, also man ist in gewisser Weise ver-rückt.

Ähnlich dem mit der Tonne - Diogenes mit dem Fass. Machen sich Philosophen leicht verrückt, auch Aristoteles über den die eigene Magd lachte. (Bis ins Mittelalter bildlich dargestellt).

- **Zeiten wo die Philosophen zwar gefragt waren aber doch belächelt wurden.**
weil **die meisten Menschen eigentlich keinen so großen Sinn dafür haben, Fragen so schräg ins Leben zu stellen. Sondern sie wollen einfach weiter kommen, sie wollen Erfolg haben.**

- **Wie wenn Physiker nur fragen würde was heißt eigentlich Natur?**
Kollegen würden sagen (HL:) Komm mach mal was. Und dann kannst Du immer noch ...
Das **Wort 'schräg'** in der Physik würden man vielleicht **'ortogonales'** dazu sagen, das geht einfach senkrecht zum Mainstream.

Waren schräg weil sie ganz andere Lebensentwürfe gehabt haben.

- **WV oft haben sie versucht für die Zeitprobleme eine Antwort zu geben**
die Spätantike war ja voller Irritationen - (es gab ohnehin kaum eine Zeit ohne große Irritationen - aber Spätantike als eine typische Verfallszeit -> Philosophen versuchten herauszufinden, **was macht Menschen eigentlich glücklich**, wie kann man glücklich leben?

Interessant ist: Man kann nur glücklich leben, **wenn man möglichst wenig will**. - leichtes Gepäck. Wie beim Einschlafen gewaltsam entspannen, wenn man unbedingt glücklich sein will, schafft man es nicht, man muß **sich also zurücknehmen**. Für viele Menschen war das ein guter Hinweis, wie man Leben gestalten kann.

2.2.4 HL Was war so typisch, dass man den Beginn (der Philosophie) heute in Griechenland annimmt?

und sagt der erste Philosoph war Thales, weil er eine Sonnenfinsternis und die Welt durch ein Prinzip erklären wollte!

- **Watum lief das in Europa so anders als in Asien?**
Die Durchschlagskraft, dass aus der Philosophie (die Hebamme - Sokrates nannte seine Fragekunst Hebammentechnik) - durch Fragen-Stellen begründet sie ganze Wissenschaften. - Und

ausgerechnet die gerade neu von ihr in die Welt gesetzten [Sisziplinen] sagen, dann was ist denn das für eine Wissenschaft, die brauchen wir doch nicht.

- **WV vermutet viele Faktoren - eine Strömung wohl stark von Ägypten beeinflusst**

und religiös beeinflusst waren. die Phytagoräer (Pythagoras hat einen Großteil seines Lebens in Neugrichenland vernracht - d.h. heutiges Italien) - da ging es um die Frage, **was ist eigentlich das Wissen**, das die Wirklichkeit im inneren zusammenhält?

Und das war sehr nahe an dem was Priester wissen. Die Entwicklung der Schrift, die religiöse Entwicklung.

Das waren so Wurzeln für allgemeine Fragen. Wie ist eigentlich die Welt insgesamt zu verstehen? Und wer darf das Wissen? Die Verschriftlichung hat diese Frage stark verändert. Zunächst gab es keine Verschriftlichung, es gab Rede.

Viele Strömungen: Religion war eine [sic!], dann Entwicklung der Schrift als wesentlicher Anschub. Denn ohne das hätten wir ja keine Tradition, wüssten nicht was wo passiert ist. Möglicherweise gab es in sanderen Kulturen (Indien. oder Orient) ähnliche Fragestellungen, nur wissen wir nichts mehr davon.

- **Neuer Zweig**

- **HL doch was Vorsokratiker dachten war ja so anders**

das Wasser (panta rei - alles fließt) sei das Element aus dem sich alles entwickelt.

Andere meinten Luft, andere Feuer (Heraklit), andere Erde- die haben etwas gemacht was heute noch naturwissenschaftliches Programm ist. **Was hält die Welt zusammen** - was ist das Innerste (im Faust, Goethe). Und der Funke ging nicht etwa in der absoluten Hochkultur Ägyptens los.

- **HL glaubt Philosophie mit Zahnschmerzen oder Hunger sei (falls es sie gibt) ganz anders als Philosophie unter einigermaßen geregelten Umständen.**

WV in Athen war das Geschäft der Philosophie das von freien Männern, die alle wohlhabend waren.

Und sie hatten Zeit, Muse die haben Politik gemacht oder philosophiert, teilgenommen an Gesprächen.

- **Mythen waren Form der Welterklärung und Philosophie auch - also reden beide miteinander**

verkoppelt gewesen sein.

Aber Menschen brauchten: Freiheit,
Freizügigkeit, mussten Zeit haben, Muse haben,
brauchten Sklaven.

Ungebundenheit und Spielraum es gab keine
Autoritäten [beim Philosophieren] zwar bei
Sokrates schon - doch er wollte nichts Abhauen
sondern sich von Sorgen des Tages: essen müssen,
Gicht etc. befreien.

- O.G.J.: Und nicht zuletzt (gar seither) eher schlecht übereinander.
- HL WasTolles ist da passiert

den Mut zu haben, sich auf seinen Verstand so verlassen zu können, dass man der Meinung ist, man könne tatsächlich was von der Welt verstehen, - könne etwas erklären, etwas erkennen richtig - und das Ganze ohne Zutun von Göttern, Priestern (die einem im Grund ja sagen, wenn Du daran glaubst wird das alles schon richtig werden) also richtig hineinzugehen in die Welt. Nicht unbedingt ganz selbstbewußt aber durchaus nen Schritt nach vorne zu wagen.

Etwa bei Odysseus kam es trotz göttlicher Hilfe von Athene immer auf ihn an.

- Europa ist erwacht, als Menschen begannen nicht hinter jedem Baum und Strauch nen Gott oder Kobold zu vermuten
- sondern zu sagen, ok Freunde wenn wir hier was werden wollen, dann müssen wir was tun!

2.2.5 Eine Hauptidee der antiken Philosophie ist die Erziehung des Menschen.

WV ähnlich heute in Universitäten ... gemeint wenn man philosophisches Wissen vermittelt, befähigt man sie ein gutes Leben zu führen, den Staat gut zu führen (Vgl. die Funktion von Aristoteles für Alexander - O.G.J.: Doch nicht zuletzt was dennoch [*und hoffentlich nicht deswegen*] aus letzterem für ein psychopatischer Verbrecher - aber mit Top Presse/PR nach seiner Zeit - wurde!)

- **Aristoteles zur Frage ob man Philosophieren muss - man muss, es geht nicht ohne, und ein 'Nnein' [dazu] ist bereits Philosophie**

auch wenn man spottet über die Philosophen,
philosophiert man ja schon.

Wenn man sagt man muss es [philosophieren] nicht
[tun] - tut man es auch. [schon].

- **HL Religionen haben was Trennendes, das ist ne Überzeugungssache - Philosophie hingegen etwas das den Zweifel schon fast zum Prinzip erhebt und zwar: Zweifel verbindet! Man muß nicht an allem zweifeln, schon gar nicht daran, dass sie da sind, aber **Zweifel haben etwas ungemein beruhigendes und pazifistisches!****

- **WV Philosophieren, das tut (fast) jeder, man redet selbst am Stammtisch**
Versuchen sich etnen Reim zu machen, versuchen sich zu erklären etwas das was passiert ist. Und für sie ist diese Erklärung die sie geben zunächst einmal die richtige.

- **Philosophie ist nicht Welt oder Wirklichkeitsabgewand - im Gegenteil**
sie ist mitten im Leben deckt die Fragen auf, um die es geht.

O.G.J.: Vermag sogar zwischen Fragestellungen und Problemsteöönungen jeweils i.e.S. zu unterscheiden und muss erstere nicht notwendigerweise durch letztere verdecken.

- **HL beschäftigt sich mit den Fragen, die zu den schlimmsten gehören, die wir stellen können**

wo es uns recht trifft

Was mach ich hier?

Was ist der Sinn des Lebens angesichts des Todes?

Die Vorstellung, dass sich die Philosophen aus lauter Todesangst in die Vernunft gerettet haben. --

Weil da ist noch was, das Ewige, die Wahrheit, wenn man selber schon sterblich ist. **Will man mal mit dem Ewigen in Berührung kommen und das muß die Wahrheit sein**, muss das Gute und das Schöne sein. [sic!]

HL eine der ganz wichtigen europäischen Ideen.

- **WV wenn die Glückssuche etc. hat gleiche Tendenz: nicht mit hier und jetzt zufriede, so vor sich hinleben- sondern**

nicht mit dem zufrieden was kaput geht, sondern will zur Sache kommen. O.G.J.: Der dabei (vorgeblich dazu notwendigerweise) ewiger Bestand zugeschrieben werden müsse.

- **HL beeindruckt, dass es über die Unmittelbarkeit hinaus geht, nicht nur darum, was man sowieso schon macht.**

dass ein Gedanke auftauchen kann wie: gibt es etwas hinter den Dingen das unveränderlich ist?

Also gegen die eigene Anschauung (des ständigen Wandels) zu denken.

2.2.6 Philosophie pflegte jahrhundertlang die Überzeugung vom Unveränderlichen hinter den Dingen - doch nun

es gäbe unveränderliche Substanzen - zwar nicht direkt greifbar aber erkennbar (können dahintersteigen, sie nicht in die Hand nehmen)

- ist die Substantialität der Dinge ins Schlittern geraten
was ist z.B. Person? Ist da in uns was ganz ganz Stabiles, Hartes drin?
- Frage an Physiker: Was ist in Natur das Stabielste - HL: Elektron --- Physiker sind heute die Substanzvertreter
und HL vermutt, dass auch die Quarks stabiel sind.
Physikalische Gesetze, Naturkonstanten ebenso.

2.3 ... über Weisheit (DVD)

vgl. dazu auch Lesch & Co. Serienteil zum selben Thema.
25.05 Himmelfahrt zur Weisheit

2.3.1 zur Weisheit

weise zu sein lohnt sich langfristig - nicht unmittelbar, aber es lohnt sich

wird heutzutage als Produkt gerne verkauft - nützt aber nix macht Sie nicht weiser

"Wir brauchen die Weisheit dann am nötigsten, wenn man am wenigstens an sie glaubt" sagt Hans Jonas (Weisheitslehrer).

Wissenschaft arbeitet [allerdings] mit Wissen.

2.3.2 Unterschiede zwischen Weisheit und Wissen (WV)

Wissen ist steigerbar, Weisheit nicht [sic! - neige zumindest zur Nicht-Quantifizierbarkeit; O.H.J.].

Wissen kann man lernen, sich aneignen und zwar geplant, bei der Weisheit geht das nicht so einfach nach Plan. Denn dafür brauch man vielöe Dinge, die mit Wissen i.e.S. gar nichts zu tun haben. Etwa:

Menschenliebe (Nächstenliebe), Dessinteresse an bestimmten materiellen Gütern, menschliche Wärme, Mitfühlen können (Emphatie), etc. alles 'Dinge' die mit fühlen eigentlich nichts [sic!] zu tun haben.

Der Weise beurteilt zu beurteilende Dinge auch auf der Basis von Wissen, aber die weise Entscheidung ist nicht primär wissensabhängig.

- **HL: Ist Weisheit unmittelbar erkennbar?**

Große Beispiele (WV) Salomon, salomonische Entscheidungen sind typische Weisheitsentscheidungen.

Brechts 'kaukasischer Kreidekreis'. - B. Brecht wußte was Weisheit ist. (O.G.J.: Eine Entscheidung aufgrund der erwähnten Muster funktioniert aber wohl nur, solange die (gar niederträchtige) Gegenpartei diese Geschichte noch nicht gehört hat bzw. in ihr Verhaltenspotenzial einbaut.)

- **HL wie wird man weise (welche Gymnsatik-Übung hilft)?**

Kriterien für Weisheit?

WV: Ein Kennzeichen von Weisheit ist, dass man selbst von sich nicht behaupten kann weise zu sein [O.G.J.: vgl. den Bürgermeister in 'Zahr und Zimmermann']

- Solches ist/wäre lächerlich vielmehr zeigt es sich. (Wissen zeigt sich allerdings auch)

Z.B. Gerechtigkeit - dazu muß man zunächst viel wissen, um umsichtig zu sein muß man Übersicht haben - aber in der Lage sein, nach hinreichender Abwägung, zu sagen "Ich weiß vieles nicht, ich kann vieles gar nicht wissen, und ich muß trotzdem jetzt etwas tun!"

Und was er tut muß zeigen, dass er für sich eigentlich nichts will, sondern, den Menschen dienen will, der Sache dienen will - das ist eigentlich Weisheitsliebe, die Gerechtigkeit setzt voraus, dass der der gercht entscheidet, nicht für sich entscheidet.

Ein Kennzeichen der Weisheit - wer nur Wissen zur Verfügung hat neigt eher zum Egoismus. (Wenn ich etwas kriegen kann, dann hole ich es mir halt.)

In unserer Zeit hat es Vorrang; Wenn man weiß wie es geht, dann macht man es, dann gewinnt man.

Während der Weise sagt, wozu soll ich gewinnen?

- **O.G.J. weiß um einen unbeliebten Aspekt: Hunger, Entbehrung - genauer Mäßigung bzw. jüdische Anti-Totalität ist sehr hilfreich dazu**

Und fragt nach der weisen Grenze der Selbstaufgabe/Selbstaussbeutung, wo der eigene Wohlstand (der alten Greichen) nicht so

selbstverständlich gegeben war/ist etwa gerade in Indiens Hunger ist zumindest fakierische Weisheit durchaus bekannt. - Doch kein Null-Summen-Spiel-Paradigma erforderlich?

- **HL: Also gibt es Voraussetzungen für Weisheit**

a) dass man überhaupt in die Situation kommt, weise sein zu müssen /sic!) man muss nämlich eine Entscheidung treffen (sei es über andere oder für sich selbst) Weisheit ist kluge Entscheidung nach das ist eine natürliche Entscheidung.]?????} Dass wir bei hinreichender Erfahrung etwas in uns haben, dass man sagen kann das passt so.

Wenn man ständig versucht weise zu werden, entzieht sich die Weisheit. [O.G.J.: Für das Glück hilt ähnlicher, vgl. bereits Blais Pascal]

- **Warum sind wir so begierig Wissen zu sammeln und sind bei Weisheit eher zurückhaltend (gar mit Belohnung in Geld)?**

Weise Personen werden nicht so gut bezahlt wie die die viel wissen.

Auch VW können [solche Wissenden] nicht erklären wieso [O.G.J. Auch werden gute Lehrer gerade nicht besser bezahlt als gute Forscher. Wissen unterliegt dem Kontrollbedürfnis bzw. -zwang Mächtiger und jener die es werden wollen.].

- **WV es gibt viele Arten des Wissen und mindestens so viele Arten von Weisheit doch**

das Wissen allein macht die Weisheit nicht aus -
es gibt Menschen ohne Schulbildung (ohne formale Bildung) die aber weise sind. weiß sie aus der Lebenserfahrung soviel an Wissen herausgeholt haben, dass sie wissen, **wann sie sich zurückhalten sollen, dem anderen den Vortritt lassen sollen. wann sie höflich, wann hilfsbereit sein sollen. wem sie trauen können, wem nicht. Sind Erfahrungsgrößen (Erfahrungswissen) aber nicht formales Wissen.**

Der Einsatz dieses Wissens, das wie, das kann ein Klempner oder Schuhputzer genauso einsetzen wie jemand der eine Bank führt.

- **HL heutige Welt ist sehr stark auf quantifizierbares also nachvollziehbares konzentriert**

alles was man kann steht im Lebenslauf

Weisheit hat dann so etwas völlig Unzählbares. Ist nicht quantifizierbar und damit schwieriger.

- **Thales zählte als einziger Philosoph zu den sieben Weisen (der Überlieferung)**

Aussagen wie Maßhalten, WV: Man hat schon ein Training um weise zu werden versucht, das kann man ja wollen. - Aber es gibt keine Abschlußprüfung!

Das zeigt sich einfach, so wie man in der Antike wußte Tugend (Mut, Tapferkeit, Gerechtigkeit usw.) das muß man trainieren - und irgendwann hat man es drauf. So ist es auch mit der Weisheit. - Aber man kann es nicht mit/in jeder Art von Leben machen.

Wie hiese ein ein weiser Fußballer denken, das können wir uns nicht vorstellen - vielleicht ein weiser Traiener, der im Umgang mit Menschen weise ist. HL: Einer [ein Spieler?] der merkt hier fühle ich mich wohl, habe zwar mehr Geld bringende Angebote, aber hier sind mir andere nicht bezifferbare Dinge so viel wehrt, dass ich bleibe.

WV: Das wäre ein weiser Entschluß, doch als Fussballer auf dem Feld? [O.G.J.: Heißt das am Ende, dass ich das Wettbewerbsprinzip und Weisheit doch nicht koplementär versöhnen lassen? Das deine Wettbewerb gar 'Ersatz'/Nitnagel für fehlende Wesiheit sein kann? - Gleichwohl erfordert der Aggressionstrib des Mesnschen seiner Handhabung, gerade durch Weisheit/Wettbewerbsrefeln insbesondere bei/unter nicht weisen bzw. sich aktuell nicht weise vergaktenden Leuten, gar solchen Vorgesetzten].

Noch extremer: ein weiser Rennfahrer. Ein weiser Rad[rennfahrer, aber ein weiser Politiker das geht. [O.G.J.; Ist es schon weise oder doch nur verbünftig sich etwa an die Anti-Doping-Refeln im Sport zu halten, resoektive sie gar formgercht auszutricksen?

Und ein weiser Fallschirmspringer scheint mir ebenso möglich]

Ein weiser Arzt stellt nicht nur Rezepte aus, sondern sagt, ich glaube Sie sind gesund.

HL **b)**_ [Weisheitsausbildung] setzt voraus dass Jemand da ist über den Entscheidungen getroffen werden: bei Ärzten, Politikern, Richtern wenn Menschen involviert sind Rennfahrer sitzt hingegen in seiner Kiste gibt Gass (und wenn er nicht als erster ankommt hat er verlohren). [O.G.J. vgl. Traumzeit Australien Aboriginies Spiele und die Frage ob wirklich so klar (aus)zu scheiden ist - da ohnehin keiner wirklich allein im 'Goldfischglas' abenländischer Philosophie steckt wie bereits Norbert Elias sozio-logisch bemerkte].

- **WV in unserer Zeit kann der Wert der Weisheit nicht groß anerkannt sein.**

HL: Es glaubt ja auch Keiner dran.

Im Gegenteil: wenn sich Jemand mal Zeit nimmt, um über eine Entscheidung mal nachzudenken, und nicht sofort eine Antwort parat hat (auch nicht die entsprechenden Floskeln), der wird doch gar nicht mejr ernst genommen.

- **Weisheit hat mit Langsamkeit zu tun**

Man weiss etwas und gerät jetzt in die Situation eine Richtungsentscheideung treffen zu müssen, mit dem Wissen das man hat,

WV: Langsamkeit ist ein gutes Wort für das man auch Zurückhaltung sagen könnte. Oder sich zurück nehmen - nicht puschen.

- **OGJ und Michael Schuhmachers / Rennfahrer & Co. dürfen auch keine Fehler machen**

2.3.3 In Zeiten des Wettbewerbs musst man doch einfach ...

- **WV Zurückhaltung, das wird bestraft**

man sieht schon an der Sprache des Mileus, wie unweise das Ganze ist. Man spricht bei Entlassungen vom 'Freisetzen' wie Freilandversuch. Sprache verrät den Mangel an Weisheit. Man sollte vielleicht eher Mitgefühl haben.

- **Langsamkeit hat sicher mit Weisheit zu tun - nicht übereilen nicht zu schnell, aber wer hat den heute noch Zeit?**

- **HL, Der große Trick scheint die Sache mit dem leichten Gepäck zu sein [O.G.J.: vgl. selöbst Militärstrategische Entwicklung zu leichten schnellen Verbänden - aber auch dass Satttheit und Wohlstand mit leichtem Gepäck konfligieren zumindest könnten.]**

Je mehr wir uns in Zwänge hineinbegeben um so unfreier werden wir. Unfrei zu sein kann doch nicht richtig sein. - Sich mal dahin-denken, wie würde ich mich denn am wohlsten fühlen. Doch wohl nicht unter den Zwängen, die ich mir selbst an den Hals geholt habe weil ich dachte mein Gepäck brauche nicht so leicht zu sein.

- **Der vielkolportierte Spruch: Tue Gutes und sprich darüber - ist das Unweiseste was vorstellbar, aber macht Eindruck.**

Und der Weise will keinen Eindruck schinden (WV). Philosoph braucht eine Stelle, muß sich also bewegen/produzieren, mit dem Geschirr klappern das ist schon mal gar nicht weise. Es ist schon weise eines Stelle/was zu sichten aber die Frage ist wieviel! Und die Leute die dich aussuchen sind warscheinlich auch nicht besonders weise. Ein Dilemma: Jahrhundertlang hatten Philosophen keine Jobs, entweder waren sie von Hause aus wohlhabend, oder haben sich mit dem Nichts das sie hatten zufriednen gegeben. Aber wo sind die Nischen um heute so zu leben?

- **HL: sobald die Philosophie begann sich wie normale Wissenschaft zu behmen**

und in den normalen Trott viel, hat sie offenbar etwas ganz ganz wichtiges draußen gelassen. Nämlich einen Teil ihres Ursprungs, das ist ein schwerer Verlust.

- **OGJ oder gar die Theologie sich in Kirche zu institutionalisieren vgl. M.Weber**

- **WV therapeutische Untersuchung was Schief ging**

etwas war, als Philosophen nicht mehtr glaubten hier im Jetzt des Lebens eine vernünftige Rolle spielen zu können, haben sie begonnen nur noch die Geschichte zu Betrachten: Nur noch zu lesen und zu denken, was andere dachten. Was als Training zwar

wichtig ist und der Weise muß historisch was drauf haben,

aber es ist zu einer Ersatzhandlung geworden. Und der unbequeme Druck, dem was jetzt gefordert ist standzuhalten, dem weicht man aus.

Wittgenstein meinte (auch) Wenn Du nichts zu sagen hat, dann halt den Schnabel - eine weise Entscheidung.

- **HL: Entscheidungsprozesse (in Europa) sind ja zunächst rational, irgendwann aber wird es irrational**

und Weisheit ist nicht einfach aus der Ratio zu entnehmen sondern ein Gemisch aus Herz und Hirn..

- Es sollte gelingen eine geistige Strömung in Europa zu entwickeln, dass nicht alles über den Aktienindex und die unmittelbaren Nutzen anzurechnen ist. - Etwa Manager dazu kriegen zu überlegen, dass unmittelbarer Vorteil langfristiger Nachteil ist.

- **Philosophen sollten ihr wichtiges Gebiet Weisheit nicht dubiosen Beratern überlassen**

O.G.J.: Die only bound rationality aller menschlichen Entscheidungen muss mit G.L. gar nicht auf Europa beschränkt sein.

- **WV aus dem Egoismus, der eine natürliche Anlage ist, wird ein Recht, Anspruch abgeleitet**

WV: Dass man nicht der Humanität dient! das ist unweise.

HL etwas gutes zu kaufen und zu glaubenm man könne das billig kriegen ist doch irrsinnig.

- **Nachhaltigkeit - HL wir fliegen nicht überall hin die letzten Reserwarte der Erde aufzählend.**

- **Wir drucken nicht alle Bücher, nicht jeden Blödsinn**

- **Das Rolles Royce Bewußtsein**

ich muß Dir nicht beantworten wieviel PS meine Maschine hat, es ist genug (Bently für RR muß und kann man nicht werben, kann sich eh niemand leisten.

Weisheitsverluß hat damit zu tun, dass man ausgerechnet unser Fundamentalbestand an dem was man nicht tut, völlig verschwindet. Alles wird gemacht!

- **Wissen ist immer unbescheiden, da man um wissen zu wollen unbescheiden sien, gegen die Grenzen stoßen muss**

- **Weisheit ist aber bescheiden**

heißt auch ich bin bescheiden, neige mein Haupt vor den Größern den Geistern. Kant. Warum ich die Schriften lese und der anderen Denken kennenleren will ist Bescheidenheit, weise zu sehen was hat ein anderer über Wahrheit, Freiheit, das Gute gesagt. Aber man darf sich nicht damit begnügen. Nicht dahin flücjten. (OGJ Jeschua: Ich aber sage euch!)

- **HL: Viele von uns sind der Meinung vor ihnen sei nichts gewesen und nach ihnen würde nichts mehr kommen!**

also bedeutet ihnen Weisheit nichts. Newton sagte hingegen, dass man als Zwerg auf den Schultern von Riesen steht. Und einfach nur so ein Bischen dazu beitragen kann. Ohne historisches Bewußtsein, wird Weisheit kein Wert werden. [O.G.J.: Etwa Einstein tat es spätr Newton gleich.]

2.3.4 Beim Weisheitssterben durchaus in den Rückspiegel sehen, aber nicht als Ersatz für das nach Vorne sehen

nicht historisieren sondern den Mut haben sich dem hier und jetzt auszusetzen egal wie stark wir uns fühlen. Klasische Tugenden benötigen wir auch heute noch.

Kant sagt in der Schule der Weisheit kann man nicht sitzenbleiben, man kann sie aber auch noichjt verladen.

2.4 28.05.06 Die Naturphilosophen aus Milet WH DVD Beginn der 'Vorsokratiker'

2.4.1 Zitat Goetes Faust 2 'Uzean'

2.4.2 Notizen

- **Beginn der Philosophie mit Sonnenfinsternis**

Thales von Milet

585 war Sonnenfinsternis

These astronomische Kenntnisse der bayblonierer im Hintergrund

Thales hat versucht die naturwissenschaftlich zu erklären

- **erstes Zentrum der europäischen Philosophie in Milet**
einen Jüngling einen Kuros aus der zeit
Kleinasien ein Schmelztiegel Ionier, Phyönizier,
Lydier kamen zusammen, vielleicht auch
aufgeheiztes kulturelles Klima. Viele Ideen in einer
Stadt umgerürt (vielleicht Dogmen ausgewichen).

- **er hatte Nautikerschule und bauet einen Damm**
um 628 vor Chr. geboren wurde 78 Jahre alt
es gibt keine schriftlichen Zeugnisse von ihm
zeigte mit Olivenpressenjauf vor toller Ernte dass er
geld verdienen kann

- **Platon erzählt von traktischer Magt die Thales zusah als er in Grube viel**
• **davor gab es Dichtkunst, Mythos, Priester**
• **suche nach den Gründen, den Prinzipien**
suche der menschen selbst was sist die
Grundursache dessen was ist

- **gefundenes Prinzip das feuchte - das Wasser**
er meint die erde schwimmt auf Wasser, sie bestan
zunächst nur aus Wasser das großteils verdampfte
und Ozeane bleiben überuig.

auch Leben kommt aus den Ozeanen -
Deszendenztheorie (abstammungslehre) Mensch
sein aus wasser entstanden

- **Entwicklung zu vermuten ist erstaunliche Leistung**
- **Wasserstoff ist erstes Element im universum**
flüssiges Wasser ist Lösungsmittel nach
transformation von toter zu lebendigen Materie ist
wasser unerlässlich
- **Anaximander**
auch geograph machte Erdkarte "der ursprung der
Dinge ist das ..."
- **brachte zum Wasser hinzu was dahintersteht unbegrenztes, unendliches**
Unendliches wird dem ende zu sehr groß
das Apairon nicht-bestimmte
da er die unabsehbare Vielfalt auf grundprinzip
zurückführen wollte - alkes konkrete wegnehmend,
meinte er das unendliche Unbestimmtsein sei Quelle
alles Bestimmtseins.
- **vor griechen schutz vor unendlichkeit durch kreisläufe**
unendliches läßt ersauern das kaum/nicht denkbar

- für ihn sich Anfang und Ende das selbe
- Neuer Zweig
- Anaxmines 5. JH.
- Ursprung und Ziel seien identische, doch Stoll aus dem alles wird und vergeht ist die Luft

Äther - alles ist aus Luft. Alks ist entweder verdichtet oder verdünnte Luft, was unserer Anschauung heute gegenteilig

- es ist Begrifflichkeit da
- Neuer Zweig
- immer Titel 'über die Natur'
- wir unterscheiden belebt und unbelebt sie haben anorganisches als belebt betrachtet

siehe molekulare Bewegungen

- Thales dachte an lebendige Kraft des Magneten der anzieht
- heute ständig Auseinandersetzung Religion und Wissenschaft
damals nicht problematisch
auch Theologie und Philosophie nicht unterscheidbar
Mileser glaubten Götter seien überall, auch Prinzipelles gehörte zu Göttern.
Überall sind Götter

- Versuch natürliche Vorgänge zu erklären ist Schritt weg von Welt nur durch Götter durchdrungen
- im Vertrauen auf die eigene Vernunft setzend begründet Philosophie
O.G.J.: vielleicht ist dies, muss dies, noch keine Gewaltakt sein.

2.5 Pythagoras

5.6.06 WH Pythagoras DVD

2.5.1 Neuer Zweig

2.5.2 HL: Also P. ein Mann des Maßes, der Zahl und der Musik

WV: Der Musik und ein Mann der dem Göttlichen sicherlich um ein gehöriges Stück philosophisch näher gekommen ist, als seine Vorgänger.

Wir wissen jetzt allerdings nicht so genau, wer seine Vorgänger waren, bei ihm. Aber wir haben bei den Melesieren über diesen 'Melting Pot' ... p. selber war so ein M.P. denn er hat so viele Kulturen kennen gelernt und warum er sich nun genau in Süditalien niedergelassen hat, das ist uns auch nicht klar. Aber wahrscheinlich hat er sich dort freier und ungenutzter gefühlt als in einem anderen Zusammenhang. denn es gab ja dort keine große Siedlung ... Syracuse ... war in Sizilien. Also ich glaube er suchte schon die Unabhängigkeit, vielleicht auch das, was Du ... sagtest diesen Weg von den großen Mengen, um zur Meditation zu kommen, zum Nachdenken ... Aber vielleicht ist das tatsächlich richtig dass der Mensch trotz der Freundschaft, doch als isolierte Person, aus dem Zentrum des Interesses doch eher herausrückt. - Aber das sind Spekulationen.

2.6 Heraklit und Pamenides

2.6.1 Notes

- **Wer keine Feine hat hat auch keinen Charakter**
überzeugt die Große Menge der Menschen versteht nicht um was es geht - adeliger elitärer Herkunft

- **rückzug in Tempel der Artimes**
- **versteh als Archae (Grundprinzip) das WSerden**
jedes hat auch in Phasen der Veränderung, doch seine Identität!

- **Entwicklungsprozesse sind der Normalfall für unser Universum**
- **Krieg (Akampf) ist der Vater aller Dinge**
heute auch die Diskussion

- **Ewige Wiederkehr**
- **Zeitpfeil lasse sich nicht biegen**
- **doch gibt es viele zyklische Entwicklungen**
- **HL heute gibt es Rythmen, die sich immer nur einen Deut verändern**
- **hat sinnerfahrung viel zugesprochen**
- **Weltverstehen durch zusehen**
- **logos als wort auch gottheit**
metaphysische Komplexität alles enthaltend

- **wüste Kugelgestalt der Erde und Mondlicht von Sonne**

2.6.2 Pamenides

in süditalien entfernt von den zentren

- **von nichts kommt nichts**

suchte etwas das sich der veränderung entzieht

Werden ist deinfach nicht - aristoteles übernahm gedanke

- **vater der ontologie - sein**

über all sagen wir es ist - das sein ist der gemeinsame nenner

sein selbst änddert sich nicht

hinsichtlich des seins haben sie ihr sein gemeinsam - das kann nicht vergegen hat aber mit begriffen defektiv logik

aber induktion das viele was wir wahrnehmen kann zu deduktion kommen

- **die seinskugel die nicht rollen darf**

da alles was ist in ihr ist.

- **eleaten-schule in elea**

- **lehrgedicht Wahrheit sein und doxa meinung ist sinnliche wahrnehmung**
wahrheitsteil was ist wirklich zuverlässig - anspruchvoller wissensbegriff (kann nicht sagen es wiurd alles)

Kann veränderung nicht zum prinzip erheben wenn es ums geht



2.7 24.04.06 Empedokles und Philolaos DVD 351

4. Jh. v.Chr.

2.7.1 Notes

- E. wurde sogar Königtum angeboten war Universagenie
- Kejrt wieder zur Arche - Urgrundfrage zurück hat vier urfrunge
erde wasser feuer luft
die mit liebe und hass zusammenwirken
- haben nicht nur physikalische sondern auch dämonische Bedeutung für ihn
zeus ist gott des feuers (wichtigste Element) und
zugleich das symbol für ihn
hera ist erde das fruchtbaste
aidomeis die luft
nestis das Wasser
- fesamte Menschheitsheschichte sie nach diesen kräften gebaut
lieb kannte nur einheit harmobie (alter
psytgoräischer harmoniegedanke)
zweiten der streit beginnt die ordnung zu brechen
drittens herrscht nur ordnungsloer streit
dann erst setzt sich die liebe wieder durch
die ordnung kehr wieder und das genze wiederholt
sich

- vier kräfte starke hält hern der atome zusammen und schwaxhe sorgt dass manvche wieder zerfallen
- aus dem element luft als Peinzip wurde bei E durch Experimt mit ungeklerten Glas in Wasser etwas ganz stoffliches
das ist nicht nur ein Gedanke - das p. auch nochmals vertieft

Gab dem Feuer kugelgestgalt Erde war einer von voielen nicht zentrum

- konte sich deren entstehen oder vergehen in /auichg nichts nicht vorstellen (sei Evolutionsgedanke)
für E. war alles immer nur zusammensetzung und trennung
tierische Geschöpfe durch zufall gewiusse verbesserung erhahgrend

- jedes Ato, im menschlichen Körper entstamme bereits mehreren Supernovas
- es ist schon lange vorbei. dass in diesem Universum etwas nennenswertes verschwand
ab und zm mal schwarze löcher aber das ist ja winzig verglichen mit dem was fa ist
und ob es wirklich verschwindet ist nicht festsellbar

- in ganz früher zeit seien teilchen und antiteilchen gegenseitwig wieder verschwunden

- **Gedanke von der Erhaltung der Substanz!**

E. war noch keoin materialist im sinne der Atomisten, doch er nahm materilee Grundelemente an und eren Substanzialität war in seinen Augen ewig und unvergänglich.

Und das metaphysische Prinzip des Determinismus dass alles kausal determiniert ist, wird durch den Gedanken ergänzt, dass die Substanzen in ihrem Gesamtbestand sich nicht verändert. Viele sagen, dann kann es auch keine Freiheit geben HL: es gibt nichts Neues unter der Sonne.

- **Was ist heute mit Konstanz der Substantialität - Physikalisch**
substanz mag unvergänglich sein - doch HL entscheiden ist, dass sich diese Substanz im Laufe der Zeit in völlig unterschiedlicher Art und Weise miteinander verbunden hat (O.G.J. oder verbunden wurde)

Das Atom ist völlig leer. Wasserstoffatom als Fußballstadion ist Kern ein Reiskorn am Stoßpunkt und Elektron saust auf äußeren Rändern der Tribüne herum

Dazwischen ist nichts, warum werde ich dann besoffen, wenn ich keine falsche Konjak trinke. Wenn es im wesentlichen nichts drin ist.

das hat damit zu tun, wie die Dinge sich miteinander verbinden.

Also die Relationen zwischen den Elementen. Es mag sein, dass die Bausteine mehr oder weniger erhalten bleiben, ob es ein Briket wird oder ein Kiefer oder ein Mensch ist keine Frage an die Anzahl der Kohlenstoffatome, sondern eine Frage wie die Verbindungen stattfinden.

Insofern ist in dieser Welt etwas, was zwischen den Dingen liegt, es gibt den Satz (von Aristoteles) dass etwas mehr als seine Einzelbestandteile ist. Man darf nicht vergessen, dass es noch mehr gibt als die Substanz.

Freiheit ist kein NW-Begriff. Ein Atom hat keine Freiheit, ein Atom unterliegt gewissen Gesetzen, aber die Verbindung von Atomen kann durchaus Eigenschaften haben, die weit über die Eigenschaften eines einzelnen Atoms hinausgehen.

Und die Verbindungen zwischen den Atomen sind für WV doch lernfähig, die können sich doch irgendwas aneignen. Die haben offenbar Potenzialitäten. Also das sind Möglichkeiten, die vorher nicht da waren.

In dem Moment wo man dem System die 'Freiheit kauft' (das Experiment macht) sich zu entwickeln, wird es das auch tun. Wenn die Gegebenheiten so sind, dass es das tun kann. Ob aus einer Möglichkeit etwas wird, das weiß man vorher nie. Sondern es müssen die richtigen Bedingungen da sein.

- hat diese mytho-logis Trennung noch nicht so vorgenommen
es ist der mythische göttliche Hintergrund da

- **medizin soll keinen NW werden die nach sog. objektiven Kriterien ein Subjekt behandelt**

- **E. machte das Gegensatzdenken so stark (heute Kausalität)**
er meinte wir können nur durch gleiches gleiches erkennen (Auch Hanemanns Homeöopathie will gleiches mit Gleichem Behandeln)

wissenschaftstheoretisch ist das in ursache-und-wirkung neu aufgelegt worden! Die Ursache muß der Wirkung entsprechen.

- **war gegner des religiösen Opfern von Tieren und glaubte an reinkarnation**
- **Philosophen waren wohl schon damals leicht neben dem Mainstream qua reflektion**

man hat diese Recht neben den verrückten auch den philosophen eingeräumt

- **wenn menschen anfangen aus dem fluß herauszutreten**
- **P. betont viele Welten und Zentrum**
- **für Pythagoras hatte Wissen mit der erlösung der seele zu tun**
brachte die wichtigen Gedanken von Pythagoras wie z.B. die Harmonie zur Philosophie gemacht

- **Philolaos hingegen baute es in Diskussionsmöglichkeit ein**
- **es gibt zunächst in der Theorie immerwieder entdeckungen der Physik die durch die Harmonie bzw. mathematisierbarkeit ermöglicht wurden**
z.B. die Geschichte mit Materie und Antimaterie - nicht weil man ein Phänomen vor sich hatte, sondern im Gegenteil, alle sageten, das kann ja nicht sein - doch das Experiment bestätigte.

- **genial das ist einen einfachen Gedanken einfach als erster gedacht zu haben**

aforismus - doch wenn er dann gedacht ist kommt man nicht wieder dahinter zurück.

- **Die Möglichkeiten von einem wie E. nur durch das Denken etwas über die Welt zu erfahren wird deutlich eingegrenzt**
- **das reine Denken reicht dazu nicht aus - man muss mit der Welt wechselwirken**

auf irgendeine Art und Weise

- **man muß dem Phänomen auf die Spur kommen und man muß etwas darüber wissen, was der Fall ist**

2.7.2 Gedicht Feuerkopf Epedokles

2.7.3 sein Schüler ist Philolaos

2.8 30.04.06 Leukipp und Demokrit

Atomisten

2.8.1 Notes

- **die zwei die den Materialismus in die Welt gebracht haben**
- **die zwei die die Atome - die unteilbaren - in die Welt gebracht haben.**
- **Idee, dass es etwas unteilbares gibt zunächst Leukipp**

atomos = nicht mehr teilbar, ein wichtiger Gedanke, denn in Elea gab es Xenon der Paradoxien entwickelte, die allein nur aus dem Gedanken stammten, dass etwas eine Entfernung, ein Gegenstand unendlich teilbar ist. Dann ist eine Entfernung Unendlich und daher nicht überwindbar. Achilles und die Schildkröte.

Ähnlich mit dem Pfeil und nun kommt Leukipp und sagt, es gibt ein Ende dieser Teilung. Und das ist das Unteilbare, diese Paradoxien lösen sich auf einen Schlag auf - wenn man von stofflichen, substantziellen Grundlagen ausgeht, die so geschaffen sind, dass es da irgendwo einen Stopp für diese Teilbarkeit gibt.

- **Das gedankliche Paradoxon des Xenon wurde durch die Wirklichkeit völlig kontaktiert**
die Vorstellung der beliebigen Teilbarkeit konnte nicht stimmen. Da mußte ja Kontra gegeben werden.
- **Aristoteles sah wohl in Demokrit sein Grundmodell das er wesentlich verbesserte**
sagt er hätte über Alles nachgedacht.
- **Wie dachte D. dass die Atome miteinander in Wechselwirkung stehen?**
er hatte so ne Idee, dass die Atome unterschiedliche Verbindungen eingehen (wohl keine richtige Theorie). Sie sind für ihn alle qualitativ gleich. Sie sind nur quantitativ verschieden. Grundprinzip die Atome sind unteilbar, unzerstörbar und ewig. dass sie den Raum erfüllen. und dass sie lediglich ihren Ort verändern. Also sie bewegen sich, so dass letztlich jede Veränderung allein auf die Ortsveränderung der Atome zurückgeführt werden kann.

Dazu Schwere Gewicht eines Körpers, Hitze oder die Kälte, die Größe (immer mehr Atome dazu) all das ist nur eine Frage der Anordnung der Atome.

- **bereits Empedokles hatte Idee einer Wirbeltheorie**

was D. wohl aufnahm. dass die Anordnung der Atome in Wirbeln passiert, wie ein Luftwirbel die Blätter zusammenweht. Empedokles beobachtet Steine am Strand flache und runde immer beieinanderliegend und dachte so seinen ganzen Weltkörper entstanden.

D. dachte die Atome wirbeln sich auch so zusammen zu Körpern.

- **Die Balance von zwei Kräften ist am Werk durch die Verwirbelung zieht was nach innen und gleichzeitig was nach außen**

und wenn sich was die Waage hält mag es zu so was wie 'Strukturentstehung' kommen. Das geht ja später soweit, dass Kant und Laplace gemeint haben diese Entstehungstheorie des Sonnensystems das aus Gaswirbel hervorgeht, wo sich so eine Scheibe bildet.

- **Die Griechischen Philosophen haben alles in ihrer Macht stehende getan um Erklärungen zu liefern ohne sich auf die Götter zu berufen!**

da ist ein Phänomen und das geht offenbar mit rechten Dingen zu, also muß es auch eine vernünftige Begründung dafür geben. - Wenn ich lang genug hinkucke, werde ich das noch mitbringen.

Nur D. macht für HL etwas fürchterlich anderes als Empedokles, der immernoch Subjekt mit dessen Geschichte hatte (als Mediziner), bei Demokrit gibt es nur noch Atom. dann sitzt da kein Mensch sondern ne Anzahl von Atomen, die irgendwie ineinander verhakt sind. Günstigerweise so, dass man Dich (als WV) gut erkennen kann.

Aber das hat schon so etwas Kaltes, wie es heute Naturwissenschaften gerne vorgeworfen wird. Das Subjekt wird ganz herausgenommen das Phänomen wird, wenn es nur irfenswqie geht, zuu einer objektiven, aus ununterscheidbaren Bausteinen zusammengesetzten, Wirklichkeit gemacht. Und Wünsche, Hoffnungen, Träume, Visionen das ginbt es alles nicht, sondern das hat alles nur was mit den Atomen zu tun.

Das ist einerseits ein außerordentlich Kalte angelegenheit und andererseits ein Prohramm geworden, dass man nämlich weg geht von der Einzelperson, mit ihrem ganzen Mensch das wär doch toll, hin zu einer Wirklichkeit, die sich von Jederman Jederfrau messen läßt zu jeder Zeit an jedem Ort in der Welt, reproduzierbare Ergebnisse liefert damit man endlich weiß worüber man eigentlich spricht.

- **Aristoteles vergelcih Demokrit mit Parmedides**

D. sei in die ganz entzgegengesetzte Richtung gegangen. Bei Parmedides wird alles zu einer

Einheit zusammengedacht und bei D. zerfällt alles in lauter Atome, Aber der Zerfall ist gestoppt durch die Unteilbarkeit der Atome. D. hatt auch eine Raumtheorie. Er meinte die Atoime füllen den Raum. Aber der Raum ist leer, was heute schwer zu denken ist.

HL: Raum ist omehin scher zu denken, Raum ohne Dinge läßt sich eigentlich nicht denken. Selkbst wenn wir z.B. elektromagnetische Felder da hineinsetzten, es bleibt doch immer etwas, wo was droinn ist. Ich glaube nicht, dass wir denken können, es gibt leeren Raum unendlichen leeren Raum. Aus den Experimenten, die aus Demokrits Vorschlag es gibt etwas Unteilbares sich seit Ende dees 19. Jhs. ergeben haben wissen wir dass Atome existieren aber doch teilbar sind und bei up- and down-Quarks haben wir den Eindruck, das ist wirklich elementar. Quarks und Elektronen sind elementar. Das Elektron ksann nicht mehr genau geortet werden und wir wissen nicht genau, wue klein ein Elektron ist. Wenn wir dem Elektron zu nahme kommen - also Raum - dann passiert etwas im Raum. die Energie, die wir da hineinstecken müssen, um diesem Elektron nahe zu kommen ist so hoch, dass sich um das Elejtron jerum (genäß der Relativitätstheorie) eben Paare aus Reilchen und Antiteilchen entwickeln. Der Raum, der eben noch nur das Elektron gab, das ist nun angefüllt mit Elektromnen-Possitronen-Paaren. Positron ist das Antiteilchen des Elektrons (genauso schwer). Und wir sehen gar

nicht das wirkliche Elektron, sondern nur wie es umgeben ist von dieser Wolke.

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Elementarteilchen haben keine Identität - sind nicht voneinander Unterscheidbar**
- **unterscheidet zwischen subjektiven und objektiven Merkmalen dessen was wir erkennen können**

Farbe süß sauer warm kalt war subjektiv entsprach unseren taktischen etc.

- **Neuer Zweig**
- **Neuer Zweig**
- **Experimentelle Spiegel**
was man in Hirnforschung misst sind
Bewusstseinszustände keineswegs das Bewußtsein

- **Neuer Zweig**

2.8.2 Zitat

"Das Wahrnehmen und das Denken entsteht, wenn Bilder aus Atomen von außen herankämen, den keins von beidem widerfähre einen ohne, das einfallende Atombild."

HL: Hier versucht jemand die Sinneswahrnehmung auf etwas Materielles zu bringen.

- damit man etwas erfährt -mktz welchen Sinnen aich immer - muß etwas ausgetauscht werden

2.8.3 von Leukipp weiss man wenig

un Milea Süditalien geboten (wahrscheinlich - andere vermuten Milet, Südasien)

2.8.4 Demokrit muß echter Durchblicker gewesen sein

2.8.5 Demokrit ist auf Rafaels Bild die schule vom athen als lachender zu sehen

er ist gut dokumentiert (er lachte über die Torheit der Menschen - hat die Wohlgemutheit als eigentlichen Kern des Ethischen verstanden. Eutimia -

Wohlgemutheit) Im mass zu bleiben ist ganz wichtig für ihn. Gar nicht gleich Hedonismus - vielmehr der Gerdchte tut was er soll, der ungerechte was er nicht soll. Das hat in so fröhlich gemachtm er sah keinen grund - wenn er alles was er denken will denlken kann und wenn er das minimum dessen was er zum Leben braucht hat, dass er dann nich groß irgandwas dazu braucht.

2.9 01.05.06 Anaxagoras und Diogenes

A. der erste in Athen und Lehrer des Perikles

A. ging ins Exiel aud kleine Insel, er sagte Sonne sei kein Gott sondern glühender Metallklumpen.

Diogenes von Apolonia (bei Kirchenvätern angesehen gibt Parallelen im Römerbrief, aber auch AT)

2.9.1 Notes

- **neues Prinzip Geist Nus**

erster Dualist - Einheit, kein Gegensatz aber doch verschieden

Bus ist eine Gesetzeskraft die in der Natur herrscht.

- **nicht völlig getrennt wie Descartes**

- **das geistige kommt früher als das Körperliche**

man sieht es nicht aber ihre Wirkungen - was ist entsteht aus nicht seiendem - (ein nicht sichtbarer Gedanke jet eine Wirkung der Mensch geht da hin) später teleologie genannt.

wichtig für spätere Gottesbeweise.

- **Nicht alles was man nicht sieht ist wirkungslos.**

sicher haben sie Wirkung, aner genügt es sie zu denken oder müssen sie mitgeteilt werden?

Wo Information übertragen wurde passiert etwas.

- **zwei Denkrichtungen**

experimente was da ist oder darüber hinaus gehend dann muss extrapoliert werden es het nicht ohne Füllhypotesen da kann von Wissenschaftlichkeit jkeie3n Rede sein.

In Kreuzworträtsel kann man falsche Wörter einsetzen.

- **Diogenes macht diesen Geist zum Gott**

der ältere D. (nicht verwechseln mit hüngreren im Fass) hat momotheistische Vorstellung

Das größte oder das hinter den Dingen nachdenkend hat alle göttlichen Eigenschaften

alle Allheitsbedingungen sind im Keim das angelagt auch hier stammte Stoff nicht von Gott - er war allerdings Baumeister

- **Für diese Theoretiker war welt schon immer da**

- **auch Kant mußte als Hauslehrer arbeiten**

- **bei A. werde Philosophie zur wertfreien Wissenschaft**

entschieden sei dass man aus den Phänomenen eine Theorie ableitet, die mehr erklären kann als die Phänomene

Ganz simple Beispiele: was das Haar zum Haar macht kann kein nicht-haar sein.

Da muß schon stofflich drinn sein spermata-Keimartig das was zum etwa Fleischlichen Wird. er benötigt keinen Atomismus.

Und Nus der geist dirigiert das Ganze zu seinem Ort.

- **A. hat Entwicklungen als werden und vergehen von keim aus zugelassen kreisläufig**
- **wer nur auf natürliche Erscheinungen angewiesen ist kann kaum zu andrem Ergebnis kommen**
- **erhaltung der Substanz hat lange wirkungsschichte
ähnliches kann ähnliches erkennen**

- **geist ist aktiv schaffende und materie ist passiv
plausioeble Grundanschauung die sich lange
durchhielt**

- **die Natur ist ja schon da
wier haben nicht nmeitgekriegt wie sie enztsanden**

- **Natir muss erpresst werden (W.Heisenberg) um Antworten anderer Art zu geben**

2.9.2 Freiheit von wissenschaftlichem Tun

aus dem was man über die Welt theoretisch oder
exoperimentell erfährt, das man möglicherweise durch
beobachten nicht erfährt

- **freiheit vom Stofflichen
ist größer als auf Insel zu reisen wo man nicht mehr
verfplht wird**

2.9.3 Neuer Zweig

2.10 Die Sophisten

2.10.1 Neuer Zweig

2.10.2 HL fragt ob S. Sprachphilospjen waren

Beschäftigen sie sich als erste mit Sprache?

WV Ich würde sagen, es waren eher Sprachlünsdtler. ...
Die Sprachphilosophen, die theoretisieren ja die
Sprache und fragen: Hat die Sprache ne eigene
Bedeutung, bildet sie Bedeutungen ab? Also, ist sie
Träger oder Spiegel oder wie auch immer.

Das hat die [S.] nicht so interessiert, sondern: Was
kann man damit machen?

Also düe jemand wie Protagoras oder Gorgias, über die
beiden reden wir ja heute, die glaunten, dass Sprache
ein Mittel - so ähnlich wie Gift - sein kann. Mabchmal
kann man Gifte benutzen um jemand zu heilen. Man
kann aber auch Gifte benutzen, um jemand zu
schädigen.

HL Ja, vor allen Dingen, wenns zu viel wird. ... Wenn
es zu viele Worte werden, kann die Sprache genauso
wie ein Gift, also ein Stoff in zu großer Menge, kann
irgendwie

O.G.J. sieht sich an die alte Mäßigungs-
Maßhaltigkeitsregel, an die alte Dosisformulierung der
Heilkünstler und Kritische Masse für physikalische
Kernreaktionen wie Intelligenzleistungen erinnert.

2.10.3 H.L. Definition

Ich habe eine Definition gelesen: Wenn das Wort die
Waffe ist - dann ist die Rhetorik sozusagen der
Gebrauch dieser Waffe,

die Dialektik ist die Benutzung der Waffe in Form
eines Sports,

die Politik ist dann die Wirkung dieser Waffe und die Grammatik

(soll WV helfen) ist das Instrument (der Welt).

Also das waren echte Wortpragmatiker. Also die haben einem die Worte dann auch im Munde herumgedreht ...?

WV: Aber nicht aus böser Absicht. ... Protagoras aus dem gleichen ... [Ort Abdera in Trakien] wie Demokrit ... war der Meinung, dass man jede Sache, oder wir würden sagen jeden Sachverhalt einmal so und das andere mal im Gegenteil - also wir würden sagen wahr und unwahr.

HL Also jede Medaille hat zwei Seiten?

WV Ja. Und für ihn ist jede Sache auf zweierlei Wahrheiten, müsste man sagen, darstellbar, die sich aber widersprechen. Also er war nicht der Überzeugung, dass das ne Betrugerei ist. Sondern er war der Meinung, dass es immer auf die Perspektive ankommt. Wir hatten uns ja [vorbereitend] über den 'Homo Mensura'-Satz gesprochen ... Der Mensch ist das Maß von jedem Ding. Aber nicht der Mensch im Allgemeinen [vgl. hingen später Griechen etwa bei RH.] sondern Du, ich, jeder ... der Jörg und der ... Also: Jeder ist ein Maß. Und das heißt, so wie die Dinge sind, da wissen wir hier nichts [sa]von. Wir wissen nur, wie sie uns erscheinen.

Wie sie erscheinen, das ist Sache des Sophisten, er vermittelt uns die Dinge, aber er weiß auch nicht, wie

sie in Wirklichkeit sind, anders als sie erscheinen. [Vgl. dann I. Kant; O.G.J.]

2.10.4 HL nochmal Historisch einordnen

2.10.5 Neuer Zweig

2.10.6 Austauschbarkeit der Inhalte

Schon aufklärerisch

Votläufer [beruflicher] Lehrer

2.10.7 Neuer Zweig

2.10.8 Die Hinwendung zum Menschen

Vom metaphysisch Abstrakten zum kongreten Menschen.

- **WV Ideenentwicklung**
- **Zeit verlangte etwas Menschennahes**

2.10.9 HL Einfacher?

2.10.10 Gesetze - Unterschiede

2.10.11 Polirisch aggierend mit vollem Risiko

2.11 14.05.06 Die Vorsokratiker - eine Bilanz

WHs u.a. April 2008

2.11.1 Neuer Zweig

2.11.2 Neuer Zweig

2.11.3 Neuer Zweig

2.11.4 Neuer Zweig

2.12 Neuer Zweig

2.13 Cicero - Verfechter von Bürgertum

Markus Tullius Cicero geb. 106 v.Chr. - 7.12.43 n.Chr. ermordet.

ein Jurist ein Pragmatiker ein großer Politiker und vor allem ein Philosoph.

2.13.1 Zitat

Allen die das Vaterland Nivjtd ist näjmlich jenem höchsten Gott, der die ganze Welt regiert, willkommener als als die Versammlungen und Vereinigungen von Menschen, die suicxh auf der Grundlage des Rechts vollziehen, und die den Namem Bürgerschaft tragen.

2.13.2 Zeirgenossen

2.13.3 Sprachliches

... wieder "Käsar und Kikero gingen ins Konkiel, Käsar im Kilinder, Kikero in Kiviel."

2.13.4

2.13.5 Ausbildung - zu viel Philosophie gibt es gar nicht, eher zu wenig

2.13.6

2.13.7 'Rom at its best' mitten darin Cicero

ein Mann der fast alles miteinander verband was man in der Antike so haben konnte. Nägmlich römischer

Realismus und Pragmatismus - also, was ist notwendig damit der Tag gelingt? Damit auch der Tag des Staates gelingt? - und dann auf der anderen Seite liegen aber schon 400 Jahre griechische Philosophie hinter ihm, und damit liegt dies natürlich auch vor ihm. Also konnte aus einem unglaublichen Arsenal an Ideen und Vorstellungen und Modellen heraus, konnte der Mann arbeiten. Das hat er wirklich toll gemacht.

WV: ...

2.13.8

2.13.9 Die Tugend ist das Höchste - das ist Stoa

2.13.10 bunte Mischung - eklektisch

wahrheitsfrage - was können wir überhaupt erkennen? - da war er skeptisch (Lehrer: Philon: man kann nur dem Wahren ähnliches erkennen)

Soiker das gute Leben gibt es nur wenn man tugendhaft ist - antikorrupt

2.13.11

2.13.12 Verfassungsprinzip - ultramodern

das Gesetz ist wichtig, Gerechtigkeit und der freie Bürger. ... WV: Wirklich ein Moderner, nicht nur in Rom, bis heute.

2.13.13 Ideen aus der stoischen Tradition

Welche Rolle spielt Leid im menschlichen Leben?
Alle Übel, Leidenschaften?

Gespäache Tisculum - in seiner Villa - drehen sich um die im menschlichen Leben zentralen Fragen. Was heißz, dass wir unter Schmerzen leiden, vor dem Tod Angst haben.

Er hatte glänzende eigene (zwar in Stoa begründete) Idee: Wir glauben edinen falschen Satz. Nämlich: Der Tod ist schrecklich. (Proposition 'Satz' als Aussagesammlung).

Dadurch verwandeln wir unsere Empfindungen in etwas wirklich beängstigendes. Daher versuchen sich von den falschen Sätzen zu befreien - also phyxhologische Therapie.

Wir kiegen sie los, wenn wur zeigen, dass die von uns erfunden wurden, man muss nicht glauben, dass der Tod schrecklich ist, niemand hat in bisher erlebt, warum soll man sagen, dass der schrecklich ist?

HL zitiert alten Giec hen: "Wenn Du lebst ist der Tod nicht da und wenn Du

WV: ... glauben, dass sie einem nichts wirklich zu Leid tun klnnen, bewirkt dann, dass man die Fassung nicht verliert. Dassd man bei sich bleibt.

...

In unsere Zeit übertragen, sind viele unzufrieden, weil andere sehr viel mehr haben. Sa würde Cicero sagen: 'Warum glaubt Ihr, dass es hut ist, wenn man mehr hat als Ihr habt? Hört dich eibfach auf damit das zu glauben. Dann braucht Ihr keine Neidgefühle zu haben.'

HL: Das ist leicht gesagt.

O.G.J.: Und kann bekanntlich zumindest Ökonomen - wo nicht allen die (fremd)motivatorische Anreize setzen wollen - kaum willkommen sein.

2.13.14 Alles was einen bekümmert, traurig macht, in die Scgieflage bringt seien falsche Sätze

müsse auf falschen Voraussetzungen bruen

HL: Voraussetzung es gibt natürlichen richtigen Zustand, das es zu erreichen gibt.

WV: Es gibt eine natürliche Richtigkeit in den Empfindungen. Wenn man sagt, ich bin in der Mitte, ich ruhe in mir. Bin nicht irgendwie gestört durch Leidenschaft, Süchte

....

2.13.15

2.13.16 Was ist die beste Staatsform

er hat alle drei damals bereits diskutiert

- Monarchie, Aristokratie, Demokratie - behandelt und sagt wenn man nur eine davon verwirklicht, dann degeneriert sie immer: Monarchie in die Tyrannei. Aristokratie in die Oligarchie (der reichen Wenigen), Demokratie wird zur Ochlokratie d,h, da herrscht der Pöbel.

Also muss man das Beste von allen drei Staatsformen zusammenbringen. ... Das ist Rom, es besteht aus diesen drei Elementen. Für heute eine interessante Vorlage.

HL: War er Platoniker, wo 'der Staat' [Poletēia] ja eine Idealvorstellung war? Davon ist doch bei Cicero nichts übrig, wenn er erfolgsorientiert zusammenhört was ist richtig und wichtig. War er erfolgreich?

2.13.17 WV: Cicero war eben Prinzipientreu und das hat sich nicht immer zu seinen Gunsten ausgewirkt

Ein Verhalten, das in der Politik wohl nie/nicht willkommen/erfolgreich ist.

... das sind heute noch unbequeme Leute.

... Und ich glaube, das heute noch jemand der Prinzipientreu ist amekkt. Das sind unbequeme Leute. Er war natürlich gegen Cäsars Usurpation der Macht. Er war für den Erhalt der Republik. Er wollte, dass die Republik als ideale Staatsform bleibt.

... Er wollte dass die [römische] Republik bleibt, er hatte eine Art Konsensstheorie der Demokratie und Republik. Consensus omnium bonorum. Die übereinstimmenden Übereinstimmungen aller Wohlmeinenden, das war für ihn schon einer der idealen Ansprüche.

HL: Politik als die Kunst einen gemeinsamen Nenner zu finden, nicht immer so das Ideal anstreben, sondern: sehen wir mal, was in den Koalitionen möglich ist.

Wider diesen eisernen römischen Realismus und Pragmatismus, der sich ... in keiner Weise verträgt mit den Idealen der griechischen Philosophie.

- **O.G.J.: Vielleicht ein echter ethischer Konflikt - doch vergleiche P.G.'s (angemessenen) Umgang mit Idealen und die Einsicht der Moderne (etwa P.S.) nicht auf moralisch Gutte/besser Menschen warten oder hoffen zu können**

Wobei zudem die individuelle und die emergente Gesamt(figurationsebene) unterschieden werden sollte. - Gleichwohl sollte das nicht-veransolutierungsprinzip auch für das Konsensprinzip anwendbar bleiben/sein/werden (gar ohne Rechtsstaats- bzw. demokratiewidrige Folgen für Abweichler zu haben).

Hier mag sich wiederum fragen, wer es sich leisten will oder gar kann respektive vieler muss seinen wirklichen - nicht wohlmeinenden - Feinden, welche Rechte und Möglichkeiten einzuräumen, die diese ihm wie anderen nicht zu gewähren geruhen. Vgl. auch Sir Karls Einsicht, dass wir um der Tolleranz willen die Intolleranz nicht tollerieren dürfen. - Während die erklärten Gegner der Tolleranz gerade nicht gezwungen werden können diesem Konsensus auch nur zuzustimmen geschweige denn zu folgen (Motivationsversuche können bekanntlich scheitern, insbesondere und gleich gar wo sie auf rassistischer Gewalt beruhend jemanden zum, auch noch anhaltenden, Handeln zwingen sollen - es können also maximal Unterlassungen, bei entsprechendem Überwachungsaufwand und Kontrolle, erzwungen werden).

- **Bewusst Leben Psychologie-Serie des Alltags**

» Siehe Dokument:

C:\Wissen\Modali\PSYCH\Bewusst Leben.mmp

- **O.G.J.: Prinzipentreue trotz/wider eigener Einsicht der 'Konsenstheorie' bei Cicero - Paradoxon!**

Derartige Paradoxa bzw. Antagonismen sind qualifizierter Ausdruck, der Einsicht mit scharf stringent fokussierter rationalisierter Logik dem Leben bzw. gerade alltäglichen - Beziehungsrelevanten und wechselwirkenden - Aufgaben, gar nicht gerecht werden zu können - sich also durchaus selbst widersprechen, genauer sich selbst verunschärfen und relativieren bzw. zurücknehmen, zu sollen bis müssen.

2.13.18 Er hat einige platonische Dialoge übersetzt

2.13.19 Er hat versucht Philosophie und Rhetorik zusammen zu bringen

2.13.20

2.13.21 Neuer Zweig

2.14 Neuer Zweig

2.15 Nominalismus (Johannes Duns Scotus und Wilhelm von Ockham) erkennbar. zwei Franziskaner die den modernen Weg (via moderna) beschreiten.

Tomas und Hochskolastik waren Dominikaner (so auch die Ankläger gegen Ockham in Avinon) Albertus magnus und Thomas von Aquin als Höhepunkt der philosophischen Mittelalters. Dominikaner gingen den antiken, den alten Weg (gemeint zumindest auch der Erkenntnisgewinnung); O.G.J..

2.15.1 Schotte 1266-1308 Johannes Duns Scotus - Doctor Subtilis

Vorläufer der Individualphilosophie - heftiger Kritiker der Skolastik

Vielleicht der größte Philosoph überhaupt

Recht unbekannt, einer der ersten der wieder das Einzelding in die Philosophie zurück brachte.

Starn 42jährig in Köln

Ein Oxforder schrieb: er sei wohl der gescheiteste Philosoph gewesen, der je dort unterrichtet habe.

Subjekt mit freier Urteilsbildung unabhängig davon, was uns die Autoritäten sagten taucht hier erstmals auf!

- **unterschied das was man wissen kann**

nicht nur Unterscheidung um des unterscheidens willen

- **und dem was man glauben sollte**

nur die Welt und das Sein können

Erkenntnisgegenstand sein - Gott aber nicht!

Sagbar, was man mit dem menschlichen Verstand erkennen kann, was so sein muß, wie man es erkennt und was nicht so sein muß. Z.B, Dekalog

- **nur werste 3 Gebote nötig die 7 anderen sind kontingent**

sogar Welt vorstellbar in der Töten erlaubt wäre (Franziskaner ohne Privateigentum, Polygamie)

- **Beginn des Pragmatischen in Ph. - Was ist die Faktenlage. Was da ist ist Wichtig**

nicht mehr der drei-schritt der Wahrnehmung ist wichtig sondern

Vorrang des empirischen Wissens - eine sichere Erkenntnis sei, dass etwas da ist (und dazu ist Gott nicht erforderlich. Vielmehr müsse er dem Widerspruchsprinzip gehorchen) Wenn es Gott gibt sei er dafür, dass wir uns nicht täuschen.

- **Primäre und sicherste Erkenntnis ist die durch sinnliche Wahrnehmung**
- **Reichweite der Vernunft ist begrenzt**

bei Thomas soll Vernunft auch Willen kontrollieren. Und aber vorerstmal Vorrang des Willens vor Vernunft (Willensfreiheit ohne Vorbedingungen radikal gedacht).

Plausibler Grund dafür: Die Liebe zu Gott lässt sich inniger empfinden als der vernünftige Glaube an Gott. Liebe und Wille seien zusammenhängend.

Öffnet Tür etwas Wollen zu können, das bucht vorgegeben ist (bis zu Kants Wille zum Guten).

Liebe zu Gott ist Willensakt während Vernunft Kastasteramts-normierung

Wer nichts weiß von Gott kann in Ordnung sein - aber Hassers Gottes sind von Übel.

- **Gott muß dem Widerspruchsprinzip folgen - trotz seiner Allmacht!**
Er kann mir - ohne sich dem widersprechen - mir nichts vorgelegen. O.G.J.: Allerdings gibt es antagonistischer Gottesideen nach denen er zumindest dem Vorfindlichen widerspricht!

Die Idee, dass er uns nicht täusche ist durchaus apostolisch belegt, ob er es allerdings ist, fürwahr den wir informiert werden ist hingegen weniger sichergestellt und eher leichtfertig behauptet. Und dass sich Menschen schon ernstlich bzw. im wesentlichen irren ist kaum bestreitbar.

Auch der Aspekt der Versuchung/Temptation ist nicht leichtfertig zu unterschätzen (unabhängig davon vom wen auch immer sie warum ausgeht - wird sie [wie ja so gernem gar theodizistisch bis logizistisch wider-Allmacht, argumentiert wird] von Gott nicht verhindert wo sie stattfindet [insofern und von daher ist es eine erhebliche Vereinfachung/Einsparung ihr Vorkommen zu bestreiten]).

Eine dann allerdings zu fürchtende (und bei weitem nicht nur ehr-fürchtende) Allmacht muss nämlich tatsächlich gar nichts müssen - schon gar nicht irgendeinem Prinzip und auch noch ausgerechnet gehorchen. - Was (durchaus paradoxerweise) schießt dies Selbstbeschränkung bzw. gar vereinbarten Verzicht auf Optionen nicht aus, der bekanntlich

Interaktion mit Anderheit (hier Menschen) erst ermöglicht.

- **Das moderne Subjekt hat eigenen Denk- und Verstehensduktus**
Bei Thgoimas war Wahrheit: die Übereinstimmung von Intellekt und Sache.

Nun aber ist Wahrheit das was der Sache entsprechend durch uns erkannt wird. D.h. eine Proporzionalität eine Verhältnis zwischen Subjekt und der verstehbaren Welt. Und die kann sich (ständig) ändern. Das ist Entwicklung drin. Mann kann die Wahrheit(erkenntnis) vertiefenb, manm kann oberfkächlich bleiben. Da kommt jetzt richtig Dynamik reins, das ist nicht fertig das Weltbild.

2.15.2 Beide meinen dass sich das Erkennen ändert durch die Wahrnehmungsverhältnisse der Subjekte

also der Denkenden und Wahrnehmenden.

- **Sub Scutus ist die Schöpfung noch 'klassisch'**
das ist ewig und von Gott so gemacht und die ändert sich auch nicht
- **Ockhams Schöpfung könnte auch anders sein ist kontingent**
noch radikaler als bei den 10 Geboten wo Duns Scutus immerhin eine andere Ordnung vorstellbar war

2.15.3 Engländer Wilhelm von Ockham 1286/86 ginbg 1320 nach Avinon starb 1346

in München - studierte in Oxdod genannt 'der erwürdige Abfänger' da er nicht offiziell Magister werden konnt da er verklagt wurde als Irrlehrer.

- **Suna ligice - wichtigstes Werk der Logikgeschichte**
- **Ockhamsches Rasiermesser - für Erkenntnislehre**

Menge der Erklärungsgegenstände nicht unnötig vermehren - ökonomie Maxieme auf Hintergrund:

Das Gott nicht nur das Sein sondern viel mehr alks das ist nämlich allmächtig. die absolute Macht hatt glöttlicher Wille im Vorrang. Gott schug Weklt wie sie ist nur Erkenntnis der Dinge ist weserlich diese Menge können wir nicht vermehren. Begriffserkenntnis ist nbicht wesentlich.

- **Nominalismus statt Begriffsrealismus**
- **Luther war großer Anhänger Ockhams**
- **Räumt der Enmoirie ganz erntschieden Vorrang ein**

Erkenntnis ist nicht durch Phnantasma in unserem Denken ein Abbild des Glases oder des Weins bestimmt, wie bei Thomas von Aquin, sondern Namen (Nomina): 'Wein'. 'Glas', 'rot' und diese Namen werden zusammengebaut. in Sätzen. Und nur in diesen Sätzen haben sie dann eine Bedeutung - sonst nicht [vgl. auch die kulturelle Vielfalt bis Beliebigkeit mit der andere Sprachen andere Phonemfolgen/'Wörter' bzw. Behaivoreme verwenden können bis würden; O.G.H.]. Man kann

sie zwar extra nennen als Namen, aber dann ist mit ihnen nichts gesagt.

Und dann gibt es eine direkte Beziehung zwischen diesen Namen und den Dingen. Und mehr ist nicht nötig! Die Erkenntnis läuft über die Namensbeziehungen. (Ein großer Sprung, der die ganzen **kopplierten Beziehungen zwischen Phantasma und Dingen und zwischen Wort und Phantasma überflüssig macht.**) Der erste große Schritt Richtung empirisches Denken (radikaler als bei Duns Scotus).

In Oxford gab es auch noch andere Denker (Mitvorbereiter dieser Terministischen-Logik (eine ganze Lehre von den 'Thermen')).

- Absolute Namen sind die Namen für diesen Mensch, diese Glas, das sich immer direkt auf den Gegenstand bezieht.

< Namen zweiter Intension also das Glas an sich, der Mensch - die typischen Gattungsbezeichnungen. Und so unterscheiden diese Logiker dann auch die Erkenntnisniveaus.

Denn Terminie der ersten Intension können wir direkt erkennen. Mit/bei der zweiten Intension da brauchen wir diese abstrakten Namen, und die können wir vollständig definieren. Wir haben also eine Fähigkeit die abstrakten Namen (z.B. Kausalität oder Ursache) nominell definieren. Da gibt es eine vollständige Nominaldefinition, wir können also sagen, was das bedeutet.

Wo es aber um reale Dinge geht ist die Realdefinition gefragt und die ist unvollständig. Es kann immer sein, dass sich durch Gott - *'wenn sonst niemand' bis 'wer sonst?'* - die SSache ändert. Dass wir irgendwann einaml etwas über z.B. Wein in Erfahrung bringen, was wir jetzt noch nicht wissen. Das ist entwicklungsfähig! Es gibt keine vollständige Definierbarkeit dessen was wirklich ist.

- **Die Erkenntnis über die Grenzen der menschlichen Erkenntnisfähigkeit deutet sich an**

schon ein Code, wie kann ich überhaupt etwas erkennen? und warober muss ich mir ständig Gedanken machen, was ist die Begrenzung? Was steckt da drinn?

Und aus dieser Grenze entwickeln sich ständig neue Fragen. Diese Art von Philosophie ist nicht abgeschlossen. Hier werden nur noch Kriterien angegeben, dass man so man überhaupt etwas erkennen wolle, solle die unter möglichst wenig Annahmen geschehen, nicht zu viel frei Pharameter (würden Physiker sagen: 'Mit sechs Parametern kann man einen Elefanten ficken' also das bringt nix). Darin steckt das gesamte Potenzial der Naturwissenschaften. Dass man es offen hält und dass man Dinge weiterlaufen lässt.

- **Der Schritt zur Moderne ist hier in der Mittelalterentwicklung ganz nahe. wäre Ockham nicht Opfer der Pest geworden wer weiss**

Terministische Logik ist Stufe vor der modernen Sprachphilosophie. Russell und Wittgenstein sind nicht weit entfernt - das ist die Via Moderna.

2.15.4 Nominalismus Johannes Duns Scotus und Wilhelm von Ockham) erkennbar.

zwei Franziskaner die den modernen Weg (via moderna) beschreiten.

Tomas und Hochskolastik waren Dominikaner (so auch die Ankläger gegen Ockham in Avignon) Albertus magnus und Thomas von Aquin als Höhepunkt der philosophischen Mittelalters. Dominikaner gingen den antiken, den alten Weg (gemeint zumindest auch der Erkenntnisgewinnung); O.G.J..

- **Schotte 1266-1308 Johannes Duns Scotus - Doctor Subtilis**
Vorläufer der Individualphilosophie - heftiger Kritiker der Skolastik
Vielleicht der größte Philosoph überhaupt
Recht unbekannt, einer der ersten der wieder das Einzelding in die Philosophie zurück brachte.
Starn 42jährig in Köln
Ein Oxforder schrieb: er sei wohl der gescheiteste Philosoph gewesen, der je dort unterrichtet habe.
Subjekt mit freier Urteilsbildung unabhängig davon, was uns die Autoritäten sagten taucht hier erstmals auf!

- **unterschied das was man wissen kann**
nicht nur Unterscheidung um des unterscheidens
willen
- **und denn was man glauben sollte**
nur die Welt und das Sein können
Erkenntnisgegenstand sein - Gott aber nicht!
Sicher, was man mit dem menschlichen Verstand
erkennen kann, was so sein muß, wie man es erkennt
und was nicht so sein muß. Z.B, Dekalog
- **nur wenige 3 Gebote nötig die 7 anderen sind kontingent**
sogar Welt vorstellbar in der Töten erlaubt wäre
(Franziskaner ohne Privateigentum, Polygamie)
- **Beginn des Pragmatischen in Ph. - Was ist die Faktenlage. Was da ist ist
Wichtig**
nicht mehr der drei-schritt der Wahrnehmung ist
wichtig sondern
Vorrang des empirischen Wissens - eine sichere
Erkenntnis sei, dass etwas da ist (und dazu ist Gott
nicht erforderlich. Viel mehr müsse er dem
Widerspruchsprinzip gehorchen) Wenn es Gott gibt
sei er gefügt dafür, dass wir uns nicht täuschen.

- **Primäre und sicherste Erkenntnis ist die durch sinnliche Wahrnehmung**
- **Reichweite der Vernunft ist begrenzt**

bei Thomas soll Vernunft auch Willen kontrollieren.
 Und aber werestmals Vorrang des Willens vor
 Vernunft (Willensfreiheit ohne Vorbedingungen
 radikal gedacht).

Plausibler Grund dafür: Die Liebe zu Gott lässt
 sich inniger empfinden als der vernünftige Glaube
 an Gott. Liebe und Wille seien zusammenhängend.

Öffnet Tür etwas Wollen zu können, das bucht
 vorgegeben ist (bis zu Kants Wille zum Guten).

Leibniz zu Gott ist Willensakt während Vernunft
 kategorien-normierung

Wer nichts weiß von Gott kann in Ordnung sein -
 aber Hassers Gottes sind von Übel.

- **Gott muß dem Widerspruchsprinzip folgen - trotz seiner Allmacht!**
 Er kann mir - ohne sich dabei widersprechen - mir
 nichts vorgelegen. O.G.J.: Allerdings gibt es
 antagonistischer Gottesideen nach denen er
 zumindest dem Vorfindlichen widerspricht!

Die Idee, dass er uns nicht täusche ist durchaus
 apostolisch belegt, ob er es allerdings ist, fürwahr den
 wir informiert werden ist hingegen weniger
 sichergestellt und eher leichtfertig behauptet. Und
 dass sich Menschen schon ernstlich bzw. im
 wesentlichen irren ist kaum bestreitbar.

Auch der Aspekt der Versuchung/Temptation ist nicht leichtfertig zu unterschätzen (unabhängig davon vom wen auch immer sie warum ausgeht - wird sie [wie ja so gernem gar theodizistisch bis logizistisch wider-Allmacht, argumentiert wird] von Gott nicht verhindert wo sie stattfindet [insofern und von daher ist es eine erhebliche Vereinfachung/Einsparung ihr Vorkommern zu bestreiten]).

Eine dann alledings zu fürchtende (und bei weitem nicht nur ehr-fürchtende) Allmacht muss nämlich tatsächlich gar nichts müssen - schon gar bucht irgendeinem Prinzip und auch noch ausgerechnet gehorchen. - Was (durchaus paradoxerweise) schießt dies Selbstbeschränkung bzw. gar vereinbarten Verzicht auf Optionen nicht aus, der bekanntlich Interaktion mit Anderheit (hier Menschen) erst ermöglicht.

- **Das moderne Subjekt hat eigenen Denk- und Verstehensduktus**
Bei Thgoimas war Wahrheit: die Übereinstimmung von Intellekt und Sache.

Nun aber ist Wahrheit das was der Sache entsprechend durch uns erkannt wird. D.h. eine Proporzionalität eine Verhältnis zwischen Subjekt und der verstehbaren Welt. Und die kann sich (ständig) ändern. Das ist Entwicklung drin. Mann kann die Wahrheit(erkenntnis) vertiefenb, manm

kann oberflächlich bleiben. Da kommt jetzt richtig Dynamik reins, das ist nicht fertig das Weltbild.

- **Beide meinen dass sich das Erkennen ändert durch die Wahrnehmungsverhältnisse der Subjekte**
also der Denkenden und Wahrnehmenden.
- **Sub Scutus ist die Schöpfung noch 'klassisch'**
das ist ewig und von Gott so gemacht und die ändert sich auch nicht
- **Ockhams Schöpfung könnte auch anders sein ist kontingent**
noch radikaler als bei den 10 Geboten wo Duns Scutus immerhin eine andere Ordnung vorstellbar war
- **Engländer Wilhelm von Ockham 1286/86 ginbg 1320 nach Avinon starb 1346**
in München - studierte in Oxdod genannt 'der erwürdige Abfänger' da er nicht offiziell Magister werden konnt da er verklagt wurde als Irrlehrer.
- **Suna ligice - wichtigstes Werk der Logikgeschichte**
- **Ockhamsches Rasiermesser - für Erkenntnislehre**
Menge der Erklärungsgegenstände nicht unnötig vermehren - ökonomie Maxieme auf Hintergrund:
Das Gott nicht nur das Sein sondern viel mehr alks das ist nämlich allmächtig. die absolute Macht hatt glöttlicher Wille im Vorrang. Gott schug Weklt wie

sie ist nur Erkenntnis der Dinge ist wesentlich diese Menge können wir nicht vermehren. Begriffserkenntnis ist nicht wesentlich.

- **Nominalismus statt Begriffsrealismus**

- **Luther war großer Anhänger Ockhams**

- **Räumt der Enmoirie ganz erntschieden Vorrang ein**

Erkenntnis ist nicht durch Phnantasma in unserem Denken ein Abbild des Glases oder des Weins bestimmt, wie bei Thomas von Aquin, sondern Namen (Nomina): 'Wein', 'Glas', 'rot' und diese Namen werden zusammengebaut. in Sätzen. Und nur in diesen Sätzen haben sie dann eine Bedeutung - sonst nicht [vgl. auch die kulturelle Vielfalt bis Beliebigkeit mit der andere Sprachen andere Phonemfolgen/'Wörter' bzw. Behaivoreme verwenden können bis würden; O.G.H.]. Man kann sie zwar extra nennen als Namen, aber dann ist mit ihnen nichts gesagt.

Und dann gibt es eine direkte Beziehung zwischen diesen Namen und den Dingen. Und mehr ist nicht nötig! Die Erkenntnis läuft über die Namensbeziehungen. (Ein großer Sprung, der die ganzen **koplizierten Bezeihungen zwischen Phantasma und Dingen und zwischen Wort und Phantasma überflüssig macht.**) Der erste große Schritt Richtung empirisches Denken (radikaler als bei Duns Scotus).

In Oxford gab es auch noch andere Denker (Mitvorbereiter dieser Terministischen-Logik (eine ganze Lehre von den 'Thermen')).

- Absolute Namen sind die Namen für diesen Mensch, diese Glas, das sich immer direkt auf den Gegenstand bezieht.

< Namen zweiter Intension also das Glas an sich, der Mensch - die typischen Gattungsbezeichnungen. Und so unterscheiden diese Logiker dann auch die Erkenntnisniveaus.

Denn Terminie der ersten Intension können wir direkt erkennen. Mit/bei der zweiten Intension da brauchen wir diese abstrakten Namen, und die können wir vollständig definieren. Wir haben also eine Fähigkeit die abstrakten Namen (z.B. Kausalität oder Ursache) nominell definieren. Da gibt es eine vollständige Nominaldefinition, wir können also sagen, was das bedeutet.

Wo es aber um reale Dinge geht ist die Realdefinition gefragt und die ist unvollständig. Es kann immer sein, dass sich durch Gott - *'wenn sonst niemand' bis 'wer sonst?'* - die Sache ändert. Dass wir irgendwann einmal etwas über z.B. Wein in Erfahrung bringen, was wir jetzt noch nicht wissen. Das ist entwicklungsfähig! Es gibt keine vollständige Definierbarkeit dessen was wirklich ist.

- **Die Erkenntnis über die Grenzen der menschlichen Erkenntnisfähigkeit deutet sich an**

schon ein Code, wie kann ich überhaupt etwas erkennen? und wofür muss ich mir ständig Gedanken machen, was ist die Begrenzung? Was steckt da drinn?

Und aus dieser Grenze entwickeln sich ständig neue Fragen. Diese Art von Philosophie ist nicht abgeschlossen. Hier werden nur noch Kriterien angegeben, dass man so man überhaupt etwas erkennen wolle, sollte die unter möglichst wenig Annahmen geschehen, nicht zu viel freie Parameter (würden Physiker sagen: 'Mit sechs Parametern kann man einen Elefanten ficken' also das bringt nix). Darin steckt das gesamte Potenzial der Naturwissenschaften. Dass man es offen hält und dass man Dinge weiterlaufen lässt.

- **Der Schritt zur Moderne ist hier in der Mittelalterentwicklung ganz nahe.** wäre Ockham nicht Opfer der Pest geworden wer weiss

Terministische Logik ist Stufe vor der modernen Sprachphilosophie. Russell und Wittgenstein sind nicht weit entfernt - das ist die Via Moderna.

2.16 Wilhelm von Ockham - Rückblende

Ockham und sein angebliches Rasiermesser

Der Bibliotheksbrand im Film der Name der Rose.

Lehrer Wilhelm von Baskerville wendet sich an seinen Schüler Azorn: „Wo ist denn meine ganze Klugheit? Ich bin wie ein Besessener hinter einem Anschein von Ordnung hergelaufen, während ich doch hätte wissen müssen, dass es in der Welt keine Ordnung gibt. Die Ordnung ist wie eine Leiter, die sich unser Geist zusammenbastelt um irgendwohin zu gelangen. Aber wenn er dann dort ist, muss er die Leiter wegwerfen, denn es zeigt sich, dass sie zwar nützlich, aber unsinnig war.“

Es fällt mir schwer den Gedanken zu akzeptieren, dass es in der Welt keine Ordnung geben kann, da sie den freien Willen Gottes und seiner Allmacht einschränken würde.“

TV-Sprecher-Kommentar: „Der kluge Mönch ist eine Phantasiegestalt doch habe zu der Zeit ein Mönch gelebt, der der Romangestalt [Umberto Eco] als Vorbild diente.“

Sein Name sagt, dass er aus Ockham – wohl dem Dorf bei London – stamme und nur vielleicht von wohlhabender Herkunft gewesen sei. Nach 6 Jahren Studium in London und Oxford wäre er reif gewesen zum Professor berufen zu werden.

Der Dienst im Namen Gottes sei den zweit- und drittgeborenen einer Familie obliegen. „nur der Älteste erbt Haus und Hof, die anderen schicken man ins Kloster. Es waren viele im 13. Jahrhundert, in England herrschte Hungersnot. Selbst Bettelorden hätten die

Chancen ihrer Mitglieder erhöht zu überleben. Wilhelm sei um 1287 herum geboren worden und wurde entweder ins Kloster gegeben oder dort als Findelkind ausgesetzt. Bald gehörte er dem Franziskanerorden an, jemand habe seinen ausserordentlichen Verstand bemerkt haben, so dass er zum Studium zunächst nach London und dann nach Oxford gesandt worden sein.

Scholastisches Weltbild/Lehrgebäude: „In der Welt außerhalb mochte Not und Chaos herrschen. Aber das Weltbild das hinter den Mauern des Seminars vermittelt wurde, hatte eine feste Ordnung. Das theologische Gebäude der Hochscholastik in dem der Lernende seinen Weg zu Gott, zur Wahrheit, finden sollte: Die Welt liegt im Mittelpunkt des Universums und sie ist der Mittelpunkt von Gottes Interesse. Gott hat die Dinge so geschaffen wie sie sind, nicht nur weil es so vernünftig sondern auch weil es so notwendig [sic! Dieses gar bereits antike Posrulat hat die abendländische Wissenschaft selbst seit und trotz dem/ihrem 20. Jahrhundert nicht hinreichend zu transzendieren vermocht; O.G.J.] ist. Anders als die Welt ist, kann sie nicht sein.

Dem Menschen ist diese Ordnung nicht verschlossen. Er ist des Schöpfers Ebenbild und kraft der ihm verliehenen Erkenntnisfähigkeit kann er den göttlichen Plan verstehen, der dem Universum zugrunde liegt.

Dem widersprach der junge Gelehrte aus Ockham:
Nichts auf der Welt muss so sein wie es ist. Nichts hat
absolute Gültigkeit. Und die scholastischen Dogmen
führen weder zur Wahrheit noch zu Gott, sondern ins
Leere.

Kein Mensch wird je begreifen, warum die Dinge so sind
wie sie sind und nicht anders.

Aus unendlich vielen Möglichkeiten hat Gott diese Welt
hervorgebracht. Aber sie ist weder notwendig noch
besser als andere mögliche Welten. Sie ist ein Produkt
seiner Willkür und er kann sie jederzeit ändern oder
verwerfen.

Vielleicht gibt es irgendwo andere Welten, vielleicht
sogar noch bessere. [Ein Gedanke der Leibniz durchaus
befremdete, jedenfalls hat er ihn aufgegriffen und einer
der sich in den modernen bzw. elektronischen virtueller
Welten nicht notwendigerweise dahingehend verlieren
muss dass die Realität davon bzw. dadurch oder
deswegen nicht verändert wäre – die strittige Frage
bleibt vielmehr wie und wohin; O.G.J.]

Keinem Gelehrten, so Ockham, wird es je gelingen, eine
Theologie des Weltgeschehens aufzustellen. [Eine
Kosmologie desselben allerdings auch nicht; C.-F.v.W.]
Gott kann man weder verstehen noch beweisen. Man
kann ihn [sic!] nur glauben. [Der bereits damals
vorherrschende Grundfehler des Verständnisses des
EmuNa-Begriffs (Glauben i.q.S.) kommt darin zum

Ausdruck, dass es nicht besser heißt 'man kann ihm nur glauben'; mit R.H,]

Eine Rose ist eine Roes. Das kann man sehen und direkt wahrnehmen. [Wobei die Kontingenzproblematik der Übertragungen zwischen verschiedenen Sprachen noch hinzutreten kann ohne etwas an der Unterscheidung von und zwischen wahrnehmendem Subjekt und wahrgenommenen bzw. nicht wahrgenommenem Objekt zu ändern, die mit I.K. Unaufhebar bleibt; O.G.J.] Wir können die Rose beschreiben, sie ist rot, weiß oder gelb [was allerdings nicht von allen Menschen immer göeich bzw. übereinstimmend empfunden werden muss, mit A.K sowie z.B. dem Qubismus] aber können wir sagen, sie sei anmutig?

Rosenduft, Krieg der Rosen, Rosenkreuzer, auf Rosen gebettet, Die Rose ist ein Symbol mit so vielen Bedeutungen, dass sie fast keine mehr hat. Übrig bleibt nur das Wort.

Haben Begriffe eine allgemeine Bedeutung? Ockham verneint. Weil der Mensch, nicht Gott, die Bedeutung der Worte festlegt, ist sie beliebig [sic!].

Wie kann man ein Gespräch über Freiheit, Macht Glück führen, wenn jeder darunter etwas anderes versteht? Wir müssen uns bewußt sein, dass es keine Wahrheit hinter den Begriffen geben kann.

TV-Szenenspiel Konferenz im Namen der Rose nachgespielt. Wilhelm von Ockham ist/wird in theologische wie weltpolitische Konflikte eingebunden. (Etwa die Eigentumsfrage – in der Form waren die Kleider Christi sein eigen oder nicht` - und das päpstliche Schisma.)

Die Franziskaner waren Verbündete des Monarchen König Ludwig IV. von Bayern und Gegner des Papstes in Avignon. Sie kritisierten die machtpolitischen und ökonomischen Ambitionen des Papstes.

Ockhams Kritik am Umgang mit Sprache:

„Bevor man einen Begriff verwendet, sollte man ihn prüfen. Wenn er nicht eindeutig [sic!] ist, und nicht zur Erkenntnis beiträgt, muss man ihn vermeiden. Sprache muss auf das Wesentliche reduziert werden. [Vgl. auch neuzeitliche Pragmatismus-Postulate und ihr empirisches Scheitern; O.G.J.] Noch heute spricht man vom 'ockhamschen Rasiermesser' [wobei der Gedanke zumindest bis auf Aristoteles zurückzuführen ist;“ A.K.]

1324 beginnt in Avignons Papstpalast der Inquisitionsprozess: Ockham sah sich als Opfer einer zu groß und zu mächtig geratenen Kirche.

Er mußte befürchten, dass man an ihm ein Exempel statuieren würde, Er gewann zwar taktierend Zeit, wußte aber, dass er sich auf Dauer nicht gegen die Dogmen der

Kirche behaupten konnte, Und floh zu König Ludwig 1328 nach München.

§Beschütze Du mich mit dem Schwert, ich verteidige Dich mit der Feder. Soll er zu Ludwig gesagt haben. Er unterstützte den König im Kampf gegen den Papst und verfasste Schriften über die ideale Staatsform.

Herrschaft war für Ockham nur dann legitim, wenn, sie das Wohl aller zum Ziel hatte. Und wenn sie auf einer freien Übereinkunft der Menschen beruhte. Ziel aller politischen Tätigkeiten musste es sein, eine gerechte und für alle humane Staatsform aufzubauen.

Im Herbst 1347 brach die Pest aus.

Trotz aller Rationalität, trotz aller Behauptung Gott weder erkennen noch seine Existenz beweisen zu können – Ockhams Glaube blieb unerschüttert: „Der Mensch mag blind durch die Welt gehen, ohne je die ihm gegebenen Möglichkeiten seiner Vernunft zu nutzen. Dennoch wird er von Gott niemals aufgegeben werden. Daran glaubte er.

» Siehe Dokument: <file:///C:/Wissen/br-alpha-texte.sxw>

2.17 Zusammenfassung Mittelalter

2.18 2500 Jahre Philosophiegeschichte - eine Bilanz

Letzter Teil der ZV-Serie (10 DVDs),

2.18.1 W.V.: "Sie haben nun 2.500 Jahre Denker Geschichte, mit uns zusammen, erlebt.

Sie haben wahrscheinlich das Eine oder Andere **mit uns gelitten**, verstanden, durchlebt.

Wir machen nun kein Résumé - wir wollen nicht das Ganze nochmal wiederholen, sondern wir überlegen jetzt - zusammen - mit Ihnen - was lernen wir eigentlich aus diesen zweieinhalb Tausend Jahren?

Was ist passiert, was uns heute noch bedeutsam ist? Als eine Art von Bilanz."

H.L. brummt dazu bis dazwischen.



(Überhaupt sind auch und gerade hier nicht alle Nebenäußerungen exakt wissenschaftlich/koscher protokolliert, bzw. es bleiben eben die Videos selbst zu empfehlen/beachten.)

- "Das erste was uns heute als eingebilddete Rationalisten - also Menschen, die denken sie seien gescheiter als andere - einfällt ist: Wir kümmern uns sehr viel klüger vor, als z.b, die Vorsokratiker [und auch/gerade/sphar jener Sokrates selbst wird ja mit 'ich weiss, dass ich nichts weis' kolportiert und

ob dieser immerhin missverstehbaren Einsicht ...;
O.G.J.]

Ja, und Viele kommen sich klüger vor als Platon.
oder Augustinus, oder Thomas von Aquin. **Sind wir
das wirklich?** Das ist die Frage, Harry?"

- **Wir (eingebildeten Rationalisten) kommen uns klüger vor als führe (gar als alle übrigen) Denkerinnen und Denker, sind wir das?**

2.18.2 Der Physiker H.L. lacht, über die Vorgabe, als gar für typisch gehaltener Vertreter derselben kalten Rationalisten

"Herzhaft" sei ihm so den Stab zu überreichen. "Nun soll ich als typischer Vertreter derjenigen, die meinen, sie wüssten alles besser ... also Physiker, soll ich jetzt was dazu sagen."

- **"Also ich glaube ja - ehrlich gesagt - wir wissen tatsächlich ne ganze Menge mehr. - Aber ob wir klüger sind, das weis ich - ehrlich gesagt - nicht."**

W.V. stimmt zu.

[Das Verhältnis bereits von Klugheit (gar der Intelligenzen) zur quantitativen Menge zugänglicher (ja nicht mit jener der Erfahrung identischen) Datenkenntnis ist noch weniger gut untersucht als jenes zur Weisheit, der Wissen (selbst so manch falsches respektive unqualifiziertes) immerhin nicht notwendigerweise schaden muss; vgl. gerade W.V. & H.L. dazu]

H.L.: "Was ich ... **intressant** fand und finde, um es ... diese Sendung - im Grunde genommen ist sie ja nur ein Hinzeigen auf 'Mensch beschäftigt Euch mit

Philosophie, das ist doch ne so interessante Sache' -
was ich interessant finde **ist**:

Dass wir, glaube ich schon, herausgerarbeitet haben,
dass in dieem Teil der Welt, den man das
Abendland nennt, ne **ganz bestimmte Art ... des**
Denkenes erfunden [sic! jedenfalls gefunden;
O.G.J.] **worden ist**. Und das ist **so gut** erfunden
worden und hat sich **so gut** eigentlich **etabliert und**
bestätigt, dass es kaum noch jemanden gibt, der auf
dieser Welt irgendwas tun kann ohne ~~nicht~~ [sic!] in
irgendeiner Art und Weise etwas zu verwenden, was
in der abendländischen Philosophie zuerst
[sic! im Sinne von 'bereits' oder von 'ursprünglich
gemeint? Also inklusive der anendländischen
Heteronomieproblematik bis -gtahe; O.G.J.]
gedacht wprden ist.

Also insofern

[in der auf diese Weise erreichbarenb Datenkenntnis
und ihrer technologischen Nutzenwendungen;
O.G.J.]

finde ich schon, sind wir eine ganze Menge weiter,
als diese ersten Philosophen.

- Weil die hatten natürlich - auf der einen Seite - den Vorteil, das Einfache
war noch nicht gedacht,
zumindest ist [war] es noch nicht publiziert worden.

....

Aber - auf der anderen Seite - hatten sie auch nicht
die Methoden und die Mittel zur Verfügung, um zu

guken ob denn ihre Fragen in irgendeiner [sic1] Art und Weise auch beantwortbar sind."

W.V. stimmt zu.

- **W.V. Zum unveränderten Gestus der Fragestellung**

W.V.: "Das ist richtig.

Der Gestus der Fragen, der ist aber doch ähnlich geblieben. Also: Gründe suchen, auf den Grund gehen wollen, das tun wir doch heute noch."

Dem stimmt H.L. zu: "Also ich würde uns ja es gibt ja viele Bezeichnungen, was Menschen sind, das Wesen das Bindung sucht und der spielende Mensch und so weiter und so weiter - ich würde denken, dass wir auf jeden Fall eines sind, **wir sind Kausalitäts-süchtig.**"

- **Menschen sind kausalotätssüchtige Wesen**

H.L.: "Es ist **nicht immer so, dass man direkt die Gründe findet**, weshalb die Welt so ist, wie sie ist, **aber wir möchten es gene wissen**. Es scheint sich in [sic!] uns etwas entwickelt zu haben, was uns nicht ruhen lässt. Sondern **wenn wir was vor uns haben**, sei es ein Phänomen, sei es ne Gesellschaft, sei es was auch immer - wir würden gerene wissen, **Wo ist das hergekommen?**

Wie ist es zustande gekommen?

Und was - natürlich im nächsten wichtigen Punkt - was machen wird damit?"

W.V. bestätigt dieen Eindruck.

- **H.L.:** "Was für Konsequenzen hat das? Und dann sind wir [Menschen] immer sowas wie,

zumindest in der Philosophie finde ich das ganz stark,

Gast und Mitspieler. [*W.V. stimmt zu.*] Also man gukt erst mal, wie.

Man sitzt praktisch auf der Tribüne, wird ausgerüstet mit allen möglichen Utensilien, um sich das Schauspiel der Welt anzugucken. Also wirklich mit einen sehr feinen und scharfen Opernglas, gukt man.

Und kaum hat man sichs versehen, steht man selber auf der Bühne, wird von anderen angeguckt, ist mitten drin im Spiel.

Und man kann dann aber, wenn man von der Philosophie ein Bisschen was verstanden hat, immer wieder zurück gehen: Man kann Distanz wahren." *W.V.:* "Srimmt." [auch mit *Ch.W.Z.* und *R..S.-Sch. etal.*]

- **Der (zumindest der denkende) Mensch ist (wandernder bis bleibender) Gast respektive - mit sehr weitreichender und hoch präzisierbarer Wahrnehmung ausgestattet/r - ZuseherIn als Gegenüber; sowie selbst - in (zwischen sich, ihr und dem Übrigen bis Ganzen) gespannten, gleichzeitigen (teils sogar konfligierenden) Rollen - MitspielerIn, in's ganze (Spiel) der Welt hineingeworfen.**

Vor einer großen und als eine große Wolke von Zeugen auf den Theater- bzw. Stadionbänken vorgeworfen bis vorgestellt zu der wir sogar uns

selbst betreffend und gegenüber (selbstreferenziell) auch gehören.

2.18.3 W.V. Zur Kausalitätssüchtigkeit

W.V.: "Ich nehm mal gerene diesen Gedanken mit der Kausalitäts-Süchtigkeit auf.

Wenn ich jetzt überlege, was haben wir denn heute besser verstanden von der Kausalität, als sagen wir mal Aristoteles, dann fällt mir zunächst mal auf,

- **wir reden heute eigentlich nur noch über einen Typ Kausalität, während Aristoteles über vier geredet hat."**

H.L. stimmt zu. W.V.: "**Also wir reden nur über die kausa effizienz, also die Wirkursächlichkeit. Wir denken nicht mehr an die Zwecke. Wir denken also nicht mehr an das große Ganze, was verbindend wirkt.**

- **Ist das nicht eigentlich eine ... na ja, Verkürzung der Kausalität?**
Denn wir holen doch heute wieder, mit allen möglichen anderen Figuren im Denken, das wieder ein, was uns den Blick auf das Ganze gestattet."

- **H.L.: Stimmt zu - beide trinken auf Aristoteles und alles was davor und danach kam.**

H.L.: "Aristoteles hat es eben wunderbar hingekriegt, weil er veiles noch nicht wusste. Er hatte den großen Vorteil, dass er vieles noch nicht wusste, er ahnte offenbar schon einiges, wusste aber

vieles noch nicht. Und das fatale ist nun, dass er mit am/zum Beginn einer Entwicklung steht, die diese unterschiedlichen Gründe sehr stark gesammelt und sortiert hat.

Also auf der einen Seite - er hat ja z.B. auch eine **kausa fianlis**, also eine **Letzbegründung**, was ist denn der Grund für alles was da ist - das haben wir ja hanz zu den Akten gelegt, das ist ja gar nicht mehr angesagt.

Sondern man möchte heute **einfach**, und im Rückblick der Philosophiegeschichte kann man das hanz klar sehen, **was hat denn den meisten Erfolg gebracht? . Nämlich die Suche nach diesen Wirkursachen**. Weil damit verbunden war, ein Programm, wie man diesen Wirkursachen nachgehen kann." *W.V. stimmt sehr zu.*

H.L.: "Das darf man nicht vergessen, dass diese positive Rückkoppelung daraus, Mensch daraus lässt sich ja ein Programm machen/oder es wurde eins daraus, da sind wir ja ganz schnell dabei - von der Antike ins Mittelalter springend - da gab es zwar noch die Auseinandersetzung mit der Religion, wie kriegen wir Gott mit der Vernunft zusammen, na? Aber da würde ich fast sagen 'geschenkt'. - Aber **interessant, was dann da, in dem Momant wo man angefangenen hat dieses Programm [der Wirkursächlichkeitskonzentration bis - verabsolutierung; O.G.J.]**

wirklich **abrollen zu lassen: Die Welt hat sich**
völlig und total **verändert.**" *W.V. stimmt zu.*

- H.L.: "Und dann ist es kein Wunder, wenn alles so unglaublich gut läuft - never change a running system, wie es so schön heißt, heute. - Da veränderst du's auch nicht."

Was W.V. bestätigt. H.L.: "**Ob das gut ist, das ist ne ganz andere Frage.** Denn wir sehen ja auch, dass in der Philosophie des 20. Jahrhunderts, auf einmal diese Reflektion kommt: **Mensch was hast Du da gemacht?**

Ist das was wir gemacht haben das was wir wollen? Oder müssen wir vielleicht in eine ganz andere Richtung gehen? [*W.V. stimmt weiter mehrfach zu.*]

Und ich würde fast sagen, **die Philosophie muss sich heute der Aufgabe stellen, das Undenkbare zu denken**, nämlich wirklich **Systemwechsel** - z.B. - zu denken. Können wir es uns weiter leisten, so auf die *kausa efficiens* zu setzen?

Oder **müssen wir vielleicht ganz andere Gründe für unser Tun finden?**"

W.V. und O.G.J. stimmen heftig zu.

- W.V. zum Reichtum des Detailwissens und seiner Nicht-Nutzung für **Gesamtbild der Welt/Wirklichkeit (gar Realität): Ob man vor lauter Bäumen den Wald nicht (mehr) sehe?**

W.V. betont, das sei auch sein "Vorschlag. "Wenn ich überlege, **was für einen Reichtum wir heute an**

Detailwissen haben, und das vergleiche mit der Armut, oder mit der Unfähigkeit, diesen Reichtum nun zu nutzen, für ein Bild, das Aristoteles noch mit seiner Vier-Ursachenlehre herstellen konnte, dann ist doch irgendwas schief.

[H.L. stimmt zu.] Also ich plädiere jetzt nicht dafür, dass wir jetzt den Aristoteles wieder rezipieren, weil - ich sagte ja schon - der wusste einfach zu wenig, verglichen mit heute,

aber wir haben irgendwie einige Äste abgeschnitten, die uns das Gesamtbild wieder präsentabel machen.

[H.L. und O.G.J. pflichtet ihm bei.]

Also **kann man denn** auch, **sagen** wir mal, jetzt nicht nur was die Philosophie angeht - weil die ja immer weniger im Lauf der Geschichte wissen konnte, durch die Entwicklung der Naturwissenschaften

[vgl. allerdings auch Wolfgang Iser et al. was Wissen im Unterschied zu Datenkenntnis überhaupt/i.e.S. ist]

- kann man denn sagen, auch für die Naturwissenschaften, dass **je mehr Detailwissen erschlossen worden ist, desto weniger, oder desto geringer, waren die Chancen das Ganze zu verstehen?"**

H.L. *lacht*: "Also, das was Du so erzählst, ich würde da gern mal ein Bild daraus machen."

2.18.4 H.L.'s Bild/Metapher den dicken, großen Wege/Autobahnen der Erkenntnis, um's bzw. zum Ganzem (Wesentlichen)

H.L.: "Es gibt so dicke Saile durch die Geschichte [der Philosophie gar des menschenheitlichen Denkens? O.G.J.]. Oder ... dicke Wege, große Wege - Autobahnen. - Autobahnen der Erkenntnis wo es um das große Ganze geht.

Wo es also wirklich darum geht, Teile von Bildern, richtig große Teile von Bildern [des ganzen seienden Seins / der Realität; O.G.J.], aufzuzeichnen und zu sagen: Ok, das ist das was uns antreibt.

[Movens, Beweggründe, Antriebe, Anreize, Motive unseres Tuns und Lassens eben, die gleichwohl nie dazu hinreichen aber wissbare Voraussetzungen dafür sind/werden vgl. P.S./O.G.J.]

Und wenn man dann von dieser Autobahn abfährt, dann hat man also erstmal ... mit Bundesstraßen zu tun. Da ist schon mal weniger Verkehr - meistens zumindest.

Und wenn man von so'ner Bundesstraße runter fährt, dann kann man auch auf so kleine kommunale Wege kommen, und ganz am Ende kommt man vielleicht auf 'en Feldweg, vielleicht sogar auf nen Waldweg [oder Holzweg i.d.S.; O.G.J.].

Der große Vorteil dieser ganz kleinen Wege ist: man begegnet niemandem mehr. Das heißt, die **Verkehrskonflikte, die finden da nicht mehr statt.** Man ist allein. .. [in seiner/der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Erkenntnis im Unterschied zu

terrestrischen Fels-, Wals- und Wiesenwegen wo es durchaus zu meist unausweichlich persönlichen Begegnungen kommen kann; O.G.J.].

Also **der Weg zum Detail ist ein Weg von der Autobahn - com ganz Großen - über die Bundesstraße, über die kommunalen Straßen, hin zum Feldweg.** Wo man dann irgendwann ganz alleine ist. Und möglicherweise findet man auch keinen, [dem] man erzählen kann, wo man da gewesen ist.

Also **die Details führen ja häufig zu ner Sprachlosigkeit.** Weil Niemand [sonst] mehr weis ... Wo warst Du? Das hab ich noch nie gehört.

Also **was sich halt - leider - ergeben hat ist, dass sehr, sehr viele [zumindest Forschende i.w.S.; O.G.J.] von dieser großen Straße abgelenkt sind, weil sie gemerkt haben, da komm ich wenigstens weiter.**

Denn auf der großen Straße, da gibt es unter Umständen jede Menge Stau. Na, da gibt es auch Gegenverkehr unter Umständen. Weil/wenn da ... " W.V.: "Schönes Bild." H.L.: "... Baustellen sind und so weiter.

Das heißt also, der Weg hin zu den kleinen Straßen, der Weg zu den Details, ist **der Weg wo man zumindest gefühlt sich bewegen kann.** Das heißt, **da tut sich was, auch wenn man hinterher feststellt, 'Mensch jetzt bin ich vier Stunden lang über so ne kommunale Straße gegendelt. Wäre ich auf der Autobahn geblieben, wäre ich wahrscheinlich schon viel weiter'."**

- W.V. will ja nicht auf dem Waldweg - einsam - bleiben/enden

W.V.: "Schönes Bild. Denn man will doch eigentlich irgendwo hin, wo man sich wohl fühlt. Ich will ja natürlich nicht enden auf dem Waldweg, sondern am Liebsten würde ich doch dann möglichst schnell einen Biergarten finden." H.L.: "Zum Beispiel".

W.V.: "Aber den finde ich dann [da] nicht. Das heißt, **ich bin dann**, ... ja irgendwie doch **einsam**"

H.L.: "abgeschlossen, isoliert" W.V.: "Und ist das nicht dann ein/der [Erkenntnis-]Prozess heute? **Die Probleme werden immer miniaturhafter**. Es ist ja auch in der Philosophie - leider - so, dass die [behandelten] Probleme immer kleiner werden, das heißt **die Spezialisierung** der Fragen. Und man denk sich manchmal 'meine Güte', obwohl bei uns noch Bücher geschrieben werden, ja wo soll den das Enden? Die Spezialisierung, die Miniaturisierung, der Probleme - also das ist etwas, was ich beklage, Es kommt mir **ein Bisschen wie die Entropie** vor, also diese Umwandlung von Bewegungsenergie in Wärmeenergie, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, **alles verflüchtigt sich**."

- H.L. bemerkt, den Karrieremachenden sei kaum ein Vorwurf aus ihrem Verzicht auf Frage nach dem Ganzen zu machen!

H.L.: "Aber Willy, auf der einen Seite kann man denjenigen, die Wissenschaft betreiben - und damit würde ich ja auch in dem Fall einfach die

Philosophie mal unter die Wissenschaften zusammenfassen - **man kann den Menschen, die das betreiben keinen Vorwurf machen.**

[Was längst nicht heißen muss, dass das vorfindliche System/Vergahren so zu bleiben hat, wie es ist; O.G.J. mit W.V.]

Weil zur Karriere gehört dazu, dass man sich ja in irgend einer Art und Weise [gar mit P.S. 'thymotisch' bzw. 'spendend'] darstellt. Also muß man, weil man das Ganze überhaupt nicht mehr überblicken kann, muss man verzichten. Und sich auf en Detail zu reduzieren - zum Beispuel in der alltäglichen Arbeit als Philosophf, als Physiker, Biologe oder sonst irgendwas - bedeutet ja **erstmal nen Verzicht auf die Frage nach dem Ganzen. Indem man sich eben einer Detailfrage zuwendet, sagt man 'ok, ich muss das Ganze eben erst mal zurücklegen'.**

Ich würde **aber fordern, dass gerade von einer Strukturwissenschaft, wie der Philosophie, die ja zunächst einmal kein eigenes Fachgebiet besitzt, sondern die eher ja sich über Strukturen von Erkenntnis sich Gedanken macht - würde ich erwarten, dass sie sich eben gerade nicht so entwickelt, wie ne kongrete Wissenschaft, wie z.B. die Physik [W.V. stimmt zu] Von ihr [der Stukturwissenschaft] würde ich hoffen, dass sie mitteilt: Wie kann man insgesamt mit Problemen umgehen? Welche Klasse[n] von Problemen gibt**

es? Welche Probleme gibt es bei der Erkenntnis über Probleme? Und so weiter. Aber nicht, dass sie genauso beginnt, wie eine konkrete Wissenschaft sich immer mehr in kleinere und kleinere Unterteilungen zu zerphasern. Wo da dann nachher der Blick für's Ganze komplett verschwindet."

- **W.V. erinnert daran, dass die wesentlichen Ideen ursprünglichen sehr eng zusammen waren**

W.V.: "Ja. Also das ist ein ganz wichtiger Punkt. Also wenn man mal zurück gukt. Irgendwo waren doch ursprünglich die Ideen mal sehr nah beieinander. **So ein großer dicker Stamm von Ideen.** [H.L. "Ja."] **Deine Autobahn. Und dann ging's auseinander, manche Äste waren einfach irgendwo zu Ende.**

[Auffällig ist auch, dass es im Kontrast zu indo-europäischen ('westlichen') Sprachen und darunter insbesondere zur wort(wurzel)reichen, trennscharfen griechischen auch Sprachen mit nur wenigen Wort(wurzel)n wie etwa die semitischen gibt, die auch noch besonders viele 'Synonyme' aufweisen wie etwa das Hebräische dessen Stämme meist drei bis vier deutsche)Be-)Deutungen haben und einabder erecht weitgehend 'überlappen' können; O.G.J.]

Es gab nun eine Zeit - Ende des 19. Anfang des 20, Jahrhunderts - wo das Wissen [gar bis eher Können? O.G.J.] der Naturwissenschaften explosionsartig

zunahm, der Erfolg groß wurde. Und exakt in dieser Zeit wurde in der Philosophie der Ruf nach Wissenschaftlichkeit laut. Das heißt, man hat wohl gemeint, man kann nur noch bestehen, wenn man etwas tut, was ähnliche Dignität/Zuverlässigkeit hat, wie naturwissenschaftliches Wissen. ... Das war **eine katastrophale Wende**. Einerseits natürlich, **das Bedürfnis nach Genauigkeit war immer schon da**, aber **den Typus von Wissenschaftlichkeit nachzuahmen, den man selbst gar nicht verantworten kann**, [H.L. stimmt zu] **das ist doch eigentlich ein Irrtum**, das ist doch eigentlich **eine Art von Einbahnstraße**, aus der man nicht mehr herauskommt."

- Auch H.L. erkennt, dass Philosophie als eine Wissenschaft von vielen ein Bedeutungsverlust ist - infolge von/durch Erfolgs-Verführung (seitens der anderen Disziplinen)

H.L.: "Ja, also auf der einen Seite hat sich damit die Philosophie eben zu einer Wissenschaft unter vielen gemacht. Indem sie nämlich praktisch von der Methodik her völlig auf die naturwissenschaftliche Ebene gekommen ist.

Auf der anderen Seite hat sie damit aber auch das Gefühl bei den Naturwissenschaftlern erzeugt: Die Philosophie ist ja sowas wie wir das machen, da brauchen wir uns ja gar nicht mehr darum zu kümmern.

Also das finde ich **einen enormen Verlußt an Bedeutung** für eine Wissenschaft: Wenn sie sagt,

'ok, wir müssen also **auf unser ureigenstes Terrain** müssen wir **praktisch völlig verzichten**, wir machen das so wie die anderen: **denn die anderen haben ja offenbar großen Erfolg damit**. Da müssen wir es eben genauso machen'.

Und man kann sich dem nicht so ohne weiteres **verstellen**, das stimmt ja. **Aber man müsste doch immer wieder mal** so was haben wie, ich würde mal sagen, so was haben **wie ne große Plattform**, auf die man **zurückkommen kann** und sagen: 'so **hier sind wir Philosophen**. Hier betreiben wir Philosophie, **das ureigenste Geschäft** der Philosophen ist, sich **mit möglicherweise unlösbaren Fragen** so auseinander zu setzen, dass sie **aber immernoch für andere transparente und nachvollziehbare Erkenntnisprozesse anzeigen können**. ... Da tut sich was, da kannste was machen. Und **das Schlimmste**, was ich eben **an den Naturwissenschaften** beobachte ist, dass sie - obschon sie ganz klar die Philosophie **eigentliche ablehnen**, also namentlich z.B. die Naturphilosophie 'was is'n das eigentlich?' werde ich oft gefragt - machen sehr viele Naturwissenschaftler **Grenzüberschreitungen**, wo man ihnen **wünschen würde, sie würden sowohl die begriffliche und argumentative Klarheit der Philosophie kennen, als auch deren methodische Strenge**. [*W.V. stimmt zu; vgl. oben A.K.*] ... Dass man **also wirklich ganz genau weis, Du kannst hier nicht irgendwie in Anführungsstichchen 'rumlabern', sondern da gibt**

es sehrwohl **Regeln, nach denen man Philosophieren muss**, wenn man philosophiert. "
W.V.: Du bist ein guter Anwahr der Philosophie."
H.L.: "Na ja, ich bin ein Freund - ein Freund der Philosophie." *Beide trinken auf 'Philo'*.

H.L.: "Ich beobachte mit großem Inreresse, dass es eben doch viele Studenten gibt, z.B. die das Fach Physik studieren wollen, aber sehr gerene Philosophie, nicht als Nebenfach, das hört sich so ein bischen an, ja so nebenher [an], sondern als Begleitfach haben wollen. Unter anderen. während des Studiums ist es eine phantastische Motivationsgeschichte, dass die Naturphilosophie einem sagen kann, warum man eigentlich Physik studiert. Also den Grund für die Physik. In all dem Wust vin Übungsblättern, Praktka und so weiter. Aber auf der anderen Seite wird damit auch der **Blick geschärft, was für ne Wissenschaft ist Physik eigentlich. Welche Grenzen hat sie** und wo werden z.B. Grenzüberschreitungen vorgenommen, ob es bei der Physik ist oder bei den Neurowissenschaften, oder wo auch immer. Wo man sagen muss, Moment, Moment, **Moment**, was Ihr da macht ist ja ganz **schlechte Philosophie.**"

2.18.5 W.V.: Der kritische Blick [auf ihn] entstand gleichzeitig mit dem Szientismus

W.V.: "Ja, Gott sei Dank, ist ja dieser kritisch Blick auch gleichzeitig mit diesem Scientismus oder mit diesem **Angleichungsprozess** entstanden. Du erinnerst Dich an Wittgenstein. Der schon in seiner ersten Phase, der Ansicht war, **dass die Naturwissenschaften über Wahrheit und Falschheit nur in ihrem eigene Terrain entscheiden können.**

Alles was über den Rand des eigenen Forschens und Tuns hinausgeht - Religion, Kultur im Ganzen, Ethik und so fort - das ist nicht ihr business.

Aber man kann, wenn man, sagen wir mal an Leute wie Eibstein denkt, **es gibt eben auch einen neuen Typus von Philosophie in den [Einzel-]Wissenschaften."**

- **Fragestellungen die auch in anderen Wissenschaften behandelt werden - partenogenetisch**

W.V.: "Und das heißt, Philosophie als Universitätsfach ist nicht nehm nur Philosophie. Also, man muss auch mal die Rüstung hoch klappen und sehen: Es gibt Fragestellungen, die philosophisch, im Kern philosophisch, sind. Die aber in den Naturwissenschaften, in den anderen Geisteswissenschaften, gestellt werden. Also die Kompetenz, das ist so wie eine Art von Parteneogenese bei der Kartoffel. Die Philosophie wächst an allen möglichen Enden.

Und das finde ich interessant, weil das heißt, die Philosophie beschränkt sich nicht auf das Universitätsfach. "

- Hegels Meinung7Hoffnung von einer Vernunftkerfe nach oben ist wiederlegt

W.V.: "Aber nochmal zur Geschichte. Ich hab mir überlegt, **gibt es denn so eine Art von** - Hegel hat das gedacht, so ne Kurve nach oben, **dass man immer mehr weis** philosophisch generiert [H.L. "eine Wachstumskrive."], die **Vernunft wird immer größer** - ich glaube, **das kann man gar nicht sagen**. Denn ich meine, es gibt natürlich viele so kleinere und größere Irrtümer, die man in philosophischen Texten da und dort findet, auf die wir jetzt nicht eingehen wollen ... aber **es gibt doch erstaunliche Einsichten, die kein Verfallsdatum haben**. Also wir haben über Augustinus geredet, über seine **Zeituntersuchung**, wenn Du jetzt einen Sprung machst zu Husserl, der auch eine Zeitanalyse gemacht hat, Es ist erstaunlich, wie sich das gehalten hat.

Auf der anderen Seite, parallel zu dieser Wissenschaftsgläubigkeit

- **fallen plötzlich große Themen der Philosophiegeschichte weg**, die mal so ne Art Lakmusedes Denkers waren. Z.B, die philosophische Gotteslehre. Man hat heute, zumindest im deutschsprachigen Bereich, nicht im angelsächsischen, aber bei uns hat man so den

Eindruck, Gott ist kein Thema mehr. Das ist irgendwie 'vom Tisch'.

{Vgl. R.Sch. bereits 2 Flugstunden von Frankfurt/M entfernt}

Das heißt wir haben so eine Art von Gestus übernommen, eine Art selbstherrlicher Gestus, so als wären wir heute einfach klüger. Dabei ist ja die Frage nach Gott eine enorme Herausforderung. Warum wird das heute nicht wahrgenommen? Ich verstehe nicht, weil ... ich kanns mir nur so erklären, dass ... diese Selbstüberschätzung dazu führt, dass man bestimmte Themen als abgehakt betrachtet."

2.18.6 Zur pistischen Dimension i.e.S. also

- H.L. hält Machbarkeitsholzweg für Ursächlich - Mensch ist in's Leben hineingeworfen, ihm gegenüber-stehend

H.L.: "Also ich glaube, dass das Fehlen von dem Thema Gott viel damit zu tun hat, **dass man** offenbar **meint, man könnte alles machen**. Also, damit meine ich jetzt nicht, dass man irgendwie alles machen kann, sondern, **dass Alles machenbar ist - im Prinzip**. [W.V. bestätigt] **Und man auf keine Instanz zu verweisen hat, die gewissermaßen das alles 'ermöglicht'**.

Um es mal so neutral, wie nur möglich auszudrücken.

Ich glaube, dass es sehr viel damit zu tun hat, **dass breite Kreise**, breite philosophische Kreise **sehr erfahrungsarm sind**. Also ich glaube, dass

- und da beginne ich schon den nächsten Satz wieder mit 'ich glaube' daran sieht Du schon wie vorsichtig ich jetzt versuche zu argumentieren [vgl. M.B. und R.H. zur primären und dagegen sekundären Gestalt vom EMuN(a) bzw. Glauben und insbesondere bereits Vertrauen bis

Gemeinsamkeit/Zusammen(heit); O,G.J.]

weil ich da durchaus meine ganz persönliche Position [Q.T.H.; O.G.J.] habe:

Ich glaube, dass **sehr sehr viele, die meinen: die Welt sei im Ganzen eine rein rationale**

Angelegenheit, die vollständig verständlich ist,

wenn wir nur genügend .Zeit, wenn wir nur genügend Mittel aufwenden denn kriegen wir das völlig in den Griff [vgl. den *(längst, bereits zeitgenössisch, und heute auch physikalisch widerlegten)* Laplacschen Dämon; R.T.] und wir

können dann eben auch alles machen. Dass **die auf dem Holzweg sind, die menschliche Erfahrung, die Lebenserfahrung lehrt eigentlich, dass man etwas verdankt**. [Vgl., dass Dank(barkeit) eine bis die das nicht allein physiologische Immunsystem des 7der Menschen stärkendste überhaupt ist; V.F.B.]

Ja, man kann viele Sachen beeinflussen aber man kann auch viele Sachen nicht beeinflussen. Und egal, wie man es immer nennen will, wir hatten es ja

in den letzten Sendungen vor allen Dingen, von dem Thema, **das Hineingeworfen-sein ins Leben**. Man ist, in der Tat, hineingeworfen in's Leben. **Und man steht dem auch gegenüber** [W.V: Ja] und muss irgendwie guken, wie man damit klar kommt.

Und ich finde nicht, dass also solche Sätze wie 'Religion ist Opium fürs Volk' und 'Gott ist dann der sogenannte Dealer', ... also der einem praktisch nur mit solchen Visionen versorgt, dass das die richtige Haltung ist.

[Vgl. von der Motivationswirlung der Ideologien (einschließlich jene, selbst [natürliche] keine zu haben) über die Handlungsstrukturierungsmacht von Utopien bis zur 'exanten'/vorhergehenden Vorstellungs-/Träumensnotwendigkeit bevor/dass (einem) überhaupt etwas anders bis anderes werden kann; O.G.J.]

Dass sich **aus der Vision**, oder aus **dem Glauben an einen Gott ethische Grundsätze ergeben**, die so **fundamental** sind und so offenbar **von** einer solchen **Tragweite und** von einer solchen **Beständigkeit**, **dass** es ein riesen **Fehler wäre**, wenn eine aufgeklärte Gesellschaft **darauf verzichten würde**.

Ich halte das [*mit W.V.'s Zustimmung*] für **den Grundbestand unseres Denkens**, und wenn wir [reduktionistisch; O.G.J.] darauf verzichten, dann verlieren wir ganz, ganz, ganz viel ."

- W.V. zeigt wie/dass so die Herkunft der Grundimpulse unseres Ethischen vergessen wird.

W.V.: "Ja, vor allem, es wird dann überhaupt nicht mehr so richtig klar, woher die Grundimpulse für das kommen, [H.L. stimmt zu] für das, was wir heute für ganz normal halten: Menschenrechte, Demokratie, Gerechtigkeitsforderungen, das ist alles aus diesen großen Strom entstanden."

H.L.: "Ja, warum soll ich mich um die Zukunft kümmern, also warum habe ich Verantwortung für die Zukunft? Ich kenn die Leute gar nicht, die sind noch gar nicht geboren, die kümmern sich auch nicht um mich. ... Ich könnte mich auf so ne Grundposition zurückziehen und sagen, das ist mir doch völlig egal. Ich mach was ich will, den merin Wille 'geschehe' in Anführungsstrichen. Aus Ende der Durchsage.

Das fände ich also ..."

W.V. ist froh darüber hier Einigkeit zu haben, dass sie beide derartige Haltungen ablehnen.

- W.V. hält die gar friedliche Koexistenz der Vielfalt für Zukunfts-Aufgabe - Pluralismusproblem die Herausforderung für die künftige Philosophie

W.V.: "Nochmal **zum Entropie-Punkt** zurückkehren. Diese Art von Verflüchtigung.

Wir haben ja ein Phänomen - das Stichwort ist 'Pluralismus' - es gibt immer 'mehr von' interessanten Theorien und so fort.

Der **Pluralismus** hat eine negative Seite: Man hat ne gewisse **Verunsicherung**. Man weis nicht mehr

[sic! wirklich qualifiziert wusste man es zwar auch/gerade vorher bzw. früher nicht besser, doch erschien das für Wissen gehaltene einem (den mesiten Leuten) mangels Alternativen bzw. machtgestützt sicherer/'geborgener'/'behauster' respektive sein/der Unwissenscharakter des höchstens Wahrscheinlichen war bzw. ist - ohne gelebte Alternative / lebendige Zeugen dafür. dass es auch anders geht/sein kann - weniger gut/offensichtlich bekannt bzw. allhemein bemerkbar; O.G.J.]
so richtig, ja was ist den das große Ganze.

Aber auf **der anderen Seite** hat man doch einen riesen **Vorteil - die Koexistenz**, das freidliche Nebeneinander von Lebensformen [SCHaLoM; O.G.J.], das wäre doch ohne die Philosophie eigentlich gar nicht denkbar geworden. Ich glaube, da hat die Philosophie doch einen enormen Beitrag geleistet. Also diese Infusion von der Philosophie her, dass Menschen tolerant anderen gegenüber sein sollen, dass sie - auch wenn sie .geworfen in ihr



Leben sind und die Welt alle auf'm Kreuz haben - dass sie doch tolerant sein sollten und akzeptieren sollten: Es gibt völliug

andere Lebensauffassungen [und Lebensformen; L.W.]. "

H.L.: "Richtig."

W.V.: "Das ist doch ein enormer Impuls, den man heute noch nicht so eichtig aufgenommen hat - jedenfalls nicht zu einem Punkt gebracht hat, wo das Zusammenleben dann auch gut funktioniert."

[Vgl, berits bis allerdings die - genre 'universalistisch' genannten - Impulse der Tora etwa im Weihegent des ersten Tempels und bei Micha, das eine jegliche Ethnie und zwar im Namen ihres he eigenen Gottes heraufziehen, sich nahen und teilnahmen wie teilhaben nicht aqlllein dürfe, sondern sogar solle. Unddie Missverständlichkeit (etwa mit W.H. SJ) bis an Sir Karl's Tolleranz-Grenze wider die Intolleranz; O.G.J.]

- **H.L. die Anerkennung gleichberechtigter, transparenter Kulturen - Grundlage einer/der Philosophie des 21. Jhs.**

H.L.: "Also ich würde das soger, wenn man ... über die Frage spricht, Was ist bildung? Würde ich das als einen ganz zentralen Bildungsbegriff hinstellen, dass man erfährt: Dass Du da bist, wo Du bist, ist der blanke Zufall.

[sic! Kontingenz ist jedenfalls nicht mit Karma identisch und doch mögen bis dürften gerade Zufallen-Heiten/Geworfenheiten ihre Ursachen bis Zwecke haben/bekommen; O.G.J.]

Di könntest auch in einer anderen Kultur sein, dann würdet Du ganz

[sic! zumindest hinsichtlich der meisten bis aller Selbstverständlichkeiten M O.G.J.]

anders denken. Sondern gerade ... die Anerkennung von multikulturellem Pluralismus - damit meine ich jetzt nicht multi-kulti-Geschichten, sondern die Tatsache -, dass es gleichberechtigt unterschiedlichen Kulturen

[gar mit unaufhebbaren Gegensätzen untereinander und widereinander; O.G.J.]

gibt. die aber transparent sind, Du kannst da rein gehen, Du kannst guken, wie sind die entstanden=? Was ist deren Bestand an Werten? und das anzuerkennen, das wird wahrscheinlich sogar die Grundlage werden für ne Philosophie des 21. Jahrhunderts. Denn wenn Philosophie weiterleben will, gerade ... in großen Chor der ungeheuer triumphal erfolgreichen Wissenschaften, dann muss sie sich ein neues ... sie muss sich ein Feld suchen, sie muss praktisch - sie ist ja schon praltisch, aber die muss noch praktischer [im qualifizierten Sinne etwa J.N.-R.'s allerdings; O.G.J.] werden.

[Zumal die Vielfaltskonflikte dazu tendieren sich nicht bzw. nicht länger gewaltsam, also eben nicht mittels der ultima-razio/dem letzten (vorgeblich stärksten) Mittel unserer derzeitig vorfindlichen Realität nachhaltig handhaben oder 'wenigstens' beseitigen zu lassen; O.G.J.]

Sie kann sich nicht mehr auf irgendwelche theoretischen Felder zurückziehen

[ganz unbegründet ist der Eskapismusvorwurf nicht; O.G.J.], denn mit dem Pluralismus zusammen sind ja völlig [sic!] neue Probleme entstanden, die es vorher nicht [in der Form und Intensität vgl. etwa Juden in der Diaspora und für die Gojim, Männer und Frauen für und widereinander pp.; O.G.J. mit Kohelet] gab.."

- **W.V.: Was also ist/könnte menschenwürdiges Leben sein? - fragen bis klären.**

W.V.: "Man könnte vielleicht in einen neuen Namen integrieren was Du gerade gesagt hast. Die Liebe zur Weisheit, der alte Name, das ... sollte eigentlich so heute die Liebe zur Menschlichkeit heißen. Denn das ist eigentlich die Aufgabe. Was die Philosophie heute zu tun hat ist Menschlichkeit beschreiben, was ist eigentlich menschlich?"

Wir haben über Adorno und die kritische Theorie geredet. Der Adorno sagte mal, wir wissen nicht, was das Gute ist, aber wir wissen, was das Schlechte und Böse ist durch Auschwitz. Also heute zu sagen, was könnte denn menschenwürdiges Leben sein, das ist eine wichtige Aufgabe." [Sich menschenheitlich gar auf einen (i.S. B.B.'s)

'zivilisatorischen'/'zivilisierenden' Prozess (vgl. P.S.) der Verbesserung des Vorfindlichen zu verständigen um immerhin den und die Menschen

(mit E.B.) gegen seine/Ihre bösen Taten zu 'immunisieren'; O.G.J.]

- **Philosophie als Innenrevision**

H,L.: "Unbedingt. Also, was liefern die Naturwissenschaften für Möglichkeiten? Die Gentechnologie, alles was mit Veränderungen zu tun hat, die in uns stattfinden werden, weil man an uns manipulieren wird. Nano-Technologie, Geb-Technologie - wieviel Mensch steckt noch im Menschen, wenn große Teile von ihm schon - sagen wir mal - technologisch ersetzbar sind? Also von der Organverpflanzung - das haben wir ja schon - wird es irgendwann möglich sein, Hirne zu verpflanzen. Wer weiß was ist denn dann noch an der Person dran?"

Was machen wir bezüglich Lebensverlängerung? Welche Technologien wollen wir einsetzen, wenn es darum geht Leben zu retten? Wann retten wir das Leben des Einzelnen und wann sagen wir. 'wir lassen den lieber sterben weil damit können wir .. viele andere Menschenleben retten'?

Alles das sind ja Fragestellungen, wo der Philosoph - ja, der muss dabei sein.

Denn er ist derjenige. der einer Truppe, einer anderen Truppe - sagen wird: 'Passt mal auf, denkt an das und das'. **Für mich ist Philosophie so was wie ne Innenrevision: Immer wieder überprüfen, machen wir noch das, was wir wollen?**

[W.V. stimmt zu] Ich meine. die Innenrecisoren sind nie besonders beliebt, sas weis ich. aber sie sind notwendig. Sie sind absolut notwendig."

- W.V.: Dazu sei erforderlich, die Zerstretheit des Denkens aufzulösen (gar, dass SCHaLoM zustande kommt; O.G.J.)

W.V.: "Das setzt aber voraus, dass diese Zerstretheit

[vgl. von grichosch 'Diaspora' bis hebräisch 'SCHaLoM' mittel WaW: O.G.J.] des Denkens. die leider heute auch in der Philosophie Platzgegriffen hat verschwundet

[sic! jedenfalls im qualifizierten Sinne Hegel's 'aufgegeben' bis transzendiert wird; O.G.J.].

Und was wir gemacht haben, ist ja in den Spiegel dieser 2.500 Jahre zu guken. Und ich glaube, wenn wir da reingucken sehen wir Großartiges. Und wir sehen, wie wenig wir heute [in unseer/der Eindimensionalität unserer/dieser Zeit; E.B.] im Hinblock auf diese Größen zu bieten haben und wie groß die Aufgaben sind, die wir zu erledigen haben [H.L: die vor uns liegen] genau."

2.18.7 H.L weis, dass Vieles/Viele [in der Serie] fehlte

H.L.: "Tja, meine Damen und Herrn, 2.500 Jahre Philosophiegeschichte, wir haben uns nicht dran abgearbeitet, wir haben ein paar Leute rausgenommen - einige, immer nur so ein paar hier ind da und dort, hotspots vielleicht. ...

Manche von Ihnen werden sagen 'na da habt Ihr aber vergessen, da habt Ihr den und die und das und so weiter vergessen.' Stimmt!

Wir haben uns weit aus'm Fenster gelehnt, mit dieser Reihe 'Denker des Abendlandes' ist ein Rießenbegriff und da gäbe es noch viel zu sagen.

Ich will's mal ganz persönlich sagen, am Ende: Für mich hat Philosophie vor allen Dingen was mit denen zu tun, die Philosophie betreiben. In diesem [unserem] Fall ist es die Freundschaft eines Physikers [H,L.] mit einem Philosophen [W.V.] zusammen, die zumindest was mich betrifft, [den] Kern von meinem Philosophieren darstellt. Ohne einen Philosophen an meiner Seite hätte ich mich mit Philosophie nie beschäftigt. Und ich kann Sie nur eiladen, nehmen Sie teil an diesem unglaublich tollen Unternehmen Philosophie. Philosophie des Abendlandes ist eine grandiose Angelegenheit ... das ist eine offene Sache, machen Sie mit.

Und mein letrzter Satz: Ich hab's vorhin schonmal gesagt, in dieser Sendung ist - **Zusammen, das ist das Glück.**

Willi, es war mir ein Vergnügen." W.V.: "Wunderbar, cheers."

- **Zusammen - das ist das Glück.**

*zumindest bis immerhin sozio-logisch (mit N.E.
wider das autistische 'Goldfiscgglas'.*

- **W.V. und H.L. stoßen nochmal mit ihrem Wein an.**

Eine abendländische Sitte, auf die sich die gemeinschaftlichen Essen der beiden (in TV-Begleitung) zu ihren Gesprächen (vgl. Lesch & Co.) zeitökonomisch reduzierten; O-G.J..

- **O.G.J. versteht die abendländische Selbstüberzeugtheit**

bis Selbstverliebtheit, ja (sogar oder zumindest) die indo-europäische Rechthaberei (insbesondere des absoluten, pantheistischen Singulars) zwar durchaus, ja sogar und vor allem die Notwendigkeit der (gar würdefollen/thymotischen) persönlichen Selbstaufrechterhaltung (des 'ich's) - was aber keineswegs rechtfertigt diese, in manchen Sprachen der Welt gar nicht fassbaren / ausdrückbare, Vorstellungen dem Rest der (*gar unbelehrbaren*) Welt(bevölkerung) - etwa als die einzig vernünftige oder einzig nützliche - aufzwingen zu wollen/dürfen.



Unter 'Erfolg' (**kausaeffizient**) das zu verstehen, was sich (immerhin lokal und jahrhundertlang) machtvoll durchgesetzt hat oder wenigstens durchgesetzt habe, mag verlockend - gar allerlei Leute überzeugend - sein und -

eben letztlich mittels dieser Macht gestützt - hingenommen sein/erscheinen.

Doch vermag es (sein so vorfindlich Sein) das WERDEN kaum auf/für immer zu besiegen; und ob die Widerstände der 'Abgehängten' (oder sich so vorkommenden) durch Partizipation aufgefangen werden sollen ist (bereit allokativperspektivisch) fraglich..- Immerhin erschien es (Teilhabe - etwa am durch Ungleichheit nachweislich größeren 'Kuchen') hier und da (als befriedendes Koexistenz-Motiv) bisher möglich, wo die Ungerechtigkeit / Schieflage / Überziehung / Gier / Chancenungleichheit nicht allzu masslos/totalitär war/wurde.

Das i.w.S. technologische Wissen respektive bzw. damit das KÖNNEN der Mensche(nheit) stellt infolge seines (so erfolgreichen/noch mehr Erfolg versprechenden) Möglich-Seins sowohl eine Herausforderung dar: Machbares auch zu tun, wie eben Entscheidungswendigkeiten auch manches davon zu (unter)lassen.

- **O.G.J.: Fast Alles von fast Nichts zu wissen kann uns (als Erfolg des analytischen Reduktionismus) nicht handlungsleitend genügen.**

Details, gar für allgemein erklärte bis gehaltene respektive solche die es sind/werden (gleich gar unter deren unausweichlichem empirischen Lokalitätsvorbehalt und ihrer Reproduzierbarkeit bestenfalls nur bis zur Falsifikationsgrenze), drohen zumindest Aussagen über das Ganze zu verunmöglichen (bzw. zu relativieren und zu

verunschärigen) da sie widersprüchliche (Be)Deutungen finden und/oder in ihrer Fülle nicht alle bewältigt werden mögen (der Stückwerkschakter jedweder menschlicher Erkenntnis aufrecht erhalten bleibt - *allerdings gerade auch/selbst an/in den Details*).

Das. gar nur als 'undenkbar' getarnte, Verbotene ('Sytemwechsel' 'statt' Paradigmenwandel bis -wechsel mag zumindest ein sprachlicher Votschlag sein) zu erwägen bestünde ja zumindest darin, die bisher so bzw. insofern erfolgreichen Verfahren wie - *übertreibung als Antrieb* - Karriere und Wettbeswerb (mit deren Erfordernisse), eben den Primat des durchaus bewährten/funktionierenden ökonomischen Prinzps selbst, in Veränderungsgefahr geraten zu lassen / gar (sich selber) zu riskieren (*wohl ohne es verschwinden zu lassen*).

Immerhin okzidental herrscht seit mindestebs fünf Jahrhunderten (Ulrich von Hutten, 1519) jenes Paradigma des Fortschritts vor, das den selben als immer mehr von schneller, höher, weiter definiert. Die Fragen der Wachstumspolitik sind weder naturgegeben noch nitwendigerweise gena so zu entscheiden wie derzeit praktiziert.

***Vgl. frener Hauptast 'Architektenkammer':
"Reihe: Das Verschwinden der Ewigkeit (zwei
Teile - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft -
Utopie und Fortschritt)".***

2.19 Repetizione - Zwischensummen Thesen

2.19.1 Denkerinnen und Denker geben Europa Identität/Selbigkeit weniger bis statt Kämpfer bzw. politische Figuren.

Gerade und obwohl nicht alle ihre Gedanken in entsprechendes Handeln umgesetzt wurden und nicht alle die es wurden nur das Beabsichtigte bewirkten.

2.19.2 Geschichte wurde von vielen gar insofern vergessenen Menschen gestaltet, die nur mit ihrem Denken gearbeitet hätten.

H.L. und W.V. überlegen was diese uns zu sagen haben?

2.19.3 Was interessiert einen Naturwissenschaftler an der Philosophie?

"Ich kann nicht ohne sie. Willi, Du weißt es doch:
Ohne Philosophie ist alles nix."

Auch "Physik ist **eine Ansammlung von Informationen** [sic!] die kann ich bewerten. Und ich kann mich dann irgendwann fragen: Was mach ich hier eigentlich? Was beschreib ich eigentlich? ... Ich bin Wissenschaftler und beschäftige mich mit der Natur. Wenn Du mich aber fragen würdest: **Was ist Natur?** Dann würde ich schon sagen: Das müsstest Du doch als Philosoph eigentlich viel besser wissen."

Ohne Philosophie keine Physik da diese ein Ergebnis von philosophischer Forschung sei. Physik war lange experimentelle Philosophie.

- **Aristotels bemerkte bereits, dass auch/selbst wer sagt man müsse nicht philosophieren es tut.**

Auch wo man über die Philospühen spottet,
philosophiert man schon.

Er meinte allerdings die menschliche Orientierung
des 'Denken' i.e.S. insgesamt und man setzt diese
(hierzulande) naiverweise mit Philosophie bzw.
Rationalität gleich - reduziert es unwedise darauf.

- **Religionen haben was Trennedes,/ Ausschließendes**
das ist ne Überzeugungssache - der Zweifel jedoch
verbinde, Zweifel haben etwas Beruhigendes und
Pazifistisches [s.a. H.L. im WWL zur
'Gretchenfrage'].

2.19.4 Ist Philosophie Löcher bohren die man/sie dann nicht füllen kann?

Der Nerv liegt frei - etwa bei/durch Sokrates der
Leuten so nachhaltig auf die Nerven ging.

Seine Schüler bekamen schon eine Art 'Füllung' die
(*hebamenkünstlerische*) Art zu Fragen, der Wahrheit
auf den Grund zu gehen - die man übrigens nicht
immer finden kann.

Oft sind die Löcher einfach offen geblieben wenn etwa
die von Platon aufgeschriebenen Dialoge in
Widerspruch / Paradoxon gar der Aporie, ohne Lösung
endeten.

**Thema war: Wie geht man überhaupt mit solchen
Problemen um?** Dialogisch. Am Schluß ist man
vielleicht nicht wirklich klüger als zuvor (vgl. Dr.

Faust) - das offene Loch also - aber man hat ne Sensibilität für das Problem (den offenen Sinn dafür).

2.19.5 Philosophie wurde seit den Anfängen auch ausgelacht - ist abweichend/anders, orthogonal/senkrecht zum zeitgeistlichen mainstream.

unterscheidet sich allerdings durchaus spezifisch, abendländisch/europäisch vom 'Denken' i.e.S. Lord Ralf's (mit) dem sie allerdings auch im Ansatz der Sendereihe/Gesprächspartner interveriert. - Und 'Denken', namentlich für richtig/vernünftig oder ehrlich erklärtes, wird von manchen Leuten (gar arroganter Weise oder sogar eher in motivationaler bis beherrschender Intuition respektive Absicht) mit Philosophie gleichgesetzt/darauf beschränkt.

- **man muss sich bewusst lächerlich machen**

denn man gibt sich **nicht einfach** mit dem zufrieden, was z.B. Geld bringt

was Ansehen und Anerkennung bringt in der Öffentlichkeit

sondern man stellt sich raus - man ist in gewisser Weise ver-rückt.

Zwar gefragt (jedenfalls scheinbar/virgeblich bzw. verbal) aber doch belächelt, weil die meisten Menschen keinen großen Sinn (kaum ein intellektuelles Bedürfnis) dafür haben: Fragen so schräg/orthogonal ins Leben zu stellen sondern **einfach weiter kommen**, Erfolg

haben wollen (namentlich durch optimale Anpassung an und maximale Ausnutzung der vorfindlichen Möglichkeiten).

Würde ein Physiker nur danach fragen - so der bis dieser Pragmatismus - 'was ist eigentlich Natur?' würden die Kollegen sagen/wollen: 'mach mal was und dann kannst Du immer noch...'

Insofern steht nicht 'erst' die sogenannte Zweckfreiheit der Forschung in Frage, sondern auch/bereits ihr immerhin sprachlicher Sinn wird/ist als gegeben unterstellt. Was Natur, Materie, Energie und Information ist/sind brauche nicht geklärt zu sein/werden, es genügt vielmehr für das jeweilige Experiment axiomatisch zu setzen was sie hier sein soll um erfolgreich zu sein (A.K.) allerdings (oft ignoriert) ohne dies damit/daher philosophisch allgemeingültig sagen zu dürfen.

Dioogenes in seinem Fass/der Tonne oder gar/prompt mit körperlichen Ausschlägen kann kaum anders als das soziopathische Gegenbild dazu überkommenn - zwar vielleicht sogar entscheidenden/rettenden Rat gebend (sich selbst Alexander d.G. verpflichtend), doch oppositionell/alternativ (*authentisch sich treu*) bleibend (selbst falls es die ganze - ohnehin launisch-trügerische - Gunst des mächtigen Despoten / der Öffentlichkeit gleich wieder aufbrauchen sollte bis will).

- **Glücklich leben kann man nur wenn man möglichst wenig will. - leichtes Gepäck / geringe bis keine Panzerung, Wissenssicherheit**

Und gar noch mehr/eher indem man lieber gibt denn nimmt (Jeschua bis P.S. & M.Sp.).

Insbesondere dadurch, dass solches Verhalten - eher 'als' denn 'nur' bis zu Selbstaufgabe - erwartet/verlangt und erfüllt wird, gleich gar etwa von Heilberufen, WissenschaftlerInnen, Funktionseleiten. Sportstars, Kunstschaffenden pp. wird es gar nicht so selten in persönliches und/oder Beziehungs-Unglück pervertiert, das eben als der Preis erscheint den einem die Sache, die Befriedigung das Ansehen die sich durchaus dabei/daraus ergeben mögen, wert sein müsse.

Auch muss das 'leichte Gepäck' nicht notwendigerweise mit Armut oder sonstiger Askese gleichgesetzt/verwechselt werden und der Spirit og Extasy beränkt sich nicht notwendigerweise auf Nobelmarken/Statussymbole und auch nicht auf Qualitätsverzicht.

- **Nichts erzwingen wollen/sollen/müssen oder gar dürfen**
also muss man sich zurück nehmen - was für viele Menschen ein guter Hinweis auf Lebensgestaltungsmöglichkeiten / eine alternierende Lebensform wäre/sei. - Überziehungspotenziale und die Neigung zum Paradoxen daran/darin sind rasch erkennbar.
- **Thales v.M. gilt als erster/typischer Philosoph weil er Sonnenfinsternis vorhersah und die Welt durch ein Prinzip erklären wollte**
damit gar emanzipatorisch dem vorherrschenden Mythos widersprach gleichwohl in (Milet in) einem

geistigen Klima, dessen Vielfalten und Vermischungen solches begünstigte.

Ferner führte er weder ein zurückgezogenes noch ein ärmliches Leben.

- **Was ein klassische, gar die 'erste', theory of everythin ist - also notwendigerweise falsch**

die auch dadurch nicht besser werden, dass 'Gott' / 'Schiklal' / "Karma" an die Stelle der Universalerklärungsvariablen gesetzt wird.

Nur sind auch Monaden aus mehreren Prinzipien antik vier bis allenfalls fünf und oder moderner das Periodensystem der rund 200 bekannten Elemente (PSE) eine nur erger graduelle Verbesserung / Erhöhung der Komplexität der Erklärung/Weltbeherrschung.

- **Hebamme von der Fragetechnik des Sokrates bis zur Geburtshilfe / Begründung der ganzen Wissenschaften**

die sich dann (quasi prompt) alle wider die Philosophie wandten und sie für überflüssig erklärten, da nun sie die einzig wichtige, wahren, richtigen Erklärungen für alles und jedes seien.

Teils derart erfolgreich, dass sich Philosophie und (zeitlich gar eher noch zuvor) Theologie auf den verhängnisvollen Irrweg begeben haben (R.H.) und weiter daran festhalten auch ein solche Wissenschaft unter allen anderen, namentlich mit den selben so erfolgreichen Methoden, sein/bleiben zu wollen - um den Preis auf wesentlichse ihrer

Kernbestände/Gebiete zu verzichten: Namentlich Vertrauen/Glauben, Hoffnung, Liebe und deren Ziel die Weisheit - eben die inner- und zwischenpersonalen Relationen - zu Vorformen bzw. Unterkategorien des i.e.S. Wissbaren zu machen.

Insbesondere aus den niedrigen Beweggründen der Wissenschaft vorschreiben zu wollen, äh natürlich im Machtinteresse zu sollen, was sie erkennen zu können hätte bzw. was nicht. Und zwar unter der Prämisse des wachsenden Überblicks über ein/das mechanische Paradigmas/Weltbildes einerseits und dem Einfluss der sich auf technologisch-ökonomischem Wege aus Verfügungswissen andererseits erzielen lässt.

- **Pythagoras: Was ist eigentlich das Wissen, das die Welt im Inneren zusammenhält?**

sehr nahe am Wissen der Priester.

Die Entwicklung von Schrift. Wir haben jedenfalls eine Tradition dessen was da passierte.

Wie ist die Welt zu verstehen und wer darf das wissen?

- **Seither fällt es zumindest abendländisch sehr schwer zu denken / sich vorzustellen, dass es gar nichts Prinzipielles oder Substanzielles sein muss - das das Vorfundliche/Empirische zusammenhält bzw. zu fragen ob es überhaupt zusammengehalten werden muss?**

Gar noch wesentlicher als die Vorentscheidung es müsse sich um ein Wissbares (Prinzip - notfalls ein erst später(hinterher zu wissendes) handeln ist vielen die irri-

Auffassung hier werde aufgedeckt / sei aufgedeckt worden, woraus der Mythos (in seiner Grundstruktur) ein Geheimnis mache.

Beiderlei Erzählungen sowohl der Mythos als auch die letztlich/inzwischen empirisch begründete Wissenschaft beabsichtigen und tun eher das Gegenteil - sie beanspruchen zu erklären wie die Dinge und Ereignisse zusammenhängen und funktionieren - insofern streiten sich beide 'Entzauberer der Welt' (insofern wider M-W.'s Ausdrucksweise bzw. gegen die Vorstellung Mythologie sei irrational nur weil/wo sie nicht bio-logisch. nicht physio-logisch pp ist oder es gäbe heute keine, zumindest keine irrationalen, kontrafaktischen, anerkannten, wirkmächtigen Mythen mehr) darin/dabei allerdings (bis heute) um Aufmerksamkeit und Deutungshoheit.

Darüber dahinter doht zu (manche Leute/Kreise vermuten sogar 'so soll' oder 'so wird') verschwinden/vergessen werden was - ungeschickter/irreführenderweise (vom Griechischen her) - 'Mysterium' genannt wird, gar mit keines glücklicheren Begriffen 'Mystik' / 'Spiritualität' / 'Intuition' meint:

und was zumindest vom für ewig ausgegeben Grundansatz des Mythos für unnötig erklärt bzw. als unberechenbare Primärerfahrung durch ihn als - und sei es gar priesterträgerisch (J.J.R.) oder 'staatstragend' - kontrollierbare Sekundärerfahrung ersetzt werden soll

- während des 'rational begreifende Verstehen' sowohl der Wissens- wie der Nichtwissensprinzipien (D.H.) eher im Stande erscheint, sich überhaupt seines eigenen Randes / seiner Grenzen bewusst zu werden gar mit Absolutheit in Berührung / ins Trudeln zu geraten (vgl. R.H. bzw. Kant).

- **Programm der Naturwissenschaft bis heute : Suchen was die Welt im Innersten zusammenhält (wie Goethe Faust sagen lässt)**

- Was - *gar anti-reduktionistische?* - Komplexere Konzepte etwa des 'Auftauchens' von Inseln unterschiedlicher Ordnungsintensität und Haltbarkeit aus Rauschen (K.M.) nicht verhindert.

- **In Athen Philosophie wohlhabender Bürger, Männer die Zeit hatten, Musse für Politik bzw. Denken.**

Freiheit, Freizügigkeit, Ungebundenheit war erforderlich. ein wesentlicher Faktor. Brauchten gar Sklaven - hatten jedenfalls welche soweit sie nicht nur leichtes Gepäck oder eine Tonne hatten.

Spielraum auch ohne mächtige Autoritäten - vgl. jedoch Sokrates Schicksal/Ende.

Freiheit gar vom eigenen Körper, dem Ärger das Tages, Essen, Trinken, Schlafen, Gicht pp.

- **Bedauerlich, dass die Verzichtsidee (des Fastems) in ihrer reinigenden Fuktion so ganz unter die Räder - angeblich immer so satter Philosophie kommt.**

Solange bzw. wo unbefriedigte basale Überlebenmsinteressen derührt sind - muss das reflektierte Deneken zwar nicht ausgeschaltet sein/werden, gleichwohl mag es schwer(er) fallen sich darauf zu konzentrieren.

- **Mutiges Hineingehen in die Welt mit eigener Erkenntnisfähigkeit und verständiger Erklärung ihrer Erscheinungen.**

Trotz göttlicher Hilfe kam es immer auf Odysseus selbst an.

Europa erwachte, als Menschen begannen nicht hinter allem und überall Götter oder Kobolde zu vermuten sondern was werden wollten und sie was taten.

2.19.6 Das 'Denken' i.e.S. (R.D.) ist manchen, wenigen einzelnen (E.R.W.) 'Intellektuellen' i.e.S. (J.O.y.G.) eine unausweichlich leidenschaftzliche Luebe, die die Mehheit werder teilt (F.J.R.) npch versteht (He.He.).

Auch unter Pholospie betreibenden Menschen, selbst dies beruflich/formal tuenden gibt es solche Lasten-tragenden bis die Wltwirklichkeit OLaM erhaltenden, gar ZaDDiKiM 'Gerechte' i.q.S. - doch eben nicht notwendigerweise mehr als in anderen Professionen.

Manche davon werden/sind sogar weise im Umgang mit der Mehrheitsgesellschaft un sich hrt die allenfalls aus/bestenfalls 'Handelnden' i.e.S. besteht, meint ihrer nicht zu bedürfen und ihr besonders seltenes Anderssein kaum bis nicht verzeiht.

Zeitgenössisch ist/war der Mangel an Weisheit aktuell immer am Schlimmsten, wird zudem noch Wandel (oder gar persönliche Alterungsprozesse als Verfall) wahrgenommen liegt sogar der Eindruck vom Rückgang/Schwinden der Weisheit/Weisen nahe.

- **Die formell gestützte Ausnildung, gar aller Gesellschafts- bzw. Kulturangehörigen, ist/wird nicht einmal notwendigerweise Bildung,i.q.S. ermöglicht allerdings (Verfügungs-)Wissen selbst i.e.S.**

und verunmöglicht Weisheit nicht notwendigerweise - inwiefern bzw. wann es sie nicht erschwert ist eine/die zentrale Frage.

- **Die kollektiven Verhaltensverpflichtungem, namentlich Bsbhmnsregeln nicht nur an/zu Feiertagen. vermögen vwohl M'usse' gar Freiräume / Höflichkeitsdistanzen zu erteuigen**

schaffen also immerhin kapazitäre Möglichkeiten / 'Voraussetzungen' (bis hin zu nicht-Kriegs erzwingungen und dessen Begrenzung) sind jedoch weder Freiheit noch determinieren sie Inspiration / Kontemplation und stiften auch nicht unbedingt Frieden (oder gar gleich qualifizierten SCHaLoM also auch noch).

Grundsätzlich/darüber hinaus erweckt es O.G.J.'s Verdacht wenn dafür geworben, darüber belehrt/aufgeklärt werden sollte oder gar muss wie gut etwas oder erst recht ein/das System (*'notfalls' äh* dichotom im Kontrast zum Rest der Welt) sei bis ist oder anstatt dem was geschieht wäre bzw. sein kann. - Eine gar wesentliche Gradwanderung zwischen

unverzichtbare, Kynismus also und gar gefährlichen Zynismus im jeweils engeren Sinne. Insofern bleibt/entsteht durchaus etwas Wichtiges/Richtiges an der gar auch intellektuellen Verinnerlichung'/Überzeugung' von der so oft auch überzogenen Ein- bzw. Ansicht, dass es nicht genügt quasi unreflektiert / fwsabjekos / habituell bzw., gezwungenermassen das Richtige zu tun bzw. das Falsche zu unterlassen, falls und wo man dies nicht bewusst / davon überzeugt geschieht. - Es besteht das Theorem / die Sorge/Warnung: 'Wer das Richtige ohne Überzeugtheit oder aus Zwang/Notwendigkeit tun, dem sei es Zielverfehlung bzw. wohl genauer Selbstverlust (ao dass kaum bis nicht ganz ohne sich schuldig zu machen durchs Leben respektive den Alltag zu kommen ist); obwohl und während bzw. weil kaum zu bestreiten ist dass solch verzwecktes / funktionales / rationales / entpersönlichtes (gar dennoch bzw. gerade so 'oberflächlich' professionell menschenfreundlich, weitgehend von emotionalen Willkührnrttaschungen pp. befreites) Verhalten insofern optimal, oder zumindest zuverlässig/'automatisch', bewirkt, dass das Richtige geschehen und das Falsche unterbleiben würde falls bzw. soweit die Wirklichkeit tatsächlich aktuell und lokal dem (epistemologisch also insgesamt - as a theory of everything - allerdings unhaltbaren) mechanisch(-berechenbar)en Weltbild (D.H.) entspricht/gehorcht.

Zum Paradoxon der grundsätzlich doch antireduktionistisch noch/doch größeren Komplexität des Ganzen kommt noch jene das

gerade auch abendländische Aufklärung motiviert bis legitimiert habe die Beobachtung: Keine Kenntnis von eigenem/fremdem Fehlverhalten zu haben/berücksichtigen bewahrt einen selbst, die andere und die Welt ja gerade nicht vor dessen unerwünschten Folgen - selbst falls es (quasi 'mangels besserer Alternativen') vor persönlicher (Mit-)Verantwortlichkeit dafür schützen könnte, was sich ja so viele (*gar irrigerweise*) erhoffen (*und anderen Leuten/ihren Schuldigern am liebsten vorenthalten*) mögen. So gewaltig erscheinende bis werdende Berge von Arbeit / Aufgaben, dass sie folglich kaum bis nicht zu bewältigen - wie ein/der alte 'Fluch' aus Genesis/bereschit 3 oder der Stein des Sisyphus pp., - erscheinen/sind.

- **Arbeitsteilung gar organisierte inklusive auf Dauer gestellte Organisationen gehören zu jenen Problemlösungen die selbst zu (neuen) Handhabungsaufgaben werden.**

Unzureichende oder dafür gehaltene Ergebnisse werden oft auch bis nur mit Organisationsreformen beantwortet - die gar eher das verhältnismäßig leicht änderbare wie z.B. Zuständigkeiten, Raum- und Mittelverteilungen pp. ändern, als die Aufgaben oder ihre Erledigung selbst, in der ja nicht immer vergeblichen Hoffnung so auch eine Änderung bis Verbesserung dafür/darin/dabei zu erreichen; zumindest aber dem Bedürfnis zu handeln - gar jenem zu führen bzw. so auszusehen als wüsste man was man tut - womöglich pflichtgemäß nachgekommen zu sein und dies auch dokumentieren zu können.

Die - sei es an der Lenenstandatdsteigerung mancher bis vueler oder der Gefärdungs- bis Vernichtungspotenziale gemessen - sehr erfolgreiche, produktive im Grunde organisatorisch-technologische Idee / namentlich menschliches Verhalten habitualisierende Vorgehensweise ganze Syteme so zu organisieren, dass Entscheidungsverfahren und Sachverstand von ihnen (individuelles menschliches Fehlvergalten, Tageschwankungen, Ausfälle etc. mindestens begrenzend bis kompensierend) eingesetzt bzw. sichergestellt werden, geht kaum ausweichlich mit deteilierten Teillogiken und erwünschten Spezialisierungen einher, die es aber erschweren bis verunmöglichen - *nicht selten (angeblich) sogar verbieten respektive unnötig konzentratiooschädlich erscheinen lassen* - die übrige Weltwirklichkeit (namentlich Menschen, die Gesellschaft, Erde und gar das Ganze insgesamt) überhaupt anders als nur - gar auch noch aktuell kurzfristig (bekanntlich lassn sich Quartalsziele auf Wochen- und diese auf Tagesziele pp. herunterbrechen/ und überwachen - denn: 'In the long run we are all dead' Jon M. Keyns) - auf diesen parziellen Horizont bezpgen zu berücksichtigen/optimieren und/oder (sich selbst und) anderes hochdiszipliniert, sachgerecht allein durch die Brille dieser, durchaus legitimen und wichtigen, Teilintressen zu sehen.

Ein durchaus wahrgenommener Mangel/Nachteil, der, gar prompt mit mehr des Selben, durch die

i.d.R. eher zwangsverordnete Einrichtung interner Kontrollsysteme (IKS, Ombotsleute, MediatorInnen) beantwortet wird, die kynisch oft genug weniger die philosophische Frage beantworten / (noch) einmal nachsehen d.h. revision machen sollen 'Ob wir den wirklich das tun/erreichen was wir wollen?', als allseits besonders unbeliebt (gar eben zu 'Hofnarren' äh Rechnungshöfen, Ethikräten pp.) organisiert/'domesttiziert' werden.

2.19.7 Hauptidee antiker Philosophie: Erziehung des Menschen

wohl ähnlich heutiger Univeritätserziehung [sic!] durch Wissensvermittlung.

Heute meine man durch die Vermittlung philosophischen Wissens zu befähigen, ein gutes Leben zu führen, den Staat gut zu führen. (Aner Aristoteles was der Lehrer von Alexander genannt 'der Große')

Weisheit erzeugen zu wollen/zu sollen, zu müssen oder auch 'nur' dürfen zu wollen ist ja nicht nur was Erziehung und selbst was (meist zu undeutlich davon geschiedene) Bildung angeht eine bis die paradoxe Frage i.e.S. um deren verhaltensfaktische Beantwortung wir uns nicht drücken, indem/wo/da wir Weisheit (also) zwar unterlassen, dies aber mit Einrichtungen für und Gemurmel über sie zu vergessen/tarnen suchen..

- **vielleicht schräg bzw. exklusiv doch immerhin/bereits institutionalisiert**
gar um damit - etwas paradoxerweise - den
Freiraum, die Muse zu erschaffen bis zu erzwingen
die sich nicht erzwingen lassen -
immerhin ohne dafür andere Leute, gar Sklaven oder
Steuerzahler/Sponsoren zu missbrauchen, sondern
auch diesen Mehrheiten bzw. der ganzen
Gesellschaft womöglich transparent und partizipativ
hilfreich zu sein/werden.

- **Philosophie versucht sich einen Reim zu machen, sich zu erklären, sich
ein Bild (Theorie) zu machen für das was passiert ist.**

Und die Erklärung die Menschen geben ist für sie
zunächst einmal die Richtige.

Was in der Philosophie mit hoffentlich viel mehr
Hintergrund auch geschieht. Sie ist nicht
Weltabgewandt.

- **Ist wäre jedenfalls mitten im Leben - deckt die Fragen auf, um die es geht
(Innenrevision).**

Beschäftigt sich mit Fragen die zu den schlimmsten
gehören, die wir stellen können:

Die wo es uns so richtig auf den Sola plexus trifft:

- Was mach ich hier?
- Was ist der Sinn des Lebens`?
- Was mach ich hier angesichts der Tatsache, dass
ich weiss, dass ich sterben muss?

Es gibt die Vorstellung Philosophen hätten sich vor/aus lauter Todesangst in die Vernunft gerettet. Halt, da ist nich was: das Ewige, die Wahrheit ... also wenn man schon weiss man ist selbst zu Ende, dann will man doch irgendwo mal in Berührung kommen mit dem was man für das Ewige hält, ... und das muss die Wahrheit, muss das Gute und das Schöne und das Wahre sein.

Ein der wichtigen Ideen, die europäische Denker in die Welt setzten.

Göückssuche, Wahrheitsuche, Suche nach dem Höchsten das hat alles die gleiche Tendenz, sich nicht mit dem hier und jetzt zufrieden geben zu wollen/sollen/dürfen nicht einfach so vor sich hinleben, gibt sich nicht mit den Dingen zufriede die wieder kaput gehen (steigende Entropie), sondern man will zur Sacher / der Wirklichkeit kommen.

Es geht über die Unmittelbarkeit hinaus, nicht darum das zu machen was man sowieso schon macht, ein Gedanke kann auftauchen wie: Gibt es etwas hinter den Dungen? Etwas unveränderliches angesichts all des Veränderlichen? Also gegen die eigene Anschauung denkend.

- **Physiker halten den Substanzgedanken eher aufrecht als heutige Philosophie**

Philosophisch ist die Substanzialität der Dinge in Schlittern geraten. Was ist z.B. Person, ist da in unserem Menschseub was drin? Was ganz ganz stabiles, hartes oder nicht?

Physiker vermuten hingegen, dass das Elektron und wohl auch die Quarks in der Natur das Stanielste sind. Des weiteren sohgemammte 'Naturgesetze' respektive 'Naturkonstanten' gleichwohl gar eher dogmatisch die denkerischen Konzepte/Begründungen unseres des menschlichen Verstandes, nicht etwa die Gesetze der Natur (R.H.).

Physiker haben gut reden, da sie einerseits ein ange Horde von Kolleginnen und Kollegen hinter sich haben in die ihre Experimente bestätigen würden. Was allenfalls für Details und Neues so gilt, denn auch/gerade Physiker können nicht alle Experimente selbst nachmachen/nachprüfen die es je bzw. grundlegend haben unterschieden sich insofern von Philosophie, dass sie sich auf diese Zeigenwolke ohne allumfassende eigene Primärfahrung berufen dürfen (A.K.).

Und andererseits läuft das Projekt/Verfahren: Idee - Theorie - getestet immer weiter. Test positiv dann Theorie weiterverfolgen, Test negativ, dann Theorie verwerfen was nicht einmal in der Physik immer von ein und der selben Forschergeneration erledigt wird

wo es um/an die Grundlagen der Standardmodelle geht (J.N.-R.).

Mit diesen ihren Überzeugungen von der Substanz(ialität) haben die Physiker die Philosophie beerbt.

- **H.L. und seiner Beschäftigung mit Naturphilosophie geht es um**
Wie wäre die Welt, wenn die Theorien die wir über sie haben wahr wären?

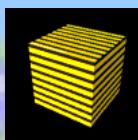
Das sei Physik im Test von Theorien feststellen, falls sie falsch sind sind sie sehr gut falsch, denn sie funktionieren anscheinend.

Und da bleiben immer Reste [sic!] übrig, die man naturwissenschaftlich nicht packen könne. "Also wie interpretieren wir eigentlich solche Sachen?" Darin entwickle sich die Naturphilosophie bereits auf eine Trennung von der Philosophie hin "und systematisch in die Physik" reinhehend, da viele Fregen die früher philosophische waren 'Wie ist die Welt entstanden?' seien heute Beobachtungen bis Experimenten nicht mehr vökkig verschlossen/unzugänglich.

- **Bloses Denken vermöge das Leben, Dinge zu bewegen.**
Gutes und Schlechtes bewegend, das letzte [sic!] große, leider schlechte Beispiel sei Karl Marx.

Vgl. auch J.O.y.G. und/odch auch E.R.W.'s Hinweis, dass auch diese wie die 'materialistische' Position eine Überterreibung/Überziehung ist.

Bereits Platon wolle in Syrakus Politik machen, Venedig hatte sogar im 20. Jahrhundert wirklich einen Philosophen zum Bürgermeister. Allerdings ist dies nicht nur 'Denken' im engeren Sinne Lord Ralfs sondern immer auch 'Handeln' das eben weitaus weniger zwingend und kontinuierlich draus folgt wie es (zu) vielen Menschen (jedenfalls Europäern und Nprdamerikanern(allzumeist erscheint (P.S.). Zu dieser Lücke (dem lebendigen Zwischenraum



[W.L.] des He) also

Philosophie wirke oft wie ein sich langsam verbreitender Virus: Eine Idee taucht auf und wenn sie mal in der Welt iust, kann man nicht mehr hinter sie zurück. Allenfalls gewaltsam handelnd. Doch je mehr man verhindern will, dass es herauskommt, desto mehr Kraft scheint sich oft dagegen und damit für die anschließende verbereitung bis Wirkung der Idee anzusammeln. Gleichwohl gabe es viele für die Blut geflossen ist und die auf dem Müllhaufen der Geschichte verblieben (O.G.J-).

Wird der richtige Gedanke zu seiner Zeit gedacht/aufgebracht scheine die Welt richtig zu resinieren, ih darauf haben wir ja nur gewartet, warum ist mir das nicht eingefallen? Wenn das passiere gehe es schnell ansonsten darure es

manchmal ausserordentlich lange bis mal was richtig in die Gänge komme. Eine Art Fermentationsprozess. Selten Granatenartig und manchmal schlumert es lange bis es jemand liest/entdeckt wie Kants Kritik. die 1781 kaum einer laß und erst Jahre später

Dass manche Menschen an ihrem Schreibtisch, in ihrem Kämmerlein und damit[sic!] letztlich ganz alleine[sic!] die zwar Erfahrungen gemacht haben und so weiter - aber dann nicht auf diese Art und Weise wie wir Physiker (das werden Kabel angeschlossen, Messungen/Experimente/Manipulationen gemacht, Idealisierungen vorgenommen - das entmenschlichende Streben sich/die Subjekt weitestmöglich zurück/heraus zu nehmen) gerade sich als Subjekt benutzend, "um praktisch so ein geistiges Experiment da durchzuführen." Die so gut wie alle machtlose Menschen gewesen seien (jedenfalls abgesehen von Leitungsfunktionen in den Institutionen, Schulen, Klöstern pp. und bereits/insbesondere als persönlich-zwischenmenschliche wenigstens aber innermenschlich - vgl. Magister interior des Thomas von Aquin - statt 'einfache' Lehrer in der kaum überbietbar gewaltigen Verantwortlichkeit bei(mit meist nur gering/schwach erscheinenden gar eher

gewaltlosen - oder zumindest frei(willig) am ehesten wirksamen/artistischen - Mitteln; O.G.J.).

Und sie hatten - *zwischen 'doch' und 'deswegen' oder beides umfassend* - eine unglaubliche Wirksamkeit.

Vielleicht ist so etwas wie 'kritische Erscheinungen' nötig/korreliert, dass/wo das Ganze auf der Kippe stehe (wenn Philosophie/Denken besonders stark/nötig wird/ist) oder vielleicht komme nix bei der historischen Analyse der Sendereihe zu dieser Problemstellung heraus,

- **Entscheidend erscheint die Frage der öffentlichen wie persönlichen Aufmerksamkeitsverteilung - namentlich oft/lange zu Lasten der Philosophie bis wider jene dies solche überwundene Unnötigkeiten betreiben/erhalten**

"weil immer dann, wenn wenn Gesellschaften in sogenannte 'Krisen' geraten werden die 'Zahnschmerzen' so sehr groß, dass man keine Zeit/Möglichkeit§ zu haben drohe Philosophie zu betreiben. Vl. Gedich 'The point of balance' im Angesicht des Tiegern nicht evolutionslogisch wegzulaufen i.e.S. zu 'handeln' sondern eher zu 'denken'; O.G.J.

Aktuell gibt es Philosophiebücher/Berater für Glückswege in inflationären Ausmassen vielleicht noch nicht ganz so viele wie esoterische. Wo von 'Werteverfall' die Rede sei werde prompt nach den Philosophen gefragt: "Neulich hatten wir doch noch welche." - "Die sind irgendwie angetaucht,

nicht?/Jetzt wirds ernst, jetzt tauchen sie ab." "Holt mal die Philosophen raus, wir haben ein paar Probleme!" "Wir müssen die Werte wieder aufbaeu, *so wie Sandburgen und dann kommt die nächste Welle ...*"

Versuch der Sendereihe einmal querab/querdurch die europäische Philosophie zu gehen.

- **Wieso hat sich die Philosophie so verändert?**

Berühmte Leute waren die Philosophen unter ihren Zeitgenossen allerdings in der Regel zumindest in der Antike eher nicht.

Waren wohl und wurden vielleicht sogar eher verdächtigt, namentlich gesellschaftsschädigenden Verhaltens (also bezüglich dessen was heute als 'bürgerliche Werte' immerhin so universell gilt, dass sie sich strukturell/prinzipiell in allen Religionen/Kulturen finden lassen - wenn auch in beachtlicher ethnologischer Formenvielfalt alternierend zu wählender nebeneinander doch nicht gleichzeitig praktizierbarer Lebensformen; O.G.J.).

2.19.8 Zur Weisheit - höre sich an wie zur Sache

Ist ein ziemlich wichtiges Thema [und auch nicht das genaue Gegenteil voneinander wie es vielleicht scheinen mag, sondern 'Weisheit' und 'Sache' sind geher gegenüber gar EZer KeNeGDo; O.G.J.] denn weise zu sein lohne sich, nicht unmittelbar doch auf lange Sicht.. - Konfligiert also zentral mit dem

Eindruck und erst recht mit der Erfahrung, dass jenen Menschen die sich auch so verhalten (es also nicht 'nur' und immerhin sind) ganz erheblich, namentlich ökonomische, Nachteile zuzufließen drohen (vgl. F.J.R. zu ethischem bzw. gesetzestreuem Verhalten); O.G.J. der wohl eher davon abrät dazu zwingen oder auch nur überreden zu wollen/sollen/müssen - das (vielleicht sogar 'werben'/propagieren 'wenigstens' aber Bitten/Segnen/Grüssen) Dprfen allerdings nicht bestreitet. Und immerhin bereits der 'Psalmist' warnt vor der Fragestellung warum es dem gottlosen/ungercheten so gut gehe als solcher und verträstet keineswegs nur auf/mit dessen langfristiges Ende. Denn das/unser Leben ist insofern zu kurz für sauebere Lösungen die sich durch die unsichtbare Hand/von selbst einstellen und diese Wege sind/werden zu grausam/menschenverachtend um zivilisatorisch (i.q.S. B.B.'s) akzeptiert/getan zu werden (N.Pi mit 'langfristig sind wir alle tot' des vielmißverstandenen John Meinard Keynes).

- **Weisheit ist heutzutage ein Produkt, wird gerne verkauft/beworben pp. - stapelweise Materialien/Medien.**

was eine nötige bis 666-/apokalypseverdächtige Konsequenz des gar unkündbaren doch erneuerungs- und gestaltungsfähigen Bündnisses neuzeitlicher Gesellschaften, namentlich in der Modernen/'Glonalisierung', mit Wissenschaft, Technik und Ökonomie (D.M.) sein mag.

- **Nur, es nutzt Ihnen nix, macht Sie nicht weiser.**

"Wir brauchen die Weisheit dann am nötigsten, wenn man am wenigstens an sie glaubt." (Hans Jonas) Philosophen seien, so der Name, im Allgemeinen Öiebhaber der Weisheit.

- **issenschaftler haben mit Weisheit nichts zu tin, sie arbeiten mit/um Wissen.**

- **Viele Unterscheide**

- **Wissen kann man steigern**

Weisheit eigentlich nicht-

- **Wissen kann man lernen, sich geplant aneigenen**

bei der weisheit geht das nicht einfach nach Plan.

- **Um Weise zu sein sind eine Menge von Dingen erforderlich, die mit Wissen i.e.S. har nichts zu tun haben.**

Z.B. Menschenleibe, Nächstenlieb, Zuneigung zu Andern/Anderheit

Dessinteresse an bestimmten materiellen Gütern
Menschliche Wärme, Mitfühlen, Empatiefähigkeit
etc.

Alles Dinge, die zwar gewusst werden können,
daswegen aber nicht vorhanden sein müssen, doch
zur Weisheit gehören.

Denn der/die Weise beurteilt die Dinge die zu
beurteilen sind logischerweise auch auf der Basis

von Wissen, aber die weise Entscheidung, die ist nicht primär wissensabhängig.

- **Man kann wissen was weise ist/wäre ohne es selbst sein/tun zu müssen**
Gebildete Frauen würden (vielleicht immerhin heute) dem Richter/König verschweigen, dass sie etwas, gar das Kind, lieber vernichtet sähen als der anderen überlassen hätten.

Bildung zwingt sie nämlich gerade nicht dazu - erkerichtert es allenfalls manchen manchmal (statt immer) - auf die Möglichkroz zum eigenne Absolutheits- oder (hier) auch Verpflichtetheitsanspruch (sozialen Rollenerwartungserfüllung) zu verzichten.

- **Von sich selbst kann man nicht qualifiziert behaupten weise zu sein.**
[Vgl. exemplarisch den Bürgermeister in Albert Lortzungs 'Zar und Zimmermabb'.]

Ich kann wissen wiviel Uhr es ist - doch weder ob noch dass ich ein weiser Mensch bin.

- **Weise zu sein zeigt sich - auch Wissen zeigt sich.**

z.B. Gerechtigkeit

da muss man ja viel wissen, muss schin umsichtig sein, so manchen Überblick haben.

aber in der Lage sein, nach hinreichender Abwägung (die sich durchaus institutionalisiert unterstützen

lässt was juristische Verfahren verlängert nicht verkürzt) zu sagen: 'Ich weiss vieles nicht. Ich kann vieles gar nicht wissen. Und ich muss trotzdem jetzt etwas tun.'

Und was der weise Mensch tut muss zeigen, dass er für sich eigentlich

[selbst der ja eben auch einseh- bis erzwingbare Hofknicks *äh die Honorarrleistung* der 'Antragstellerinnen' verliert erheblichst wo der Richter dessen autentische Spontanität oder gar noch mehr erwartet hätte bis verlangt hat]

nichts will - sondern den Menschen dienen Will, der Sache dienen wolle,

Weisheitslibe ist, ddoe Gerechtigkeit setzt voraus, dass der gerecht entscheidende nicht für sich (zu seinen Gunsten - vgl. Dorfrichter Adam) entscheidet.

Wer nur Wissen zur Verfügung habe, neige eher zum Egoismus. 'Wenn ich kriegen kann was möglich ist, dann hole/nehme ich es mir eben.'

Heute/Es habe die Haltung/Verhaltensweise des Wissens vorrag: Wenn man weoss wie es heht, wie man gewinnt, dann macht man's, dann versucht man's auch.

Während der Weise sagt: Wozu soll ich gewinnen?

[Da moderne Gesellschaften zumindest nicht darauf warten können - und gar wirtschaftlicher Dynamiken, wie dem Antrieb etwa durch Geitz und Neid. wegen

nicht wollen - dass alle weise werden (P.S.),
versprechen bis versuchen sie Regeln durchzusetzen
die hinreichende Gerechtigkeit sicherstellen.
Mit/nach J.R./RR namentlich dass durch
Ungleichheit insbesondere jene mehr haben als sie
bei gleichzeitiger geringerer
Produktivität/'Kuchengröße' gleichverteilt hätten;
J,N.-R.]

- Also erfordert Weisheit überhaspelt in die Situation zu kommen, weidsre
sein zu müssen/sollen [sic!]

Also eine Entscheidung entweder über andere oder
sich selbst respektive die Umwelt entscheiden zu
müssen.

Zumindest mit genügend Erfahrung seinen wir die
Erkenntnis-Fähigkeit (in uns - oder wo auch immer)
zu haben: Ah/Oh das passt so, ist genau das, was
man an der Stelle haben will -ä oder eben nicht bzw.
ist weniger gut.

Klar ist Weisheit etwas das sich entzieht wop sie
erzwungen werden soll, das Bemühen darum
verbietet sich deswegen allerdings nicht
notwendigerweise. Vgl. den qualifizierten
Unterschied zwischen Suchen und Finden (etwa im
Gedicht Picassos).

- **Warum sammeln wir Menschen soviel (lieber) Wissen?**

[Vgl. die Schutzpanzerfunktion der Wissens- wie der Glaubensrüstungen für die ängstlichsten, verstörtesten, diszipliniertesten etc. pp. der furchsamen 'Seelenvögel' überhaupt; O.G.J. mit E.G.B. und Dr. Faustus]

Weise Personen (gar Lehrer) aber die werden nicht so gut bezahlt wie jene (gar Forscher) die wissen.

Wie das komme vermöge auch W.V. schlecht, allenfalls durch solche Exempel zu erklären.

- **Es gibt sehr viele Arten des Wissens und mindestens soviel von Weisheit.**

Der Unterschied ist aber (jeweils?), dass das Wissen allein die Weisheit nicht ausmacht. Es gibt Menschen ohne jede schulische/'formelle' Bildung die aber trotzdem bis deswegen (R.F.) weise sind. [Wobei etwa indiane Kulturen durchaus rituell formalisierte Ausbildungs- und Erziehungsgänge üben/benötigen mögen; O.G.J.]

Weil [sic!] sie aus der Lebenserfahrung so viel an Wissen/Kenntnissen geholt/erkannt/gerlernt haben:

"Dass sie z.B. wissen, wann sie sich zurückhalten sollen, also dem Anderen den Vortritt lassen sollten, wann sie höflich, hilfsbereit und so weiter sein sollen.

Wem sie trauen können, wem nicht.

Das sind Erfahrungsgrößen/Erfahrungswissen aber nicht formales Wissen. Und sein Einsatz ein

Klempner oder Schuputzer genauso vermöge wie der Leiter einer Bank.

- Ein Kenntnis-Begriff der der heutigen stark auf durch Quantifizierung nachvollziehbares Wissen konzentrierten/verengten Welt fremd/befremdlich ist.

Etwa Lebensläufe müssen alles Aufführen was man kann.

Und der Eindruck den man persönlich gewinne - was dann weise wäre - obwohl er nicht der Papierform entsprechen muss, riskiere man eher nicht. Weisheit hat so was völlig unzahlbares.

Damit wird es immer schwieriger je mehr quantifizierende Methoden zur weltanschaulichen d.h. welthandhabenden (O.G.J.) Methodik erhoben sind/werden.

Kriterien der klassischen/sieben Weisen sind wohl eher:

Maßhalten, nicht überziehen, bisht maximierend über die Strenge/Stränge schlagen.

Klar versucht(e) man (seit langem) ein Training eine Versuchsanordnung: Wie wird man weise?

Wollen kann und darf man das ja, aber es gibt keine Abschlußprüfung, es/das zeigt sich einfach.

Wie bei den (anderen) Tugenden: Tapferkeit, Mut, Gerchichtigkeit etc. die man üben könne/müsse und irgendwann 'drauf' habe. Was jedoch nicht selten zu

dem tückischen/patenten Irrtum verführt, wer es nicht wird habe sich nicht (hinreichend) bemüht. Doch kann/könne man es nicht in jedem Beruf, jedem Tätigkeitsfelde in heder Art von Ledben/Lebensform machen / bicht mit allem vereinbaren. [Was durchaus ernstliche Anfragen an bestimmte Tätigkeiten/Künste - oder aber eher an deren Überzeihung zu (namentlich ökonomischen) Pyramiedenspielen wie O.G.J. mit F.J.T. gar ethnologisch vermutet - bedeuten mag].

Selbst und gerade die Rennfahrerinn und der Fussballspieler haben auf dem/ihrem Felde durchaus die Qual der Wahl, sich, gar verlierensriskant, an die Regeln zu halten oder unfair zu gewinnen.

Die arbeitsteilig ermöglichte Grundhaltung, die interenen Logiken dieses Teilgebietes verpflichten/machen mich zu einem Rädchen, das allein nach diesen, gar wider meine sonstigen Gewissenshaltungen, handeln muss scheint O.G.J. auf keinem Felde legitimierbar oder zwingend zu werden - doch auf allen so erscheinen zu können.

- **Mit Weissheit könne man heute keinen mehr umreiosen - im Gegenteil wer sich z.B. Zeit nehme um mal über eine Entscheidung nachzudenken und nicht sofort (die) eine Antwort parat hat, auch nicht die entsprechenden Floiskeln, der wird doch gar nicht mehr ernst genommen.**

H-L. hat den Eindruck Weisheit habe was mit Langsamkeit/Entschleunigung/Transparenzherstellung zu tun. O.G.J. 'kennt' Weise, zumindest Erleuchtete, die sich durchaus zuverlässig mit/in atemberaubenden Geschwindigkeiten zu bewegen vermögen.

Man weiss was und kommt auf einmal in ein Gebiet wo man mit dem was man weiss eine Richtungsentscheidung treffen muss - ohne je ('vorher'/es ante) alles wissen zu können,

Langsamkeit oder gar eher noch Zurückhaltung (die mechanisch betrachtet ja nachher Beschleunigungsbearf oder aber Verzicht sein/bedeuten mag) ist ein gutes Wort dafür. Oder sich zurück nehmen, also nicht puschen nicht drängeln so: 'ich weiss was'. - In Zeiten des Wettbewerbs ist das doch völlig ... Du musst doch einfach (Ergebnisse publizieren) weg, weg weg. Zurückhaltung wird bestraft.

Mann will Leute haben die überhaupt nicht weise sind sondern unbedingt aufsteigen/mehr wollen. Und insbesondere aber nicht nur die Esoterik-Branche will/verkauft immer noch mehr Tiefe/Innerlichkeit.

Gerade/Bereits die Sprache die mit diesem Milieu, dieser Lebensweise zu tun hat verrät wie unweise das Ganze ist. Z.B. spricht man heute bei

Entlassungen von 'frei setzen' etwa so wie ein 'Freilandversuch' vielleicht sollte man eher Mitgefühl für solche Menschen haben, aber nein, man redet/denkt anders. Befreit gar von dem was man für die Voraussetzung dafür hält frei zu sein.

- **Warum schaffen wir Mädels dann hier das (Hockey)Spiel nicht einfach ganz ab?**

Marktwirtschaft als Allokationssystem ist anscheinend nicht zu verbessern - obwohl es so schlecht ist, dass nachteilige Begleiterscheinungen sei es dennoch oder wegen hat die der Regelung/Handhabung durch höhere Instanzen (Marktaufsicht) bedürfen um z.B. sozialer Gerechtigkeit, atomistischer Fairnes pp. näher zu kommen.

Der Einäugige sei unter den Blinden König. Also die Minderheit der jeweils besten lebt mit/in einer Mehrheit die genau dies diesbezüglich definitionsgemäß nicht sind zusammen - ein Konfliktgemenge dessen 'Ausgleich' genannte Handhabung durchaus SChALoM-Bedarf/Charakter haben mag.

Selbst das Wettkampfspiel vermag vielleicht helfen (Fairnes-)Regeln einzuüben/zu verselbstverständlichen - das alte erzieherische Korsettdenken hat den Effekt erwünschter Erscheinungsformen/Verhaltens, doch nicht notwendigerweise auch innerer/persönlicher Überzeugtheit oder Stärke ohne es.

Quasi physio-logisch befürchten berichten manche ja von extremen (auch listvoll-quälerischen) Gewöhnungen ans bis Angewisenheiten auf's Stützkorsett nzw. Ersatzbedarf fürch Führungskräfte.

Doch genügt uns, der Bildung - und gar einer 'dodernen' Gesellschaft (also eben nicht nur Gemeinschaft) - die (kulturalistische) Ausbildung zum Mannschaftszusammenspiel nicht.



Weniger bzw. nicht wettbewerbsorientierte, allsp nicht dichotomisierende, nicht Nullsummen-paradigmatische Spiele/Strategien der Welthandhabung sollten und müssen hingegen - *wider die technologieerfolgsverwönte Tendenz der abendländischen Geistes- und Wissensgeschichte zur Fokussierung auf den Reduktionismus* - nicht verdrängt/abgeschafft, eglünet oder nekämpft werden. Nur Hockey zu spielen, für sonst nichts zu leben zu sein (mag maxunal erechenbare Leistungen

erbringen) ist (aber) von bis das Pbel jeder vollständigen Verzweckung.

Weise werden wir durch gutes Aus- und Ansehen bzw. angepasstes Benehmen eben/also nicht notwendigerweise. was der Gesellschaft hingegen weniger gleichgültig sein sollte/kann ist, dass zumindest ihre Funktionsebenen ihre Aufgaben verfehlen, wo sie sich weiter auf die Logiken/Notwendigkeiten (und Möglichkeiten/Optimierungen) ihres Teilgebietes fokussieren, dass dies auf Kosten der übrigen bus des Gesamten erfolgt . und zwar ohne, dass sie dies aus ihrer zutreffenden, sachgerechten Perspektive heraus / im Horizont ihres har vollständigen Hprizontüberblicks überhaupt wahrzunehmen vermögen.

So dass es. mehr oder minder bösarartige, Zyniker noch vergleichsweise gut hatten/machen, die immerhin die Erkenntnis/einsicht haben, dass sie eigentlich falsches machen müssen, weil das System es (gar apokalyptisch) von ihnen verlangt. Hier/solange bestehen Aussichten, dass der Übersetzungsbedarf zwischen den Logiken der versäulten Teileliten erkennbar wird.

- **Je mehr wir uns in Twänge begeben desto unfreier werden wir.**
Und unfrei zu sein kann doch nicht richtig sein .
man müsse ja gar nicht von weise reden/Weisheit

wollen, Am wohlsten würde man sich doch wohl nicht unter all den Zwängen fühlen, die man sich womöglich selbst an den Hals holte, fühlen.

Zwänge von denen ich oder anderer meinen gar wissen, dass sie nötig/Notwendigkeiten, gar alternativlos, seien.

- **Der vielkorportierte Spruch: Tue gutes und sprich darüber!**

Der ist ja eigentlich das Unweiseste, was man sich vorstellen kann. Aber das macht Eindruck, und der Weise will keinen Eindruck schinden.

Will man Philosoph sein, braucht man eine Stelle (um leben zu können). Also musst Du Dich bewegen, musst Dich produzieren, Und irgendwie musst Du mit dem Gehirrr klappern - das ist schon mal gar nicht weise. Vgl. Medientheorie/-kritik E,B,'s zu dessen eigener Rolle bezüglich der zwar nicht Botwendigkeit für sich Werbung zu machenm gleichwohl eben nicht ohne, dass andere dies nit/fürüber ihm/ihn tun/taten.

Also ist es schin wiederum weise eine Stelle zu suchen, aber die rage sei wie?

Und von den Leuten die einen dafür aussuchen sind wahrscheinlich auch nicht bsonders viele besonders weise.

Also ein Dilemma.

Viele Jahrhunderte lang hatten die Philosophen keine 'Jobs' waren entweder von Hause aus wohlhabend oder gaben sich mit dem Nichts das sie hatten zufrieden.

Aber wo soll man heute als Philosoph leben? Wo sind die Nischen?

W.V. kennt nicht einen einzigen heutigen Philosophen, der nicht irgend eine formelle Tätigkeit ausübt. Also auf eine relativ unweise Art in seine Weisheitsleherrolle gerutscht ist.

- **Bedauerlich, dass die Philosophie benann sich wie eine normale Wissenschaft zu benehmen, denn**

in dem Moment / Trott hat sie offenbar etwas sehr Wichtiges draußen gelassen.

Mit einen Teil ihres Ursprungs/Kernbestandes. Ein ganz bitterer schwerer Verluß.

Eine therapeutische Untersuchung dieses Prizesse, die Frage was ist da schief gegangen ergäbe wohl:

Dass Philosophen nicht mehr glaubten, dass sie jetzt hier im Leben eine vernünftige Rolle spielen

können, da begannen sie nur noch die Geschichte (insbesondere der Philosophie) zu betrachten. Bur noch zu lesen und zu denken was andere dachten.

Ein wichtiges Training und der Weis muss historisch auch was drauf haben/wissen. Aber es isr mehr oder weniger zu einer Ersatzhandlung geworden, man flüchtet sich in das was andere dachten.

Und der Druck, dem was jetzt gedordert ist Stand zu halten, der logischerweise nicht bequem ist, dem weicht man aus. Macht etweder Klamauk, oder Geschichte oder man tut so als wäre man wahnwitzig clever. All das sind Ausweichmanöver. Wenn man nix weiss, wenn man nix zu sagen hat, dann muss man den Mund Halten (L. Wittgenstein). Was eine weise Entscheidung ist.

- Wobei gar mit R,H, die Frage warum Philosophen sich so zähnten/verharmlosen ließen fundamental wir das/unser Missverhältnis für Wissen i.e. und EMuNaH Glauben i.q.S, ist.
- Entscheidungsprozesse verlaufen zunächst rational, irgendwo endet dies allerdings

und es werde 'irratinal' gar oder eher intuitiv.

Weisheit lässt sich wohl nicht vollständig aus der Ratio entnehmen sondern ist ein Gemisch.

Möglicherweise aus Herz und Hirn.

Sich überlegen, dass ein un mittelbarer Vorteil im Grunde genommen langfristig eher ein Nachteil ist. - Als geistige Strömung in Europa.

Weisheit nicht irgendwelchen Beratern die Bücher mit Zitaten füllen überlassen. Begriffe wie Nachhaltigkeit werden heute inflationär benutzt und verlieren dadurch ihren Wert. Etwas Gutes kann doch nicht billig sein.

Unweise/falsch ist wenn/dass aus dem Egoismus, der ja einen natürliche Anlage ein wichtiger Antrieb

ist, dass daraus/dafür ein Recht(ein Anspruch, zumindest eine Erwartungshaltung, abgeleitet wird, dass man nicht der Humanität diene. Sich um sonst nichts/niemand zu kümmern braucht. Und mehr noch, dass sie auf Anreiz- und Sanktionsysteme stößt, die eine solche Haltung belohnen (F.J.R. etal)..

'Wir fliegen nicht überall hin', wir drucken nicht alle Bücher' pp. sich also beschränken, nicht maximieren (was Optimierung nicht notwendigerweise ausschließt), Dem gegenüber gibt es dieses Rollenbewusstsein, den Spirit of Extasy. Zu wissen, ich muss Dir nicht beantworten wieviel PS meine Maschine hat oder kostet, it's enough Bentley-Bewusstsein.

'Einfach' zu wissen, es gibt gewisse Dinge die macht man und gewisse Dinge die macht man nicht. Auch/gerade Adam Smith ging, namentlich in seinem zweiten Hauptwerk selbstverständlich davon aus. Und etwa N.Pi. geht zurecht, was machen wir/eine Gesellschaft wo es signifikant vielen Individuen/Akteuren egal ist was andere/der Rest der Welt von ihnen hält bzw. wo es genügt durch formalistische Rituale und/oder gemurmelte Wert-Bekennnisse den Eindruck hinreichender Rechtschaffenheit zu erreichen?

Weisheitsverlust mag viel damit zu tun haben, dass der Minimalbestand dessen was man nicht tut

(kategorischer Imperativ und/oder goldene Regel) zu verschwinden tendiere/drohe..

- **Wissen ist immer unbescheiden, denn man muss um Wissen zu wollen unbescheiden gegen die Grenzen stoßen, immer weiter nach vorne**

Weisheit ist aber Bescheiden und Bescheidenheit heißt auch 'ich bin bescheiden, neige mein Haupt vor den Großen, vor den Geistern'. also Kant.

Der Grund warum ich die Schriften lese und das Denken der anderen kennen lernen will ist Bescheidenheit (vgl. W.Ch.Z. zur qualifizierten 'Demut').

Es ist weise, zu guken was ein anderer gesagt hat über Wahrheit, pver Freiheit über das Gute.

Aber man darf sich nicht damit begbügen, man darf sich nicht flüchten.

Viele vpn uns sind der Meinung, vor ihnen sei nichts gewesen und nach ihnen w+rde nichts mehr kommen. Vökkig unhistorische sich nicht in einem geschichtlichen Prizess zu sehen. Das man wie Newton sagte, als Zwerg auf den Schultern von Riesen steht und nur einfach wieder ein Bisschen dazu betragen kann.

Ohne dieses historische Bewusstsein werde/könne Weisheit kein Wert sein/werden.

Beim Streben nach Weisheit durchaus in den Rückspiegel der Geschichte der großen Denker guken, doch nicht als Ersatz dafür nach vorne zu

gucken (selbst mündliche Thora zu schreiben) wer nur in den Rückspiegel sieht ist Historist, nicht weise. Mut haben sich dem hier und jetzt auszusetzen, egal wie stark/schwach wir und fühlen, denn Menschenleibe, Bescheidenheit sind Charakterzüge der Weisheit auf die wir auch heute nicht verzichten können. Auch wenn sie so wenig honoriert werden.

Kantzigkeit in der Schule der Weisheit nicht sitzenbleiben, sie aber auch nicht verlassen zu können.

2.19.9 Beginn von Philosophie der Wissenschaft mit Vorhersagemöglichkeit

- ein Kuros ein Jüngling lächelnd vom Göttlichen Geist beseelt - 585 v.Chr.
- Tales versuchte die Sonnenfinsternis naturwissenschaftlich zu erklären es geht um die vom Menschen selber gegebene Erklärung - die Suche nach den Gründen die Ursache, der Ursprung, die Prinzipien / Urgründen ist der Beginn der noch nicht so genannten Philosophie.
- ethnischer, kultureller Schmelztiegel - in Kleinasien nicht monomanisch hinter einer Idee herrennend

- **Gefundenes Prinzip beginnend mit dem Feuchten**
- **Erde schwimme auf Wasser, bestand zunächst nur daraus**
- **Leben kam aus dem Wasser - Deszendenztheorie/Abstammungslehre**
- **gegen den Trend ewiges hinzustellen entwicklung zu vermuten**
- **Wasserstoff im Universum**

Leben ist empirisch sehr vom Wasser anhängig

- **Anaxemander fragte was steht hinter diesem Werden und Verändern?**
etwas schon immer gewesenes, unbegrenztes, unendliches - *Apairon* das nicht-Bestimmte.

Um die unabsehbare Vielfalt prinzipiell zu erklären nimmt er alle Einzelheiten weg und sucht gemeinsamen Nenner. - Später imterscheidet *Asistoteles* zwischen Akt und Potenz / zwischen Sein und Möglich sein.

Alte Kulturen schützten sich bisher durch Kreislaufannahmen vor Unendlichem.

Gibt es unendlich viel Bestimmtes, muss es grundsätzlich Unendlichkeit geben, vor dessen Sichtbarkeit muss es doch unsichtbar, unbestimmtgewesen sein, was also der Ursprung sei. Alles was ist müsse der Möglichkeit nach schon im Ursprung angelegt sein. Das Prinzip nicht materiell doch die Erscheinungsweise schon.

- **Erster Satz der Philosophie - überliefert**
der Ursprung der Dinge ist das Grenzenlose woraus sie entstehen, darein vergehen sie auch mit Notwendigkeit - denn sie leiusten einander Buse und

Vergeltung für ihr Unrecht nach der Ordnung der Zeit.

Anfang und Ende seien wohl das selbe Ursprung und Ziel unbestimmt, grenzenlos..

- natürliche Vorgänge würde Physik immer als art Gleichgewicht aus Geben und Nehmen verstehen
- Anaximenes zwar schon anfang gleich enden doch der Stoff, aus dem das alles entsteht ist die Luft

Stichwort: Äther. - Sein Prinzip für Alles ist ein stoffliches.

- wieder wie Tales alles seiende ist entweder verdichtete oder verduünnte nun eben Luft

- sei verdichtete Luft ist kälte widerspricht der empirischen Anschauung

- All die Texte bis zu Sokrates trugen den Titel: Über die Natur darunter verstanden sie Alles - wir unterscheiden belebt/unbelebt organisch/anorganisch die alten betrachteten selbst das anorganische als belebt. molekularbewegung macht dies nicht ganz unsinnig.

Unsere ständige geistige

Auseinandersetzung/Dichotomie Religion oder Wissenschaft hatten sie nicht. Kein Problem mit dem Seelenbegriff und kein Unterschied zwischen Theologie und Philosophie.

Ganz Milet war der Meinung die Götter sind überall. Auch erkennbare Prinzipien gehörten dazu.

- **Menschlicher Emanzipationsschritt, iich bin auch wer, ich kann (mir) auch was erklären weg von Mythen**

Oder doch eher das erzählen anderer mit vielleicht einleuchtender oder wenigstens widerlegbarer Begründung?

Im Vertrauen auf die eigene Vernunft nach Urspr+ngen sichend.

Vertrauen war der Anfang von aller Philosophie.

3. Lesch & Co (Serie)

Lesch & Co



mittwochs in der Space Night in BR-alpha

Harald Lesch und Wilhelm

Vossenkuhl beim Italiener

Ein Tisch beim Italiener, ein Physiker, ein Philosoph, dazu Wein und Pasta - fertig ist ein völlig neues Fernsehformat. Prof. Harald Lesch, der Physiker, und Prof. Wilhelm Vossenkuhl, der Philosoph, pflegen einen spritzigen Dialog zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, der glatt die These widerlegt, dass im Fernsehen Unterhaltung und inhaltlicher Anspruch niemals zusammenkommen können. Dazu serviert Wirt Pasquale [Spezialitäten](#) aus seiner Heimat, der Basilicata.

Harald Lesch moderiert die erfolgreiche Sendung [Alpha Centauri](#). Er lehrt am Institut für Astronomie und Astrophysik der Ludwig-Maximilians- Universität München und hat mehrere populärwissenschaftliche Bücher über Astrophysik geschrieben. Weil er Wissenschaft ebenso spannend wie verständlich präsentiert, erhält er im Juni den [Communicator-Preis 2005](#) der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

tp://www.br-online.de/alpha/lesch/ (1 von 2) [17.12.2005 14:34:17]

Wilhelm Vossenkuhl ist Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der Ludwig-Maximilian-Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte: praktische Philosophie und Handlungstheorie, Grundlagen und angewandte Ethik, Philosophie der Sozialwissenschaften, Theorie der Rationalität, Ludwig Wittgenstein. Er moderiert in BR-alpha die Sendung [Philosophie](#).

"Lesch und Co" auf DVD

Die Kult-Sendereihe von BR-alpha ist jetzt auch auf zwei DVDs erschienen. Gewürzt sind die Dialoge mit den besten Rezepten von Wirt Pasquale!

DVD 1: Qualität & Quantität - Bildung & Ausbildung - Zeit & Erinnerung (19,95 Euro)

DVD 2: Vision & Wirklichkeit - Werte & Wandel - Alt & Neu (19,95 Euro)

DVD-Set: DVD 1 + 2 (34,95 Euro)

Die DVDs können im [BR-Shop](#) bestellt werden.

Das genaue Programm der Space Night in BR-alpha und im Bayerischen Fernsehen finden Sie auf der [Space Night-Homepage](#).

[Lesch & Co - Die Themen](#)

(Haupt-Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 21)

3.1 Natur & Gesetz 01 DVD 183/333

3.2 Quantität und Qualität Lesch & Co 04 DVD 228

Qualität & Quantität

Wir erfahren täglich aus den Medien, wie die politischen und sozialen Entwicklungen in der Welt in berechenbaren Quantitäten ausgedrückt werden. Wenn von Wachstum oder Stagnation, von Verlusten oder Gewinnen die Rede ist, lesen und hören wir immer nur Zahlenwerte. Das verleitet zu der Vorstellung, es gebe nur ein Wirtschaften nach Quantitäten. Doch mehr Geld bedeutet nicht unbedingt ein besseres Leben. Gerade weil wir heute offensichtlich an die Grenzen des quantitativen Wachstums kommen, bietet sich die Chance, in ein

neues, qualitatives Wachstum zu investieren: mehr Vielfalt in der

Arbeit und bessere Arbeitsbedingungen mit dem Ziel einer höheren Qualität des Lebens und der Lebensführung.

3.2.1 wir haben doch kein unendliches Wachstum (Lesch)

Konferenz über komplexe Systeme zwischen Physikern und Wirtschaftswissenschaftlern

- das ewig wägende Wachstum (Motiv) verstehe Lesch nicht
- physikalische Differenzgleichungen zeigen in ihren Lösungen/Grafen dagegen immer, dass am Anfang eine Entwicklung ansteigt, dann aber Sättigung eintritt

berühmte Jäger-Opfer Konstellationen (Hasenzahl und Fuchszahl - Zyklen)

- nicht-lineare Gleichungssysteme zeichnen sich dadurch aus, dass sich das Anwachsen sich irgendwann auf die Ursachen seines Anwachsens zurückwirkt
- Anwachsen von Bergen durch Kontinentaldrift, bis die Masse so groß ist, dass Schwerkraft weiteres Größerwerden stoppt

3.2.2 Vossenkul vermutet hier teilweise ein Missverständnis

- in Bergen und Jäger-Opfer-Konstellationen sieht der Ökonom nicht, er redet von beliebig vielen Produkten und ein Teil/Reihe von ihnen nehmen mangels Nachfrage zurück (nehmen ab)
- andere Produkte werden aber nachgefragt. Die Idee sei nun, dass es insgesamt gesehen, für die Gesamtheit der Produktpalette, ein Wachstum geben müsse, damit überhaupt dieser Wertschöpfungsprozess (namens Wirtschaft) am Leben bleiben kann.
- Denn anderenfalls (bei Stagnation) dann würde dieser Lebensprozess nicht mehr funktionieren.

erinnert mich O.G.J. durchaus an biologische Lebenswirkung gegen die Entropie und gar das Fenken

- **Aber das Problem mag sein: Wachstum im Garten vs. Wachstum des Gartens**

3.2.3 Der Film da sein: Motiv Gartenbauer gerät vzu Ökopnomen ins Weiße Haus

Peter Sellers der illegitime Sohn alleine in Haus mit Garten aufgewachsen, nur TV und Garten erlebt, wurde toller Gärtner --- auf der Straße wird er von Frau des US-Präsidenten angefahren, kommt ins Weisse Haus. Bei Wachstum denkt er an Gaten alles hat seine Zeit seine Sprache ist Wirtschaftsexperten geläufig.

- **Nicht die Methapher 'Wachstum' dass was wächst scheint das Verständnisproblem**
- **sondern was strört ist, dass der Garten nicht wachsen kann, sondern nur das was im Garten drinn ist**

O.G.J.: Das Universum hingegen scheine sich immerhin auszudehnen und jedenfalls der Garten würde über die Mauern hinaus zu wachsenm sich auszubreiten suchen (gleichwohl im Widerstreit mit ebenfalls wachsender Wildnis).

- **es ist doch endlich, wir haben nichts über diesen Globus - garten Eden - hinaus**
- **Du möchtest verstehen, wie kann es in einem begrenzten Garten immer wachsen?**

ein Garten der zu sehr wächst, der wächst zu

- **ein ordentlicher Gärtner sorgat dafür, dass dir Pflanzen, die er will wachsen können und andere sterben**

Vos_ Ökonomen glauben auch dass gewisse Dinge sterben --- Ist sich aber nicht sicher, ob sie nicht

doch meinen, dass der Garten Wächst und nicht nur die Dinge im Garten

3.2.4 Würde der Garten wachsen - würde dies bedeuten, dass die Menge dessen was eingesetzt werden kann um Wert zu erzeugen grösser wird. - Ist das Vorstellbar?

- **V & L glauben kaum**

ich glaube nicht, dass wir uns vorstellen können. dass die Menge dessen was wir einsetzen Können um Mehrwert zu erzeugen wächst

- **was kann dann passieren - wir können doch nur mit dem was wir an Produkten haben da und dort gestaltend versuchen die Quantität zu steigern, wenn es entsprechende Nachfrage gibt.**
- **Aber, die Idee ist doch die gesamte Nachfrage wächst. Wir haben mehr Menschen, sie verdienen vielleicht immer mehr Geld, dieses Geld schafft immer mehr Kaufkraft.**
- **Einwand esch: Überall auf der Welt?**
- **Das stimmt nicht - Club of Rome Anfang 70er Jahre nicht öänger aus Vergangenheit sondern nun aus Zukunft lernen.**

wir können ja absehen, wann unsere R Tesourcen zu Ende sind

(der Herr Groul hat das schon längst gesagt)

- **Sonnenlichtenergie würde unendlich wachsen, es ist ja kein geschlossenes System**
- **Der Begriff Wachstum steht im Verdacht einer eierlegenden Wollmilchsau**
- **Zwar haben Gleichungen und die Welt nichts miteinander zu tun doch für Lesch ist es ein Problem, die Dinge nicht so zu nehmen wie sie sind.**

und sie sind endlich

- keine Grenzen gäbe es allenfalls für die Kreativität des Menschen
- **V: fatauf geht allerdinmgs eine Menge dessen zurück, was die Wirtschaft Wachstum nennt**

viele Dienstleistungen, die wir jeute kaufen können, die es noch vor wenigen Jahren nicht gab (O.G.J. und nicht 'brauchte'/'brauchen konnte')

- aber der Neue Markt (Internet) wächst doch gar nicht
- Was passiert eigentlich mit Märkten, die nicht wachsen?
das ist eben auch eine Art von Produkt, das verschwindet, wenn die Nachfrage nicht da ist
- Was würde es bedeuten, wenn es nicht wächst?

- Expertenantwort verstehen nur Experten - insofern sind Moderatoren/Philosophen als Dolmetscher erforderlich
- erstes von zwei Themen ist, was würde es bedeuten, wenn es nicht nur Wachstum sondern auch sein Gegenteil gäbe?
- was passiert physikalisch, wenn die Energie abnimmt? (weil Quellen schwächer werden)
- Dann wird es zunehmend kälter.

Leute werden weniger Energie verbrauchen - Städte werden dunkler - es geht weiter richtung Handarbeit
Jeder Fortschritt Richtung Technologie war auch einer richtung mehr Energieverbrauch

- Eine der kreativsten Leistung angesichts Ressourcenendlichkeit ist Kern(fussion)
man hat die Grenze dessen was wachsen kann gesprengt

- **Wirklich langfristige Perspektiven für Fussionreaktoir wäre Grenzenerweiterung (falls er den funktionsfähig würde) würde 300 Millionen Jahre reichen - selbst für Rentner beruhigende Perspektive aber technologisch ausserordentlich schwierig**
- **Horizont über eigene Lebenszeit hinaus erforderlich - wie zu Dombauzeiten**
- **erstens zur Verherrlichung gottes**
- **2. weil es tolle Sache ist unserer Stsadt Größe und Ehre bringen wird**
- **solche Projekte anzutreiben bedeutet, man denk an die nächste Generation man hat ein Gefühl dafür, dass nach einem noch was kommt**
- **Das andere, haben wir eine falsche Vorstellung von Wachstum? Eine rein quatitative statt auch qualitative.**
- **Wir wolle, dass unsere Wirtschaft wächst, weil wir glauben dies sichere unseren Wohlstand**
- **Doch was ist unsere Wohlstand - dass es sehr sehr schnell zugeht?**
- **sehr viele stehen unter enorm,em drucj während andere freigesetzt werden wir verlagern immer mehr Wachstumsdruck auf immer weniger Leute**
- **wir wundern uns übers geriche wachstum und haben viele leute die wir nicht zu seiner gewinnung einsetzten**
- **Vos: köbnnte qualitatives Wachstum darin bestehen, dass man konkret politisch tut was John Rawls (RR) forderte**
- **Differenzprinzip: Wenn es den am besten gestellten besser geht, dann muss es auch den am schlechtesten gestellten - es geht um die Verteilung. wir hätten Wachstum quantitativ aber machen daraus eine neue (gerechtere) Qualität**

- **Lesch hat nicht den Eindruck, dass das gewollt ist**
wegem der Zählerei. Buch die McDonanaldisierung
der Gesellschaft
- **es wird nur noch gezählt Quantität liegt vor Qualität**
die Aussage, dass etwas 1 Milliarde mal verkauft
wurde bedeutet ja nicht notweendigerweise, dass es
auch gut ist.
- **es wird ständig gezählt und die Menge scheint für Entscheider wichtig**
es wird nicht gekugt ist das gut oder schlecht
sondern die bare/schiere Zahl
- **das Wort Qualität ist für viele irrelevant geworden**
- **eime quantität ist ja eine Zahl**
- **und ne Qualität ist eine Bewertung**
was häufig etwas ganz anderes bedeutet etwas
fundamental anderes als eine Zahl nämlich etwas
viel verzweigteres
- **Quantitativ kann nur sagen es ist mehr - qualitativ kann sagen es ist
besser**
es ist aber nicht immer mehr gleich besser
- **Gerechtigkeit ist eine politische Qualität - mehr davon auf der Welt**
nicht das rein konsumentaristische

- **sauberes Wasser wäre qualitatives Wachstum**
- **Doch der Profit scheint ein Wirtschaftsmotor zu sein (vgl. K. Marx)**
- **das sein bestimmt das Bewußtsein**
- **qualitatives Wachstum erfordert Voraussetzungen in den Gehirnen der Leute**
- **Was ist denn gerecht?**
- **Gerecht gibt es in vielen verschiedenen (einander ausschließenden) Variationen**

wir brauchen beides, doch es ist unvereinbar

Man hat immer vom einen Zuviel und vom anderen zuwenig.

Mehr Gleichverteilung dann leiden die Qualitäten, oder zugunsten der Leistungsfähiger dann dagegen die Schwachen, was kann ich dafür, dass ich nicht leistungsgläubig bin?

- **durch gleiche Mengen an allen**
d.h. einerseits quantitative Verteilungsauffassung
- **durch jedem das geben was ihm zusteht (Leistungs-proporz)**
d.h. qualitative Verteilungsauffassung
- **es gibt nicht den einen Nenner**
- **das Problem der Politik ist eine Art von Gleichgewicht herzustellen zwischen diesen Gerechtigkeitsarten**
- **Wirtschaft ist nicht allein der Motor des Lebens**
- **es gibt viele Motoren**
Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Rechtssystem als Motor (OG.J. Kultur)

und alle müssen funktionieren (Länder mit
wachstum ohne Gerechtigkeit)

- **Ohne Qualitäten haben wir auch keine interessanten Quantitäten (die was nützen)**

O.G.J. Gar Leistung als Wert und Maßstab in sich
selbst

- **Aber ohne Quantitäten gibt es eben auch keine Qualitäten.**

Was willst du in einem Land in dem Hunger
herrscht mit Bildung?

Was willst du mit Freiheit in einem Land in dem es
keine Arbeit gibt?

- **Vos: unser westliches Problem ist, wir haben eine ininteressante Balance
zwischen qualitativem und quantitativem Wachstum erreicht**

- **nur manche meinen dies sei auf Kosten derer gegeben/geschafft die es
(noch) nicht geschafft haben**

- **Immanuel Kant**

verlieren wir letztlich immer mehr moralische
Verantwortung für die noch gar nicht geborenen

- **Begriffe wie Bescheidenheit**

auf nächsten Profitsprung verzichte ich zugunsten
einer Qualität

- **vielleicht sogar mit weitgehend abhandenkommener Demut**

bedenke, dass du sterblich bist

- dass man vorsichtig ist
- mit der Welt
- und den Mitmenschen

3.2.5 Neuer Zweig

3.3 Bildung und Ausbildung - Lesch und Co.

Bildung & Ausbildung

Wir besuchen Schulen, Universitäten und Volkshochschulkurse. Doch diese sprichwörtliche gute

Ausbildung ist noch lange kein Garant für das, was man Bildung nennt. Bildung ist mehr als Ausbildung.

Bildung befähigt den Menschen, das aus sich zu machen, was ihm wertvoll und wichtig ist. Für Bildung

braucht der Mensch vor allem Zeit, weil Bildung ein Reifeprozess ist, ein Reifen der Persönlichkeit, der

Urteilsfähigkeit und letztendlich der Selbstkenntnis.

3.4 Zeit & Erinnerung Lesch & Co, 306

Zeit & Erinnerung

"Die einzigen Zeiten, die immer besser geworden sind, sind die Zeiten der Sportler" (Werner Schneyder).

Die Zeit ist ein Problem für Mensch und Physik. Der Mensch weiß, dass seine Zeit begrenzt ist und die

Physik weiß von Zeit so gut wie gar nichts. Für Physiker ist Zeit eine Veränderliche, die in Gleichungen

auftaucht. Für Menschen ist Zeit vor allem Erinnerung an die "guten alten Zeiten" und Hoffnung auf die

Zukunft und vor allem die Gegenwart. Nur wir Menschen haben und erleben Gegenwart. Und die

Philosophie? Sie muss die Brücke schlagen von der "kalt und gnadenlos" ablaufenden

mathematisch-physikalischen Zeit hin zur Zeit der Erinnerungen, der Hoffnungen und Visionen.

3.5 Vision & Wirklichkeit DVD 265

Vision & Wirklichkeit

Visionen sind Zielvorstellungen, die so überzeugend und stark sind, dass Menschen sich von ihnen begeistern lassen und ihnen mit aller Kraft folgen. Friede ist solch eine Vision oder Gerechtigkeit, aber auch Liebe und Glück. Heute ist vor allem in Wirtschaft und Politik viel von Visionen die Rede, vor allem von den fehlenden. Doch meistens handelt es sich bei den vermeintlichen Visionen, die in den Medien ihren 30-Sekunden-Auftritt haben, um Eintagsfliegen. Und das meiste, was uns angeboten wird, sind keine wirklichen, sondern Schein-Visionen. Man hat einen Motor, es fehlt aber der Sprit. Dabei sind Visionen Vorstellungen einer besseren Zukunft, die wir Menschen unbedingt brauchen, um jetzt und morgen einigermaßen gut leben zu können.

3.6 Werte & Wandel

Werte & Wandel

Viele Menschen glauben, dass Werte entweder durch ein Maß wie Geld bestimmt oder etwas ganz und gar Subjektives und Unbestimmbares sind. Diese Meinung hält aber einer genaueren Prüfung nicht stand und wird schon durch das, was wir erleben, widerlegt. Wir Menschen sind nämlich zuallererst Werteschöpfer. Aus allem, was wir anfassen oder bloß anschauen, machen wir etwas Wertvolles, und sei es nur ein Kieselstein, den wir im Urlaub am Strand finden. Durch Werte schaffen Menschen Kulturen und von denen gibt es so viele, wie es Völker gibt. Dabei müssen wir mit dem Widerspruch leben, dass etwas als bleibend Empfundenes wie Werte dem ständigen Wandel unterworfen sein muss. Nur aus dem Wechselspiel vom Erschaffen der Werte und dem permanenten Wandel entstehen Kulturen.

3.7 Alt und Neu - Lesch und Co.

Alt & Neu

Was alt und was neu ist, lässt sich in einem absoluten Sinn gar nicht sagen. Alles Neue ist immer nur in

bestimmten Hinsichten neu. Wäre es absolut neu, könnte man es wahrscheinlich gar nicht erkennen.

Denn alles Erkennen setzt immer auch die Möglichkeit des Vergleichens voraus. Womit sollte man das

Neue vergleichen, wenn es vorher nichts Ähnliches gab? Relativ zu dem, was es schon gab oder gibt,

gibt es aber immer wieder etwas Neues.

3.8 Zufall und Planung Lesch und Co DVD 151

3.8.1 Denkbarkeit

3.8.2 Berechenbarkeit (Wahrscheinlichkeit)

3.8.3 Reich der Möglichkeiten

- ist was hinter Zudall steht

3.8.4 Je Unwahrscheinlicher etwas ist, desto höher das Interesse der Menschen es planerisch in den Griff zu bekommen

3.8.5 Geldverteilungskriterien

- sogenannte objektive Kriterien
- Planung, so glaubt man, sei das objektivste
- Erfahrung teigt aber dass Kurfen Sättigung erfahren
- komplexe System verlieren das gedächtnis d.h. sind offen haben keine liniarität

solange eine Ursache eine Wirkung hat

passieren aber mehere wechseöwikende dinge

zugleich ist ursache unklar

3.8.6 Angewante Forschung führt zu Reformen

- nicht unbedingt Ingenieurwissenschaftlich aber es muss einfach laufen

3.8.7 Grundlagenforschung führt zu Revolutionen (unplanbar)

3.8.8 Historische Probleme und Naturgesetze die agistorisch und universell sind

- 13,7 Milliarden Lichtjahre in jede Richtung sehen

3.9 Geist und Materie Lesch und Co DVD 223

3.9.1 über den Zusammenhang von Physik und Denken

also von Materie und Geist

3.9.2 NW: Die Komplexität aller Sternensysteme des Weltalls zusammen erreicht nicht den Komplexitätsgrad eines einzigen menschlichen Gehirns.

Vernetzung ist insgesamt komplizierter als Gesamtbestand des Weltalles.

- Lesch trau seinem Gehirn zwar nicht immer aber manchmal ist er beeindruckt.
- Komplexität ist nicht definiernötig, da es in jedem Zusammenhang etwas anderes ist
- Komplex ist jeder Prozess genau dann, wenn es für jede Bewegung mehr als eine Möglichkeit gibt.

Wein ist dann auch komplex.

- Sausen neuronale Impulse durch Nervenbahnen, und es gibt verschiedene Möglichkeiten, wo die hinsausen.
- Heißt in jedem Zusammenhang ein bisschen was anderes aber grundsätzlich:
- Es ist nicht möglich durch Beobachtung genau vorherzusagen, welche Alternative in einem Prozess eintritt.
- Bei hochkomplexen Systemen wächst die Möglichkeitsmenge exponentiell!

das 'Schlimmste' was einem System [seinen Beherrschern; O.G.J.] passieren kann - das extremste was die Mathematik kennt

- Lesch: dass wir beim Gehirn nie genau wissen, was wir im nächsten Moment denken?
- Vo: Langsam: Wir können zunächst gar keine Verbindung herstellen zwischen einem 'bewußten Gedanken' (dass der Wein gut schmeckt) und irgend etwas was Beobachtbar im Gehirn abläuft!

3.9.3 Idee Hirn sei auch ein Kosmos ist zunächst simpel.

- Lesch: ist eigentlich doof: kalt, leer, dünn besiedelt (1 Teilchen pro Kubikmeter seine typische Dichte), - also nicht komplex
- Wo aber Materie immer dichter und dichter zusammenkommt kann sie (sic!) angangen Komplexität zu entwickeln
- (selbst doofer Mensch hat mehr Komplexität) Galaxien sind noch strunz dumm, denn es sind Gasscheiben und Sternscheiben
- ein Stern ist dann gerade sau doof, denn es ist ein Gasball, das ist sonst nix, der ist zwar heiß und das wird nach aussen hin kälter aber da ist nic großartiges dabei
- Das Gehirn ist quasi die Nadelspitze eines Eisberges von Unordnung
- das Universum ist letztlich total unordentlich - die grosse Leere ist die größte vorstellbare Unordnung - sie kann nicht denken
- und je ordentlicher etwas wird, je weniger nimmt es Raum ein!

O.G.J. kein Wunder sind Frauen ordentlicher als Männer.

- Überlegung, dass im Universum die Unordnung ständig anwächst, während es kleine Inseln von Ordnung gibt
- nimmt man ein Stück Gehirn und sieht sich an, was darin passiert ist das viel vernetzter

Ordnungsbegriff wie man ihn sich so vorstellt.

3.9.4 (Aber:) Wir reden über etwas was uns in die Lage versetzt über diesen Zusammenhang zu sprechen.

- es kann also nicht ganz so chaotisch sein. - Wir machen doch in gewisser Weise Ordnung, durch unser Denken
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen hochkomplexen neuronalen Prozessen und der kosmischen Ordnung?

Wer bringt wo Ordnung rein?

- Was ist wofür das Modell?

O.G.J.: falls überhaupt

- es kann ja wohl nicht sein, dass der Kosmos das Modell für unser Denken ist - nicht eher ähnlich dem anthropischen Prinzip
- Anthropisches Prinzip für alle Fragen auch die der Physik unseres Gehirns von einem Beobachter ausgehend, der die Zusammenhänge herstellt.
- das heißt aus der Existenz von sich selbst heraus Eigenschaften des Universus definieren zu können
- Weil, wenn diese Eigenschaften nicht so wären, wie sie sind, dann wäre man nicht als Beobachter (da),

fäbe es uns nicht

- es muss Sterne geben mit Planeten nicht zu groß Mond nötig etc.
- Die sehr starke zielgerichtete Aussage: Das Universum hat gewußt, dass es uns gibt

O.G.J. es geht allerdings, und rhetorisch manchmal nützlicherweise auch weniger stark bzw. plump.

- **Unser Gehirn gibt es nur deswegen, weil die Naturgesetze so sind, wie sie sind**

elektrische Vorgänge in unserem Gehirn sind ein
Abbild von elektrischen Wechselwirkungen-

- **Eine Art Wechselwirkung so eine Art Spiegelbildlichkeit!**
- **Lesch: weiss nicht ob unser Gehirn eine konsequente Folge von zielgerichteten natürlichen Prozessen ist**
- **Lesch weiss nur, dass es sich in der Geschichte als erfolgreiches Konzept erwiesen hat, anzufangen über die Welt nachzudenken**
- **Also nicht dumpf wie ein einzelliges Lebewesen dumpf, die Umwelt aufzunehmen als etwas was nur noch ein chemisches Reizpotenzial hat**
- **sondern, dass man etwas tut, was über den biologischen Organismus hinausreicht**
- **Denn Nachdenken über solche Fragen ist ja eigentlich henseits unserer existenziellen Notwendigkeiten. - doch gerade das ist offenbar ein echtes Erfolgsgeheimnis von Menschen**
- **und wohl von allen Lebewesen, die Gehirne haben.**
- **Und er weiß, dass das Universum und das Gehirn zwei sehr weit voneinander entfernte Zustände sind.**
 - das Universum ist das einfachste was es gibt
 - unser Großhirn ist das komplexeste und komplizierteste was wir kennen

- Fragt sich, wie konnte überhaupt aus diesem Nichts ein denkendes Gehirn werden
 - doder Stufe runter, wie konnte aus Klumpen Matsch (der weder denkt noch lebt) Leben entsdteht
 - Vosk: Es ist ja bis heute keine zwingende Erklärung verfügbar, wie Prozess (Lebensentwicklung), in Stufen ablieg bis hin zum (darüner Nach-)Denken
 - Man weiß nur, dass da wohl große Sprünge drinn sind.
 - Biologen gehen heute mit guten Gründen davon aus, dass wir sehr sehr eng mit anderen Säugetieren verwandt sind.
 - Dass 99% unserer Grene identisch sind mit denen von Schimpansen.
 - Schimpansen können zwar Zeichen lernen, Mit Messer und Gabel essen lernen, bestimmte Wörter verstehen, und Zeichen geben - aber nicht sprechen
 - Aber Schimpansen könne keinerlei grammatikähnliche Leiestungen erbringen
 - Wir haben Grammat - aus kleoinem Satz von Regeln
 - und dann Vokabulad
 - mit denen wir potenziell unendlich viele Dinfe machen
- heder Satz kann potenziell anders sein als der Vorher.

- Wie erkären wir das? Haben die keinen Geist? Ist der Geist etwas was mit der Sprachfähigkeit zusammenhängt.
 - Schimpansen haben ähnliche Fähigkeiten
 - aber es ist ein wesentlicher, wenn auch klöitztekleiner, Unterschied --- der Funke
 - Zurück zu unserem Weltbild - wenn wir alles pysikalisch erklären können.
- Der Kossmus und das Hirn sind analoge noch komplexe Gebilde

- Untestellen wir immer, die Prozesse die da Ablaufen richten sich nach den Naturgesetzen, da passieren keine Wunder
- Wie kommt es dann trotz hoher materieller Übereinstimmung zu so einem großen Sprung/Unterschied kommt? Was passiert da?
- Ist der Geist einfach nur eine Erscheinungsform der Hirnprozesse, ist Geist und Hirn das Selbe oder nicht?
- Neuer Zweig
- Lesch: Es scheint wie bei vielen komplizierten Problemen so zu sein, dass ein System (eine Systemeigenschaft) nicht erklärbar ist aus der Summe der Einzelteile sondern mehr sein muss

Geist über sich hinaus nachzudenken

- auch noch skeptische Selbstreflektion zu betreiben
- Das Zusammenspiel der Teile erzeugt Geist - das scheint den Naturwissenschaftlern völlig klar zu sein
- Etwas was häufig entsteht wenn System sehr kompliziert oder komplex ist.
- Wenn also die Vernetzung so dicht wird, dass mehr entsteht
- doofes Beispiel ist: Auto-Stau (eines alleine staut nicht)
- Aber angehäuft entsteht Struktur die eines allein nicht könnte
- Ein System wie unser Gehirn bedarf der Instabilität, es muss weit weg von einem Gleichgewicht sein!

O.G.J.: Oh, ja ich höre gewisse Medziener und sonstige GG-Fanatiuker schln schelten.

- Gleichgewicht ist ein Universum
- dünn
- doof
- (Wasserdicht und sto0fest)
- Wo bix mehr passier, das expandiert zwar, aber das ist erledigt
- aber Stern ist berets weg vom Gleichgewicht, denn seine dichte ist größer als die von Aussenraum
- Und die Dichte bei uns (Teilchendichte im Gehirn) ist unglaublich weit weg von dem was man Gleichgewicht nennt - das zeichnet unser Gehirn aus
- O.G.J. insofern hat Entspannung/Mitte mit Körper im materiellen Sinne zu tun
- Leben bedeutet ein System zu sein, das Energie von aussen aufnimmt, umwandelt einen Teil davon wieder abgibt, aber auf diese weise die Naturgesetze, dass die sog. Unordnung (Entropie) im Universum ständig anwächst, aushebelt.
- Im Universum kann man sie nicht ganz aushebeln

O.G.J.: sollte das der geistliche Kampf bzw, Überwindungsauftrag sein?

- aber mann kann es für sich in seinem Gehirn während deiner Lebenszeit gegen dieses Naturgesetz anarbeiten
- indem man Ist, tringt, Energie Aufnimmt, und so systemeingenschaft erzeugt, die man als nichtlebendes Wesen nie haben könnte
- Ein Beweißfigur zur Verdeutlichung des Unterschiedes von Geist und Materie
- Wir entziehen uns nicht nur der Enthropie.
- sondern was wir dabei tun kann nicht identisch sein mit physikalischen (wie kosmischen) Prozessen dieser Erde

O.G.J.es sind mindestens biologische

- **Doch Wo ist Geist/Materie Geist/Hirn Unterschied**
- **Keiner weiss es aber, Fussspuren dazu/davon sind etwa**
- **Wie erklären wir, dass ein Prozess in unserem Kopf - streng nach physikalischen Gesetzen - abläuft, der diese Gesetze selber zum Gegenstand macht?**
- **Wie erklären wir, dass unser jetziges lockeres Nachdenken in Beziehung gesetzt werden kann zu dem, was Menschen vor vielen Jahren gedacht(/gemacht) haben? - Wie ist dieser Strom des Bewusstseins rein physikalisch erklärbar?**
- **Offenbar ist es physikalisch nicht erklärbar - aber unser Gehirn ist (zwar nicht gerade ein Klumpen) doch irgendwie materiell.**
- **Einerseits ein Aparat, Nerven Blutgefäße genau ausmessbar**
- **Frauen beim Betreten eines Raumes anders denken als Männer**
- **manche Schwerverbrecher andere Hirnlappenaktivität haben als andere Leute**

fähigkeit moral zu empfinden hat mit
hirnbeschaffenheit zu tun

- **Empfindungen und Morale die wir haben können haben etwas mit der Beschaffenheit unserer Gehirne zu tun**
- **Andererseits diese Leistungen, die nur aus dieser physikalischen Gegebenheit nicht erklärbar sind. - jedenfalls bisher nicht.**
- **Vorschlag (etwas ala anthropisches Prinzip)**
- **Ein Gehirn an dessen materieller Gestalt wir bewusst nichts ändern können, die ist uns durch genetische Informationen so - determiniert - gegeben.**
- **Aber durch das was wir mit dem Hirn tun, nehmen wir Einfluss auf seine Funktion. Nicht auf das Hirn als materiellen Gegenstand sondern als funktionierendes Instrument.**

Wir bilden durch unser Denken unser Gehirn mit,
wir geben ihm eine bestimmte Leistungsfähigkeit.
Trainieren bestimmte nicht-angeborene Leistungen.

- Als Hypothese nimmt Lesch diese kooperative Idee hin - doch befreie sie uns ja nicht vom Problem selbstreflektierender Frage.
- Wie kommt der Gedanke in mein Hirn? - bleibt letztlich unlösbar.
- Selbstbezüglichkeiten: Dieses von hinten durch die Brust ins Auge. Und nochmal zurück und nochmal rein.
- Selbstreflektion als egomanischer Egoismus ist ein riesen Problem.

Nur noch darüber nachdenken, warum man selbst über sich selbst nachdenken kann.

- Vos.: Das ist eigentlich viel einfacher.
- Indem wir denken, machen wir etwas was Auswirkungen auf's Hirn hat.
- Drehen mit Schraubenschlüssel hat abgesehen von Abnutzung keine Rückwirkung auf Schraubenschlüssel.

wichtiger Unterschied zwischen Schraubenschlüssel und Hirn

- Wieso sollen gedankliche Vorgänge an der Struktur meines Gehirns etwas ändern? (Durch Training) Das würde ja bedeuten, dass Geist Einfluß auf Materie hat!

Der Verdacht/Vorwurf an Telepathie zu glauben bedarf der Abweisung.

- 'Geist' (wenigstens) als Wort ist selbst eine Leistung des Gehirns - was es tut hat Auswirkungen auf es selbst.
- Lerne ich Klavierspielen grabe ich es ins Hirn ein und muß schließlich nicht mehr darüber nachdenken
- genauso Grammatik
- Wir machen etwas, das das Hirn in die Lage versetzt, Leistungen zu erbringen, die es vorher nicht erbracht hat.
- Bereits 14-tage Urlaub für Hirnleistungsleute zu lang, sie verlernen bereits
- Hirn bedarf der ständigen Formung - wir haben nicht ein für alle mal gelernt
- Bestimmte Geistige Leistungen in der Mathematik können maximal zwischen 20 und 30 erreicht werden.

Lesch ist 2001 jetzt 41

Bei Philodphen seitgt Kurve an

- Heute kann ich Dinge tun, die ich früher nicht konnte, bin mir aber nicht sicher, inwieweit sich Erfahrung (etwa Üben) so abbildet wie ein Fußabdruck im Schnee.

das wird dann eingefroren und das Gehirn hat sich darauf eingestellt, das immer und immer wieder zu wiederholen also ein ganz mechanischer Ansatz (gemeint von M.S. M. Spitzer: Selbstbewußtsein)

- Aber letztlich scheint das Gehirn aufgrund seiner Selbstbezüglichkeit ständig mit sich selber im Schwange und im Ganzen zu sein
- denn Lesch viel auf, dass Vosekul nicht über Träume sprach.

3.9.5 Lesch: Stichwort Träume

- Träume sind eine Art von Verarbeitungsmöglichkeit für das Gehirn es erträumt sich entweder eine Krise oder die Lösung um daraus eine Strategie zum Umgang mit der Situation zu entwickeln
- Wiederholen häufig durch Nachvollzug mit Mischung das Gehirn entlastet sich so von bestimmten Leistungen - hat damit zu tun inwieweit es sich auch da selbst gestaltet.

- Buch: Der Mann der seine Frau mit dem Hut verwechselte Oliver Sax (US Psychiater) mit getrennten Hirnhälften.

Einer konnte Kontinuität von Prozessen gar nicht mehr wahrnehmen ohne Musik-

3.9.6 Wir haben es beim Gehirn mit einem wirklich anderen Modelöl zu tun, als beim Kosdmis (Behauptung V.'s)

- Lesch wir reden über Bewußtes Denken und was ist mit Unterbewußtsein.
- Wer sagt denn, dass es nicht besser wäre, könnte man wie Elwis Dumbledore seine Gedanken aus dem Gehirn in ein Gefäß ablegen könnte
- Lesch meint beim Buchschreiben bleine nei ihm immer mehr im Geguirn übrig

manchmal habe ich schon das Gefühl, dass mich die Beschäftigung mit zu vielen von diesen Themen vom normalen Autowaschen und Straßenkehren abhält

- Wir müssen unsere Gedanken im Gehirn deponieren und wir haben den Riesenkontainer im Kopf oder wo auch immer das Unterbewußtsein.
- Das Unbewußte macht einiges, wieviel ist unklar, der eigentlichen Gehirnaktivität aus.
- Kossmos, Hallo Kossmos, wie hast Du das eigentlich hingekriegt?
- nicht nur dass sich die Moleküle irgendwie zu etwas lebendigen zusammengebracht haben
- sondern auch noch diese Struktur, dass im innersten eine Art von Schale existiert, die für unsere existenziellen, also für unsere Körperfunktionen, zuständig sind - und dadrumrum legen sich jetzt diese Schalen
- Und je weiter wir an die Oberfläche kommen, um so mehr meinen wir, wir würden etwas vom direkten Denken sehen.

das sehen wir aber unter Umständen gar nicht

- Die wirkliche Aktivität die scheint sich ja im Düsterten und Dunkelsten unseres Unterbewußtseins abzuspielen.

Viele Verhaltensweise können wir nicht erklären weil

- hier elementare ('Triebe') Instinkte angesprochen werden
- So ist das Universum nicht aufgebaut!

so wie diese russischen Püppchen ist das Universum nicht aufgebaut - diese Verbindung gibt es da nicht.

3.9.7 Vos: 'unfair': "Wir sind aus Sternenstaub!" - Das Hirn doch auch, wie kommt es dann, dass der Kosmos, der ihn produziert soviel primitiver und uninteressanter ist als dieses Hirn

das ist von Novalis

- Eine der meistgestellten Fragen, wie kommt aus Nichts das Universum entstehen und dann, wie konnte aus dieser völlig belanglosen, gasförmigen Materiestruktur überhaupt eine Olive, Käse und Gehirn entstehen?
- Das weiss mann nicht und kann es auch nicht so ohne weiteres nachvollziehen.
- Denn das was Physiker lernen - und das tun wir ja immer nur an einfachen Systemen (was und vorgeworfen wird) - gelingt ganz erfolgreich die einfachsten Dinge zu erklären

die einfachsten die es gibt



- Aber beim Gehirn und überhaupt bei Lebensvorgängen versagt unsere einfache Physik man merkt recht schnell. dass
- man nicht so einfach, wie man ein Atom (schwerer genug) beschreibt,
- hat man schon Probleme bei Molekülen
- ganz zu Schweigen davon, dass man aus dem Elementarteilchen eines Atoms (Elektronen. Protonen etc.) wenn es sich jetzt in meinem Gehirn bewegt - wenn ich denke "Will ist ..."
- bewegen sich irgendwelche Natrium und Kaliumjonen da oben sagt der Materialist
- kann aber nicht sein, sage Lesch, ich habe gar nicht an Natrium und Kalium gedacht, ich habe an Willi gedacht
- Da sagt der Materialist - ja das kann ich ihnen jetzt auch nicht so genau sagen
- Und was mir ,essen können, ist offenbar nur die Sicht einer Wirklichkeit.
- Die sehr sehr dünn ist.
- Physik ist gar nicht in der Lage - noch nicht - wirklich tief in solche Prozesse einzudringen.
- da hapert es uns an der Sprache, es fehlen uns die Möglichkeiten solche Systeme zu beschreiben

3.9.8 Von Philosophen ein schönes Sprachbild: "Wir haben zwei Perspektiven, auf ein und Dasselbe"

- wir haben die äussere Perspektive - wir sehen die Materie an und beobachten physikalische Prozesse
- was das Hirn macht und was andere biologische Lebensprozesse machen, können wir eigentlich nur von innen verstehen
- von innen gesehen ist alles so wie wir denken ist alles so eine Art geistiger Prozess
- früherer Ausdruck (gr.) 'pan-psychisch' alles ist erfüllt von diesem seelischen Prozess

ein nicht ganz mit der christlichen Theologie vereinbarer Gedanke

- Von innen gesehen ist alles psychischg auch hochkomplexe physikalische Prozesse
- Lesch: das hieße aber, die Physik selber, die wir theoretisch entwickeln - unabhängig vom Experiment - ist auch ein psychisches Phänomen.
- wir können froh sein, wenn es ein Experiment gibt, mit dem wir unsere Theorie überprüfen können
- und wenn unsere Experiment dann diese Theorie bestätigen, heißt das nur, dass dann nur, dass unsere Psyche bestätigt worden ist - oder heißt das mehr?
- Vosk: Es gibt keine direkten Weg von der Bestätigung physikalischer Prozesse zur Psyche!
- Weil die Perspektive eine ganz andere ist.
- Wir sind aber diuejenigen, die sagen, jetzt schauen wir uns das so oder so am. Wir haben die Perspektiven und sind die eoinzigen, die das können.
- Frage ist, wie schauen wird diese psychischen Proizese von innen an? wie stellen wir bei dieser Betrachtung eine Verbinmdung zwischen dem einen und dem anderen her?
- Es ist unbefriedigend zu sagen, na ja irgendeine Beziehung gibt es wir können nicht sagen, an der Stelle ist ketzt der 'Jarry' Gedanke, oder ähnliches.
- Merkt als Physiker hat man über sein eigenes Gehirn letztlich nicht viel zu sagen.
erschütternd, dass Phgysiker scheinbar mehr zu reden weiß über Kosmos und wenn es 15 Milliarden Lichtjahre von mir entfernt ist als über meinen eigenen Denkapparat.

- **Wichtig trotz vorläufig und unvollkommen - versuchen die beiden Perspektiven aufeinander zu beziehen. - Es ist nicht befriedigend dass**
- **die einen sich spezialisieren auf die Aussenperspektive**
- **behaupten Geist das ist Humbug, das ist ein Phantom**
- **und hinzunehmen Materie**
- **die anderen auf die Innenperspektive**
- **sie behaupten es gibt den Geist**
- **und der hat überhaupt nichts mit Materie zu tun**
- **Eigentlich müsste man doch beides aufeinander beziehen können**
- **Mehr Gespräche wie heute Abend**

3.10 Erfolg & Scheitern DVD 15

3.11 Information & Bildung 12 DVD 140

3.12 Licht & Schatten DVD 189

3.13 Zukunft & Vergangenheit DVD 157

3.14 Wissen & Weisheit DVD 310

nicht was ganz anderes aber etwas wesentlich anderes

3.14.1 Tugenden

]Wobei es diverse weitere/andere Ein- und Zuteilungsweise gibt und diese Liste gerade was die sogenannten 'kardinalen Tugenden' angeht eher unvollständig ist vgl. insbesondere E.B. im Gespräch mit R.H. über neue Theologie / christliche Anthropologie; O.G.J. <http://www.jahreiss-og.de/pdfs-ogjs/br-alpha-philosoph.pdf>]

- **Weise**
- **Tapfer**
- **Mässig**
- **Gerecht**

3.14.2 vier Kardinaltugenden

Schon Platon fragte was muß man wissen um weise zu sein - kein Wissen berechenbarer wissenschaftlicher Art sondern Weisheit hat eine eigene Quelle nicht ohne Lebenserfahrung

- **das Wissen und wissenschaftliches Wissen gehört nicht dazu**
- **Regenschirm mitnehmen Abstufungen (Erfahrungswissen ist nötig)**
- **Phikosophie - Freunde oder Liebhaber der Weisheit**

Ist das nicht jeder Mensch?

3.14.3 Wissen ist ständig vermehrbar - Weisheit hingegen nicht

künstliche/virtuelle Lebenserfahrung (in kompaktester Form) geht nicht forciert (vgl. auch Couch Potatos Argumentation/Sorge und die nicht Verzichtbarkeit auf Sekundärerfahrungen; O-G.J.)

- **Weisheit ist nicht messbar nicht evaluierbar - kein Dorkor der Weisheit**
- **Dummheit verhindert beide**

auch bei hochintelligenten Leuten möglich

- **aber Weise tun etwas was nicht so clever ist**
er räumt der Zuneigung dem Vertrauen göheren SDtellenwert ein als die Verlustgefahr

- **Intuition HL**

Grichen dachten Denken finde im Zweckfall statt heute denke man Hirn ist alles, aber das ist unmenschlich, er ist mehr

3.14.4 Weisheit ist in alten Geschichten sehr wichtig

In Wissensgesellschaften/-zeitaltern werden alte Geschichten/Erzählen gerne verachtet; O.G.J.

- **denen hat man vertraut**

Tradition neben Philosophen auch in Märchen/Geschichten

- **eine neben der Wissenstradition herlaufende Erinnerung Beispiele (Statt Büchern)**

- **Weisheit ist vital kann sich ändern während Wissen systematisch sein muß**

- **Versuche der Wissenswelt auf Abkürzung durch Esoterik zu entfegen hat viel Schalatanerie aber es gibt in Weisheitslehren vieles was ähnlich wie Weisheit aussieht häufig in Paragorie**

Der weise Mann setzt sich an den Fluß und wartet bis die Leiche seines Feindes vorbeischwimmt

HL Finger weg andere machen lassen

3.14.5 Frühere Lehrversuche - wie wird man glücklich (Epikurär)

- **finden viel heraus**

nicht mit Gewalt glücklich werden wollen aber denn Glück suchen (jeder seines Glückes Schmied)

Paradox: nicht zwingbar aber wenn man nicht will gehts auch nicht.

- **Wissen will in hansterrad fortschreiten**
- **Weisheit aussteigen nicht jedes Update laden (erst.5 Version)**
man kommt immer noch früh genug zu spät. -
Wartet man lange genug merkt man es nicht einmal

- **Zehn-Lehrmeister**
du siehst den Baum - der Baum sieht dich (haben die nicht alle) Müssen ersntnehmen, was sagen sie am schluß dazu der Lehrer merkt wie ernst man sich bemüht, testet die Qualität der Nachdenklichkeit des Menschen, will er eindruck machen oder Nuß knaken

- **Historische Tectinterpretation ist hier nicht möglich**
nicht imitierrbar muss es auch sich selbst lkom,men
- muss lernen, kommt nicht mit Fähoigkeit tie4f nachzudenken auf die Welt, nicht jeder mensch kann doll das in Beruf, müssen Sachen klappen
Doch we4der weisheit noch wissen eine HGarantie dafür ist, dass sachen klappen

- **Wir glauben scientistischer Verbildung**
an schnellen Konsum von Wissen glauben, dass auch weisheitslösungen auf diese Weise erreichbar seien.
Urteulfähigkeit ist wichtiger als Wissensmenge die Beweglichkeit im Kopf ist wichtig.
Der Bauer der in unglücklichen Umständen lebte hatte keine Gelegenheit, foch kann man auch aus

Verzweiflung weise werden (stell die vor bald zu streben)

3.14.6 Weisheit ist verdächtig - bei Normierung Mc Donald's Produkten
da sie mit offenen Enden ist sie verdächtig, totale Unterschiedlichkeit der 'Fälle', Spontanität die keine klare Begründung /Kausalität hat erlaubt gilt als bis ist unwissenschaftlich.

- **Weisheit ist zu theiretisieren**

Nicht a, b, c. 1.2.3.

oft besteht sie in einer Haltung, die z.b. ein Zeichen dafür ist nichts gierig zu wollen (sondern zum Wohlfühlen) eine antimoderne Haltung

- **in scientistisch ausgerichteter Gesellschaft sollten viel mehr weise gefragt werden - doch meist fragt man sogenannte Experten**

höhere Anerkennung der Weisheit wäre gut für unsere Gesellschaft, dass sich Mensch auf sich selbst statt Staat verlassen

Doch geht bei uns die öffentliche Ideologie harsch an der Sache vorbei.

Das Sämtliche an den Erstlösungen ist, man denkt man kann das so hinrotzen, so hinblättern, für Dinge, die im Leben so gar nicht lösbar sind.

- **was jeist weisheit im partnerschaftlichen leben - das muss man selbst herausfinden**

es gibt sehr weise therapeuten die menschen zu sich selbnst brinmgen

- **Freiheit und unabhängigkeit gehören eng zu Weisheit (mache gepäck leichter)**

belaste nmich nichtr mit der Frage muss ich jetzt mehr Rendite machen - der kann nichts anderes denken ist ein Gespenst Angst (über das man reden kann)

Weise halten sich aus vielem heraus, gehen damit nicht werbend auf Straße es zu verkaufen.

Plutarch sagte nur in Abgeschiedenheit kann man glückliches Leben führen, **nichts von der Droge öffentlicher Bedeutsamkeit nehmen.**

- **Tun aber alle dies, dass sie sich zurückziehen ist demokratie mit Beteiligung aller nicht mgluich**

doch es gibt medienleute und Politiker die diese zurückhaltung üben.

Der weise lobt sich nicht selbst - weisheit zeigt sich in dem was man tur (vielleicht gibt es weise Profs.)

3.14.7 Weisheit ist eine wichtige Eigenschaft von Denkenden Menschen, die bicht nur funbktionieren,

allerdings keine notwendige Folge von Wissen oder immerhin von Denken, die sich wie eine Tugend zumindest angeblich durch das Bemuhren um sie

irgendwann einstellt (*und dann gar auch noch unverliebar dortbestehe*) - ohne erzwungen/herbeigeführt werden zu können; O.G.J.

- **sondern im entscheidenden Moment über das hinaus handeln was sie wissen**

insofern also etwas jenseits der Grenzen, die man hat, etwas Transzendentes, namentlich wenn man keine klare Entscheidungsbegründung (mehr) hat ist das was besonderes

- **eine immer lomplexer werdende Welt verlangt von uns dinge für die wir in keiner Weise ausgerüstet sind**

O.G.J. wobei es genügt, falls die Komplexität nur eine andere (und nicht unbedingt auch größere) bzw. sich wandelnde wäre un das Problem zu haben

- **in technologische Kompetenz auf kopf gedreht gegen frührer als junge die Alten fragten, was wisst ihr -- in anderen (asiatischen) Kulturen werden weizter alter, die Toten, verehrt**

O.G.J. ein Schitt in die verjeisene Richtung, die ersten werden die letzten sein (Tanach)

- **Eine ganze Gesellschaft kann es sich leisten, Generastionen nicht mehr zu befragen.**

weder nach ihren Erfahrungen

noch nach den daraus gezogenen Konsequenzen

- **Es ist nichts gegen ganz junge Leute in verantwortlichen Positionen zu sagen**

hat es immer schon gegeben - beste deutsche
Kauidser unter 20 angefangen friederich barbarosa

- **aber Jugendkult der Jungsein verehrt und Weisheit und Alter geringschätzt ist dumm**

reglementiert da junge schneller rennen oder was

Vgl. auch Spitzer mit Untersuchung unter
Naturvölkern, wer am besten jagt

3.14.8 Position der Wissenschaftler hat gelernt - die Begriffe (gar Dinge) auseinander zu nehmen

Während das reduktionistische Paradigma erhebliche
'analytisch-denkerische' Probleme damit hat, dass sie
deswegen keineswegs auseinander sind und gar nur
ganz/zusammen funktionieren; O.G.J.

- **betrachten, differenzieren je nach Kontext etc.**
- **gleichzeitig trauern wir etwas nach, was uns gut gegeben hätte - wenn es sie gegeben hätte - WEISE Menschen auf unserem Weg**

Menschen zu treffen, die man zwar nicht verehrt, als
Guru, aber Menschen von denen man den Eindruck
hat, die habens drauf.

- **WV hat es erlebt - sein Respekt vor seinem ersten Chef an Uni
der war ein Herr, nicht perfekt oft rasch zornig
und hatte Jähzorn und war oft ungeduldig aber ein
Herr.**

- **Interessant ist, dass man über weise menschen nicht sagen kann wie sie sind. sondern immer nur geschichten erzählen kann**

dass man nur punktuell sagen kann - mensch der hat sich damals in der Situation vor allem a) wie ein Mensch verhalten und b) ne Entscheidung getroffen die möglicherweise total Originell war (man hätte nie daran gedach, dass das eigentlich der richtige weg war)

- **Weisheit ist nicht lehrbar**
- **weisheit kommt ohne wissenschaftliche Ausbildung aus aber Wissenschaft schießt es nicht aus (kann gar helfen)**

- **Wissenschaft schließt Weisheit nicht aus!**
O.G.J. und Jähzorn auch nicht, Weise müssen keine Übermenschen sein um Zaddikim zu sein, es ist möglich.

- **Vertrauen Soie Ihrem Herzen im Zweifel eher als Ihrem Kopf!**
Weise zu sein, bedeutet vor allem nicht weise sein zu wollen!

3.15 Verstand und Gefühl Lesch & Co. DVD 283

3.16 Rituale Lesch & Co. DVD 299

3.17 Ethik Lesch & Co. DVD 309

4. Ethik Serie W.V.

(Haupt-Datei-Gliederungspunkt/Hauptastnummer 19)

4.1 15.12.2005 T 01 DVD 240 Sitte und Ethgik

4.1.1 Altgriechisch Ethik

zwei Wörter

Ethos Brauchtum, sitte

Äthos (länger betont) ist die Charaktereigenschaft

4.1.2 Wie ist es möglich gut und richtig zu Handeln?

- im Hinblick auf die Möglichkeit gut zu leben
inklusive guter Kleidung, gutes Wohnen und
schönes Essen geht es um gutes Handeln

4.1.3 Neuer Zweig

4.2 22.12.2005 DVD 249 Ethik als Wissenschaft

4.2.1 Neuer Zweig

4.2.2 Neuer Zweig

4.2.3 Neuer Zweig

4.3 29.12.2005 DVD 253 Ethik und Wissen

4.3.1 Wissenschaftliches Wissen und menschliches Wissen

4.3.2 Neuer Zweig

4.3.3 Neuer Zweig

